

Landnutzungswandel und Veränderung des floristischen Inventars im Burgumfeld der Stadt Burg Stargard

Einschließlich Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zum Erhalt und Weiterentwicklung der Biotope des Burgumfeldes

- Sommersemester 2013
- 8. Semester
- Bachelorarbeit
- Erstprüfer:
 - Prof. Dr. Manfred Köhler
- Zweitprüfer:
 - Prof. Dr. Marcus Köhler

Bearbeitung von:

Sven Saeger
und
Paul Rieger

Datum: 02.09.2013

Danksagung

Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit erhielten wir seitens vieler Personen Rat, Anregungen und Unterstützung. Daher geht unser besonderer Dank an

Herrn Frank Saß, dafür dass er sich stets die Zeit genommen hat uns mit Informationen zur Geschichte der Burganlage zu versorgen

Frau Dipl. Biologin Bärbel Zander, die uns mit sehr viel Engagement, guten Ideen und unermüdlichem Einsatz unsere Bachelorarbeit betreut hat

Herrn Prof. Dr. Manfred Köhler, für seine grundlegenden, strukturellen Anregung für die Gesamtkonzeption der Bachelorarbeit

Herrn Prof. Dr. Marcus Köhler, für seinen Rat und seine Vorschläge hinsichtlich der Kulturhistorischen Aspekte der Arbeit

Den Frauen aus dem Wurz- und Krautgarten, weil sie wann immer wir für unsere Arbeit auf der Burg waren uns stets zuvorkommend mit Kaffee versorgt haben

Dem gesamten Team der Burg Stargard für die gute Zusammenarbeit

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung Stadt Burg Stargard, die uns mit wichtigen Informationen und Unterlagen für unser Thema unterstützten

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Geschichte der Burganlage	3
2.1 Entstehung der Burg	3
2.2 Das Burgensamle	3
2.3 Die verschiedenen Gebäude der Hofburg	4
2.4 Die Hofburg im Wandel der Zeit	8
2.5 Das Burg-Stadtverhältnis	10
2.5.1 Die Stadtentwicklung	11
2.6 Der Landnutzungswandel an Hand historischer Karten	12
2.6.1 Die Veränderung der Landnutzung ab dem 20. Jahrhundert	13
2.7 Der Landnutzungswandel des Burgumfeldes	13
2.7.1 Erstmalige Erwähnung über Formen der Landnutzung	13
3. Das Untersuchungsgebiet Burg Stargard	15
3.1 Topographische Lage	16
3.2 Naturräumliche Lage	16
3.3 Geologie und Böden	16
3.4 Klima und Hydrologie	16
3.5 Kurzcharakteristik des Untersuchungsgebiets	17
3.6 Eigentumsverhältnisse im UG	18
3.7 Potentiell natürliche Vegetation	18
3.8 Raumnutzungsstrukturen und überregionale Planungen	18
3.9 Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan	19
3.10 Denkmal- und Naturschutz	22
4. Methoden	23
4.1 Zeitrahmen und Abgrenzung des UG	23
4.2 Biotop- und Strukturtypenkartierungen	23
4.3 Floristische Untersuchungen	23
4.4 Benutzte Kartenwerke und Hilfsmittel im Gelände	23
4.4.1 Biotopkarte	24
5. Ergebnisse	26
5.1 Biotoptypen und Strukturen im UG	26
5.2 Zustandsbeschreibung der für das Burgumfeld bedeutsamen Biotoptypen	

und Strukturen	30
5.3 Flora der westlichen und wertvollen Biotope im UG	33
5.3.1 Ergebnisse der Biotopkartierungen	49
5.4 Geschützte und gefährdete Arten	50
5.4.1 Gefährdete Pflanzenarten	51
5.5 Ökologische Zeigerarten in den Biotopen des UG	52
5.5.1 Auswertung nach ökologischen Zeigerwerten	52
5.6 Veränderungen im UG hinsichtlich Flora/Vegetation 1997	54
5.7 Baumkataster Burgpark	55
5.8 Entwicklungspotenzial der Burganlage	57
5.8.1 Bestandserfassung	57
5.8.2 Bewertung	57
6. Planung für die Burganlage und das Burgumfeld	59
6.1 Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im gesamten Burgumfeld	59
6.1.1 Maßnahmen zur Pflege und Entwicklung der nach § 20 NatSchAG M-V geschützten Biotope	59
6.1.2 Maßnahmen für die Erhaltung und Weiterentwicklung der für die Burganlage und das Burgumfeld bedeutenden Biotope	61
6.3 Touristisches Entwicklungspotential des Burgensambles	63
6.3.1 Aktuelle Konzeption und Planung	64
6.3.2 Empfehlungen zu nachhaltigen touristischen Nutzung	64
6.3.3 Vermarktungsstrategie der Burganlage	66
7. Diskussion	67
8. Ausblick	67
9. Zusammenfassung	68
10. Quellenverzeichnis	69
10.1 Quellen-Abbildungsverzeichnis	72
10.2 Tabellenverzeichnis	73
11. Fotodokumentarische Bestandsaufnahmen der Hofburggebäude und der Biotope	74
11.1 Die Burggebäude	74
11.2 Die Untersuchten Biotope	77
12. Eidesstattliche Erklärung	81

1. Einleitung

Die Burganlage der Stadt Burg Stargard besteht einerseits aus Gebäudekomplexen, mit historisch sehr spezieller sozio-ökonomischer Nutzung, unterstehen dem Denkmalschutz und sind zudem wertvolle, landschaftsprägende Kulturelemente, auch aufgrund der spezifischen Nutzungen im Burgumfeld. Auch hinsichtlich ökologischer Aspekte können sie Refugien für darauf spezialisierte Elemente für Flora und Fauna darstellen. (Quellenangabe)

Die Burgen in Deutschland sind historisch i.d.R. gut erforscht, v.a. hinsichtlich der Bauweise und der Nutzung solcher Ensembles sowie dem darin praktizierten kulturellen Geschehen. (Zitate) Hinsichtlich ökologischer Aspekte (Fauna, Flora, Biotope) sind die überlieferten Daten aber meist sehr ausgedünnt und waren selten Gegenstand von Nachforschungen (Zitate/Autor). Dies obwohl Burganlagen inzwischen Lebensraum von speziell darauf angepassten Elementen aus Flora (z.B. Stinzenpflanzen wie Lauch oder Tausendgüldenkraut) und Fauna (z.B. Fledermausarten) sind. Auch die Nutzung des Umfeldes der Burganlagen wurde oft nicht oder nur sporadisch über die Jahrhunderte dokumentiert, können aber heutzutage oft wichtige Hinweise zur Erhaltung einer vielfältigen und optisch sehr reizvollen Kulturlandschaft liefern. (Quellen ergänzen)

Eine Burganlage mit ihrem Umfeld mittels der Vielfalt an heutigen Erkenntnissen und Methoden zu analysieren ist eine zeitgemäße Aufgabenstellung, die hier im Rahmen einer Bachelor-Arbeit für den Studiengang "Naturschutz und Landnutzungsplanung" an der Hochschule Neubrandenburg erfolgte. Aufgrund der vorgegebenen, eng begrenzten Zeitspanne für Abschlussarbeiten (16 Wochen) war es nicht möglich, dass Thema hinsichtlich aller Aspekte umfassend zu bearbeiten. Am Beispiel der Burg Stargard der gleichnamigen Stadt Burg Stargard (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte) in Mecklenburg Vorpommern werden Gründung, Auf- und Ausbau sowie Entwicklung und Bedeutung der Burggebäude, Beziehungen zur Stadt und zum Umland, Nutzungsveränderungen der Burg und des Burgumfeldes (ca. 38ha) anhand historischer Fakten, vorhandener und aktuell neu erhobener Daten aufgezeigt und analysiert, insbesondere auch in Bezug auf die landschaftsökologische Bedeutung.

Das Burggelände samt dem optisch sehr reizvollen Umfeld steht, neben dem im Stadtgebiet vorhandenen Tierpark, der Nähe zum Müritz-Nationalpark sowie zum Oberzentrum Neubrandenburg das wichtigste touristische Ausflugsziel dieser Region des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte dar. In den Jahren 1995/1996 begann mit Hilfe von Fördermitteln der Europäischen Union (EU) die Rekonstruktion und Erneuerung des Großteils der Burganlage (Fa. Baukonzept Neubrandenburg). In den Folgejahren etablierten sich viele touristisch orientierte Veranstaltungen, (z.B. Walpurgisnacht, Burgfest, Jazzfest). Nach wie vor der Wiederherstellung der Burganlage (außer Krummes Haus) hat die Stadt Burg Stargard enorme finanzielle Probleme bezüglich einer rentablen Objekt-Vermarktung. Auch der Burgverein kann mit seinen zahlreichen ehrenamtlich realisierten Aktivitäten das Defizit im Finanzhaushalt nicht reduzieren. Daher werden in der vorliegenden Arbeit auch zu diesem Problem Lösungsansätze und Alternativen angeboten, die u.a. auch das Burgumfeld mit einbeziehen. Insbesondere im Süd-östlichen bis westlichen Umfeld liegen ökologisch wertvolle Bereiche (Quellmoorkuppe, Streuwiesen, Magerrasen, Orchideenwiesen, Sölle) mit Entwicklungspotenzial, die jedoch lokal z.T. auch erheblichen Pflegebedarf aufweisen. Eine Besonderheit der Burg Stargard ist der Streuobstgürtel um den Burgberg, der zu den Größten Beständen an Streuobstwiesen in M-V zählt. Auch für dieses wertvolle Biotop galt es Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen zu evaluieren und Vermarktungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Zur Burganlage liegen etliche Publikationen, Gutachten und Planungen vor. Zum einen gebäudebezogene Stellungnahmen (Gutachten Pulkenat 2012), zum anderen historische Arbeiten, die sich auf die Struktur, auf das Leben und Wirken in der Burg im Kontext der Epochen beziehen (SAB 2010, KÄCKENMEISTER 2008). Die umfangreichen Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten am Burgensemble wurden von der Fa. Baukonzept 1996 geplant und durchgeführt. Zum Burgumfeld liegt ein detailliertes, vegetationskundliches Gutachten aus dem Jahr 1997 vor (KÖHLER und ZANDER 1997), das explizit auch den Gehölzbestand der Burgparkanlage und die Flora der angrenzenden Biotope (ca. 40 ha) erfasst. Zahlreiche Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen anhand eines spezifisch für das Areal aufgestellten Leitbildes sind ebenfalls dort enthalten. In den vergangenen 16 Jahren haben sich aufgrund der Nutzungsänderung (z.T. Intensivierung, z.T. Verbrachung) Flora und Vegetation im Burgumfeld stark verändert und auch im Burgpark und im Burghof wurde der Baumbestand reduziert.

Die wesentlichen Ziele der vorliegenden Arbeit sind die historische Entwicklung der Burganlage unter Berücksichtigung des Verhältnisses zur gleichnamigen Stadt sowie die Veränderung der Landnutzung und die daraus resultierende Veränderung der Landnutzung und die daraus resultierende Veränderung von Flora und den Biotopen im Umfeld aufzuzeigen. Dazu wurden die Gebäudesubstanz und die Gebäudenutzung analysiert sowie die Biotope im näheren Umfeld erfasst. Weiterhin wurde die Flora in wesentlichen und geschützten Bereichen erfasst (insbesondere gefährdeter Arten) und ein aktueller Bestandsplan bezüglich der Gehölze im Burgpark erstellt.

Über den Abgleich mit den Erhebungen von Köhler und Zander 1998 und Pulkenat 2012 sollen Veränderungen bezüglich der Flora und Vegetation im Burgumfeld dargestellt und geeignete Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Form eines Katalogs aufgestellt werden. Daraus ergeben sich für diese Studie folgende Fragestellungen:

- 1.) Welche historischen Entwicklungsphasen wirkten sich über die Jahrhunderte auf das Burgensemble aus?
- 2.) Welchen Einfluss hatte die Burg auf die am nördlichen Bergfuß entstandene Stadt von der Erstbesiedelung bis heute?
- 3.) Wie hat sich die Landnutzung im Burgumfeld seit ihrer Erbauung verändert, insbesondere in den letzten Jahren (1998 bis 2013)?
- 4.) Wie stark hat sich die Biotopqualität im Burgumfeld verändert?
- 5.) Wie stellt sich der aktuelle Gehölzbestand im Burgpark dar?
- 6.) Welche Arten der Roten Listen sind im Burgumfeld vorhanden und wie ist der Zustand der geschützten Biotope?
- 7.) Welche Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen sind zum nachhaltigen Erhalt der Burganlage und ihres Umfeldes notwendig?
- 8.) Wie könnte eine effektive Vermarktung bzw. ein verbessertes Tourismuskonzept dazu beitragen, die finanziellen Probleme zu reduzieren?

2. Geschichte der Burganlage

Alle Fakten und Vermutungen zur nachfolgenden Burrgeschichte richten sich nach NIEMANN, PIEPER, KARK, MAROSKE und SAß und sollen eine möglichst kompakte, aber detailgetreue Erläuterung zur Geschichte der Burganlage, insbesondere ihrer Gebäude im Wandel der Zeit geben.

2.1 Entstehung der Burg

Die eigentliche Burg findet erst ab dem Jahr 1248 Erwähnung, als die Marktgrafen Johann I. und Otto III. unter ihrer Regentschaft das Gebiet, welches wie die meisten Orten in Mecklenburg wendischen Ursprungs war, zum Land Stargard erklärten und an dieser Stelle eine Hofburg errichten ließen.

Zuvor fanden die Slaven hier eine Germanenburg vor und nannten den Platz deshalb Stargard, was im slawischen "Alte Burg" bedeutet: Da sie dem Ort einen Namen gaben und ihn bewohnten, ist anzunehmen, dass sie trotz der nicht durch Wasser geschützten Lage die alte Befestigung militärisch nicht ganz unbenutzt gelassen haben. Anders als z.B. auf Rügen hatte die Slawen keineswegs nur Wallanlagen in Sümpfen (PIEPER 1886). In den Jahren vor der Errichtung der Hofburg bestand bereits ab 1236 eine Vogtei auf dem Burgberg, die jedoch lediglich aus einigen einfachen Unterkünften für die Dienerschaft, den Ställen für das Vieh und vermutlich einem geringfügig besser ausgestatteten Wohnhaus für den Vogt selber bestanden hat.

Nach ca. elfjähriger Bauzeit gelang es dem Ritter "Hinrich von Wundenswege" für seine Herren die Hofburg fertig zu stellen.

2.2 Das Burgensamble

Die im 13. Jahrhundert aufgebaute Hofburg musste vermutlich einen Umfang mit Vor- und Hauptburg haben, der im Wesentlichen dem heute bebauten Ensemble entspricht.

(PIEPER 1886). Die 1259 fertiggestellte Hofburg, mit Vor- und Hauptburg hatte also etwa den gleich großen Umfang wie heute. Die südlich der Hofburg gelegene Fläche kam allerdings erst im sechzehnten Jahrhundert hinzu, im Zuge der Umwallung des Burgbergs.

Die Hauptburg ist von einem breiten und tiefen Burggraben eingerahmt. Vor diesem erhob sich eine dicke , mit Zinnen bestückte Mauer, welche die äußere Burgmauer bildete. Die Grundsubstanz der Burganlage besteht, wie für Norddeutschland typisch, im Kern aus Feldstein und ist nach außen hin mit Mauersteinen ausgekleidet. Der Burginnenhof wurde über eine Zugbrücke aus breiten und starken Eichenplanken gesichert, die von dicken und schweren Eisenketten gehalten wurden. Dahinter befindet sich das stärker befestigte Torhaus. Im äußeren Torbogen befindet sich eine mächtige Tür, die ebenfalls aus Eichenholz gefertigt und außerdem mit massivem Eisen beschlagen war. Durch die relativ lange Halle des äußeren Torhauses gelangt man in den großen äußeren Hof, der Vorburg. Auf der nördlichen Seite lagen, eingebettet in die äußere Ringmauer die Stallungen, sowie einige weitere Wirtschaftsgebäude, die Unterkünfte der Dienerschaft und ein Brunnen auf dem Hofgelände. Die Vorburg ist durch ein zweites Torhaus mit dem Burgumfeld verbunden, das früher schräg versetzt zum ersten Torhaus lag, im Gegensatz zur heutigen Anordnung. Diese Anordnung beider Torhäuser erfolgte zu Verteidigungszwecken um bei Angriffen das Erstürmen der Burg zu erschweren.

In gleicher Weise wie der Zugang zum Inneren Burghof geschützt war, so war auch der Äußere mit einem durch heute noch streckenweise vorhandenen Graben mit einer Zugbrücke gesichert. Nach innen hin war der Zugang mit einem schweren, eisernen Fallgitter geschützt.

2.3 Die verschiedenen Gebäude der Hofburg

Im Folgenden werden die wesentlichen Gebäude der Haupt- und Vorburg detailliert aufgeführt und beschrieben sowie ihre baulichen und nutzungstechnischen Veränderung, im Lauf der verschiedenen Epochen.

Die Schlossresidenz

Südlich des Oberen Torhauses befand sich die Schlossresidenz des Markgrafen. Das heute noch vorhandene Gebäude der Residenz baut sich strukturell wie folgt auf: Es existieren zwei Gebäudeflügel, zwischen denen sich eine Kapelle befand. Der westliche Flügel bildete das Herrenhaus, der östlich das Frauenhaus. Beide Flügel waren durch einen Verbindungsweg im oberen Stockwerk Kapelle miteinander verbunden, so dass es möglich war sich zwischen Herren- und Frauenhaus durch die Kapelle zu bewegen.

Bis zur Erbauung dieser Residenz im Jahr 1352 war dort nur eine hohe Ringmauer um die Hauptburg. Im Zuge der Errichtung des 2.Oberen Tores entstand auch das dreistöckige Residenzgebäude.

Die oberen Etagen dienten einerseits als Badestube, andererseits als Wohnraum für die Hofdamen vorgesehen. Der Saal des Herzogs befand sich im Herrenhaus und war vollständig mit prunkvollem Stuck ausgekleidet. Die Raumdecken der Residenz, wurden durch starke Pfeilern gestützt.

Das Herrenhaus musste 1720 abgerissen werden, da es zunehmend marode geworden war.

In den Jahren nach 1500 entstand das heutige noch vorhandene obere Torhaus, gegenüber dem Unteren durch umfassenden Umbau der alten Tordurchfahrt zu einer Bastion mit darüber liegender Wachstube.

Bis zum Jahr 1631 soll sich im Keller der Residenz ein beträchtlicher Vorrat an Bier befunden haben.

1792 wurde der Damenflügel durch einen Blitzeinschlag in Brand gesetzt und brannte völlig aus.

Die Überreste des Flügels wurden später zu einem Wohngebäude wieder aufgebaut, das zwischen 1920 und 1990 als Jugendherberge diente. Seit der deutsch-deutschen Wiedervereinigung wird das ehemalige Frauenhaus als Räumlichkeit für diverse Veranstaltungen genutzt, u.a. gelegentlich für Trauerzeremonien.

Die Kapelle

Die heute noch vorhandene Burgkapelle bestand aus zwei Stockwerken und gilt nach NIEMANN als "Doppelkapelle". Das obere Stockwerk war der Familie des Marktgrafen und seinem Gefolge vorbehalten, während der untere Teil für die Dienerschaft bestimmt war. Das obere Geschoss bezeichnete man als "baben der capellen" und das Erdgeschoss als "neren der capellen" Die Trennung des Aufenthaltsbereichs für den Adel mit seinem Gefolge von dem der Bediensteten spiegelte sich auch in der Separierung der Eingänge wieder. Dem Marktgrafen und seiner Familie samt deren Gefolge war es möglich die Kapelle jeweils von beiden Flügeln der damaligen Schlossresidenz aus zu betreten, hingegen durfte die Dienerschaft nur die Tür an der westlichen Giebelseite benutzen. Nach dem Verfall des Unteren Tores erfolgte die Verlegung der Burgkapelle in das erste Obere Tor und im Zuge dessen die Schaffung von mehr Raum durch Integration angrenzender Gebäudebereiche.

Nach dem großen Stadtbrand im Jahr 1758 diente die Burgkapelle bis 1770 als Stadtkirche danach wurde sie bis in die 1990iger Jahre überwiegend als Scheune und Lagerraum benutzt und steht nach ihrer Renovierung bzw. seit 2004 für diverse Veranstaltungen (Vorträge, Tagungen, Trauungen etc.) der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung.

Das krumme Haus

Das sogenannte "Krumme Haus" ist das älteste Wohngebäude im Burgensamble und wurde im Jahr 1245 auf einem fast quadratischen Grundriss als eistöckiger Bau errichtet und diente als Sitz des Burgmanns. Es folgten drei weitere Stockwerke und 1355 die Aufstockung um weitere zwei Geschosse zu einem Wohnturm. Das Gebäude diente zu dieser Zeit dem Markgrafen als zweite Residenz. Um 1500 erfolgte die Unterkellerung des Gebäudes, dessen Obergeschoss 11 Fenstern besaß und als Tansaal Verwendung fand. Unterhalb dieses Geschosses befand sich die Amtsstube und der Gerichtssaal.

Archetektonisch bemerkenswert ist, dass sich 3,5m breite die Hinterwand dieses Gebäudes, mit einer Breite von 3,5 Meter, direkt in die äußere Ringmauer der Burg einfügt. Im 16. Jahrhundert diente das "Krumme Haus" als herzogliche Residenz und wurde bis heute noch mehrere Male umgebaut, ist heute aber eine Ruine. Im Jahr 1726 fand hierz.B. der letzte große Hexenprozess von Mecklenburg-Vorpommern, der überraschend mit einem Freispruch für die Angeklagte endete.

Im Jahr 1919 fiel das "Krumme Haus" einem Brand zum Opfer. Der Wiederaufbau befindet sich seit 1996 in Planung, jedoch ist aufgrund der momentanen Finanzlage der Stadt nicht mit einem baldigen Beginn der Rekonstruktion zu rechnen.

Der Bergfried

Der Bergfried, auch als Burg- oder Wartturm bezeichnet, stellt das mit Abstand höchste und wichtigste Gebäude im inneren Burghof dar. Es handelt sich um einen mächtigen Rundbau der im Jahr 1250 erbaut wurde und mit typischen Zinnen gekrönt ist. Diese stehen in einem so weiten Abstand, dass es zwei nebeneinander stehenden Schützen möglich war von oben herannahende Feinde unter Beschuss zu nehmen. Das Erstürmen des Turms erschwerte die Tatsache, dass lediglich ein Zugang vorhanden war, der zudem nicht ebenerdig angesetzt, sondern nur über eine hohe Wendeltreppe zu erreichen ist. Auf mittlerer Höhe des Bergfriedes befand sich das Gemach des Burgherren, das eher sporadisch eingerichtet war. In Kriegszeiten konnte man sich zum letzten Widerstand dort verschanzen und alle notwendige Vorräte einlagern. Auf dem Fußboden befindet sich heute noch eine Luke, das sogenannte Angstloch, durch die Gefangene über ein langes Tau in das 13,5 m tiefe, finstere Burgverlies abgeseilt wurden. Im Jahr 1647 ereilte den Burgturm das gleiche Schicksal wie auch manche andere Gebäude und über zwei Jahrzehnte nur als Ruine verblieb. Der rekonstruierter Bergfried entstand 1823 nach den Vorgaben von Friedrich Wilhelm Bütte als 18,5 m hoher Aussichtsturm.

Das Untere Tor

Das untere Tor entstand 1250 und ist ein spätromantischer bzw. frühgotischer Backsteinbau.

Ebenso wie die anderen Bauten der Hofburg, sockelt auch das untere Tor auf einem Fundament aus Feldsteinen. Die oben genannte Burgkapelle befand sich im Obergeschoss des Tors, dessen Schließung so geregelt war, dass es zur Hofseite hin durch eine Tür und zur Außenseite hin mit einer Wippbrücke verriegelt werden konnte.

Als das Torhaus im Jahr 1490 einstürzte wurden die Fensteröffnungen zu Schießscharten umgebaut.

Zum Hof hin brach man den Giebel und den Torbogen heraus, während man die Torflügel an die Innenseite des vorderen Torbogens versetzt hatte. Weiterhin wurde die Brücke durch einen gepflasterten Fahrdamm ausgetauscht.

Auf der linken Seite entstand im 17.Jahrhundert ein Pförtnerhaus, welches aber im 19.Jahrhundert wieder abgerissen und die Fensteröffnung zugemauert wurde.

Die Oberen Tore

Das erste Obere Tor erfuhr 1260 seine Fertigstellung und war vormals ein dreigeschossiger Torturm. Das Tor wurde mitunter durch eine Wippbrücke über einen 6 m tiefen Quergraben gesichert, der Vor- und Hauptburg voneinander trennte. Was an Überresten der Farbfassung aus dem 13. Jahrhundert erhalten geblieben ist wurde während Restaurationsarbeiten wieder erkennbar gemacht. Bei einer Erstürmung während des Dänisch-Polnischen Krieges wird angenommen, dass das oberste Geschoss sowie das Dach nahezu in Gänze vernichtet worden ist.

Eine neue Nutzungszuführung erhielt das Gebäude erst ab 1500, als es Teil der neuen Burgkapelle wurde. Später dann im 18. Jahrhundert entstand im Oberen Torhaus dann eine Scheune.

Neben dem ersten Oberen Tor ließ Herzog Johann I. ein neues zweites Tor in der Hauptburg errichten. Das geschah aus dem Grund heraus, dass so nun auch Fuhrwerken der Zugang zur Hauptburg möglich war. Bereits 1500 musste ein neuer Torturm erbaut werden, da das Tor offenbar den Anforderungen der Landesherren nicht mehr entsprach.

Der neue Torturm wurde, als dreigeschossiger Geschützturm zwischen dem Ersten und Zweiten Oberen Tor in die Ecke gebaut. Heute ist von den Überresten der Backsteinschalen nichts mehr geblieben. Bis auf eine einzige Schießscharte wurde das Zweite Obere Tor zugemauert.

Das Obere Tor, wie es heute steht, wurde im Still der Renaissance errichtet. Oberhalb der Durchfahrt bestanden zwei Geschosse, eines aus Fachwerk und das andere gemauert. Gekrönt wurde das Ganze von einer zwiebelförmigen Haube mit einer durchbrochenen Spitze und mit Schiefer ausgekleidet.

Als Folge eines Blitzeinschlages 1792 brannte neben dem Torturm, auch das vormals zweite Tor sowie der Geschützturm aus. Die Torgebäude wurde später mit einem Dachaufbau versehen, während hingegen der Geschützturm eine Ruine blieb. Die doppelten Flügeltore von 1500 sind nicht erhalten geblieben.

Das Gefangenenhaus

Dieses Gebäude entstand, anders als die meisten anderen Bauten der Hofburg, erst um 1800 herum. Es ist wenig bekannt, welches Gebäude dem Gefangenenhaus voran gegangen war. Die oberen Stockwerke beinhalteten u.a. auch einige Gefängniszellen. Decken, Wände und Fußböden waren mit 5 cm starken Holzbohlen versehen. Um 1920 herum wurde das Gebäude zu einem reinen Wohnhaus umgestaltet und stand als solches auch bis zum Jahr 1994 in Gebrauch.

Nach umfassenden Sanierungen und Rekonstruktionen wurde das Gefangenenhaus 2001 zum Hotel umgebaut.

Der Martstall und der Pferdestall

Das heutige Marstallgebäude entstand im beginnenden 15. Jahrhundert. Das Vorgängergebäude hingegen stammt noch aus der Entstehungszeit der Burg im 13. Jahrhundert. Die Stallungen konnten bis zu 60 Pferde unterbringen, diente nebenher auch als Vorratslager, in welchem Getreide und Pferdefutter lagerten und stellte zusätzlich noch die Unterkunft für die Wachmannschaft der Burg. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts baute man den Marstall dann 1580 zum Amtsmagazin um. 1922 erfolgte im linken Teil des Gebäudes der Umbau zu vier Wohngebäuden, während man die rechte Seite bis zum Jahr 1970 als Pferdestall beließ. Die letzten Mieter verließen 1996 das Gebäude. Daraufhin erfolgte eine Sanierung des ehemaligen Marstalls, gefördert wurde das Ganze mittels EU-Geldern. Mit dem Jahr 1999 hat sich das Burgmuseum dann dort eingerichtet. Zur Zeit des ehemaligen Landdrosten zum Ende des 19. Jahrhunderts hin entstand, um seiner wertvollen Araberperde Willen eine kleine Stallung. Unmittelbar vor der Fertigstellung des Pferdestall 1894 starb der Landdroste und seine Pferde wurden verkauft. 1895 wurde die einstige Stallung bereits mit einer neue Nutzung bedacht und so entstand die "Herberge der Heimat". Bis zum Jahr 1990 bot sie den Leuten auf der Burg eine Unterkunft. Heute hat sich einerseits eine Gewandschneiderei und andererseits der Burgverein dort einquartiert.

Das Jungferntor

Unweit des Marstall lassen sich die starken Mauerüberreste eines Torgebäudes aus dem 14. Jahrhunderts finden. Nach Archäologischen Befunden zu Urteilen verfügte das Torgebäude über bis zu 2,40 m starke Mauern. Die Konzeption dieses Tor war dergestalt, dass es vom Nordturm der Hauptburg gesehen werden konnte. Seinen Namen verdankt das Jungferntor einer alten Mecklenburgischen Volkssage, der Märchen vom Jungfernbrunnen.

Die Querdielenscheune und der Wurz- und Krautgarten

Die Errichtung der Scheune geht auf die Zeit um 1700 zurück und ist neben dem Marstallsgebäude das älteste, noch erhaltene Wirtschaftsgebäude in der Vorburg. Auf dem Hof waren überwiegend landwirtschaftliche Gebäudenutzungen vorhanden. Heute lässt sich an dieser Stelle der Wurz- und Krautgarten finden und unweit dieses befindet sich ein kleiner Weinberg. Linker und rechter Hand der Diele bestand jeweils ein größerer Raum mit unterlüfteten Holzfußböden, Bansen genannt, die der Getreidelagerung dienten.

1889 kam es zu größeren baulichen Veränderungen. In den Jahren zwischen 1920 und 1996 wurde das Gebäude einerseits für Stallungen und andererseits als Nebenraum für die Anwohner genutzt. 2005 steht die Querdielenscheune wieder nach altem Vorbild. Bezug nehmend auf die Klostergärten des Mittelalters wurde der Wurz- und Krautgarten angelegt, der zahlreiche Gift- und Färberpflanzen, Gewürze, Heilkräuter und einige Obst- und Gemüsesorten beinhaltet. Unweit des Kräutergartens befindet sich der spätmittelalterliche Weingarten, den Albrecht der Schöne angelegen ließ. Einerseits für den Eigenbedarf, da Bier zu jener Zeit bei der höheren Gesellschaft verpönt war und andererseits für den Messwein der Kirche. Hinzu kam dass im Spätmittelalter der Import von Wein sehr kostspielig war (SAB 2013, mündliche Mitteilung).

Das Amtsreiterhaus

Das Amtsreiterhaus besteht seit Anfang des 16. Jahrhunderts. Das vormals bestehende Gebäude diente im Mittelalter vermutlich der Sicherung der Brücke, die zur Hauptburg hinführte.

Als das Amt Stargard etabliert wurde, entstand dort der Sitz des Amthauptmanns oder des Landdrosten. Neben ihm selbst fanden dort auch noch sein Schreiber sowie dessen berittener Bote Platz und Unterkunft. Bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts war dort noch die Dienst- und Wohnräume des Amtsreiters und des Amtsschreibers. 1899 bekam das Gebäude sein heutiges Erscheinungsbild und diente wie die meisten anderen Gebäude der Hofburg zeitweilig als Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Mitte des 20. Jahrhunderts hatte sich dort auch temporär die Gaststätte "Zur alten Münze" eingerichtet. In Jahren 1963 bis 1990 gehörte das Amtsreiterhaus mit zur Jugendherberge Burg Stargard. Seit 1999 wurde es erneut wirtschaftlicher Nutzung zu geführt. Heute hat dort die mittelalterliche Gewandschneiderei ihr Atelier. Mit im Gebäude erhalten ist auch noch die sog. "Schwarze Küche"

Der Burghof und der Burgpark

Auf dem Burghof befand sich in Reichweite zur Alten Münze der Burgbrunnen, welcher u.a. als Brauwasser verwendet wurde. Der Brunnen reichte bis zu 45m in die Tiefe. Als er gegen 1470 versiegte wurde er zugeschüttet. Als im Rahmen archäologischer Ausgrabungen das Zentrum des Burghofes aufgebrochen wurde, entdeckte man in drei Metern Tiefe die hölzernen Überreste vorangegangener Baute, die auf die Jahre 1242 und 43 geschätzt werden.

Der Burghof selbst wurde insgesamt dreimal neu bepflanzt, die letzte geschah 1863.

Der Park entstand, als gegen 1800 durch Einebnungen die alten Erdwälle und des zweiten Grabens westlich der Burg. Der Burgpark wird auch "Neuer Schlossgarten" genannt. Diesen Namen bekam er, nachdem der Park 1860 mit seltenen Bäumen und Sträuchern bepflanzt wurde. Er gilt seit 1920 als "Geschützter Park" und wurde seit dem der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Burgumfeld nach Süden, Westen und Osten ist mit reichlichen, flächendeckenden Streuobstwiesen bedeckt.

Alte Münze

Erbaut wurde das Gebäude um 1250 und zählt neben dem Bergfried mit zu den Ältesten Bauwerken der einstigen Hofburg. Das Haus war bis 1500 das Brauhaus der Burganlage und besaß vormals drei Stockwerke. Vor der umfassenden baulichen Veränderung der Burg anfangs des 16. Jahrhunderts wurde das Haus als Wohnsitz des Burgvogts und als Burgküche genutzt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde das Brauhaus zweistöckig, da der oberste Stock zu marode war um weiter bestehen zu können. In den Jahren zwischen 1745 und 1748 unterhielt Herzog Adolf-Friedrich III. in dem ehemaligen Brauhaus von Mecklenburg-Strelitz dort eine Münzprägestätte. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts fand das einstige Brauhaus als Kornboden, Darre und Viehstall Verwendung. Ab 1938 öffnete zum ersten Mal das Gasthaus "Zur alten Münze" seine Türen, musste allerdings 1943 wieder schließen. In der Nachkriegszeit war das Gasthaus eine Jugendschule und anschließend eine Jugendherberge bis 1990. In Folge einer grundlegenden Sanierung kehrte 1999 die Gaststätte "Zur alten Münze" in die ehemalige Münzprägungsstätte zurück.

2.4 Die Hofburg im Wandel der Zeit

Das ursprüngliche Erscheinungsbild so wie der Burgcharakter der Hofburg blieben, beginnend mit der Entstehung dieser über lange Zeit konstant. Ergänzende Strukturen sind erst seit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges zu verzeichnen, wie der Ausbau der äußeren Wallanlage. Nach PIEPER wurde die Burg bis ins 16. Jahrhundert, gemäß einer typischen mittelalterlichen Burg, durch hohe Ringmauern, Türme und Gräben geschützt, wie oben bereits näher ausgeführt.

In den Jahren zwischen 1352 und 1471 galt die Hofburg den Herzögen als zeitweilige Residenz, vor allem über die Wintermonate. Im Dänisch-polnischen Krieg ging die komplette Vorburg verloren und weite Teile der Burg wurden schwer beschädigt. 1342 wurde unter Herzog Johann eher zögerlich mit dem Wiederaufbau der Burganlage begonnen. Ab dem 15. Jahrhundert dann, als die Verwendung von schweren Geschützen und Pulverwaffen zunehmende Verbreitung fand wurde die Burg um vorgelagerte Wälle mit breiten ausgemauerten Gräben erweitert. Zweck der hinzugefügten äußeren Wälle war der Schutz vor schwerer Artillerie, gerade während des Dreißigjährigen Krieges. Ab 1572 wurde die Burg zum Amtssitz des Landdrosten von Stargard. Albrecht der VII, auch der Schöne genannt, wollte bis zu seinem Tod 1547, die Hofburg zu einer Schlossresidenz umbauen, was jedoch nicht funktionierte. Die Überbleibsel des Versuchs, indem man Schloss und Festung miteinander verbinden wollte, sind heute kaum noch erkennbar. Während des Dreißigjährigen Krieges bezog der Feldmarschall Tilly Quartier auf der Burg Stargard, in der Zeit der Belagerung und Erstürmung von Neubrandenburg. Bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts hin gingen der Burg durch Abriss vier Gebäude abhanden. Zwischen 1745 und 1747 fanden auf der Hauptburg noch Münzprägungen statt.

Bis 1919 gingen aufgrund von Blitzschlag und Brandstiftung fünf weitere Gebäude verloren.

Anfang des voranschreitenden 20. Jahrhunderts diente die Burg im Jahr 1922 zehn Familien als Heimstatt und Wirtschaftshof. In der Nachkriegszeit richtete sich auf der Burg 1946 eine Landesjugendschule ein, die ab 1963 einer neuen Nutzung zu geführt wurde und in eine Jugendherberg umgestaltet wurde. Diese bestand bis 1990 und zog dann in die Stadt um.

In den folgenden Jahren wurde damit begonnen die Burganlage grundlegend zu sanieren und bauhistorische Untersuchungen anzustellen.



- 1 Unteres Tor
- 2 Gefangenenhaus
- 3 Marstall (Museum)
- 4 Jungferntor
- 5 Querdielenscheune
- 6 Amtsreiterhaus
- 7 1. Oberes Tor
- 8 2. Oberes Tor
- 9 3. Oberes Tor
- 10 Alte Residenz (Damenflügel)
- 11 Burgkapelle
- 12 Alte Residenz (Herren-Haus)
- 13 Pferdestall
- 14 Schöpfgang
- 15 Bergfried
- 16 Krummes Haus
- 17 Nordturm
- 18 Alte Münze
- 19 Burghof
- 20 Burgpark
- 21 Wurz- und Krautgarten

Abb.1 Übersichtskarte der Hofburg. Diese Karte ist dem touristischen Falblatt der Burg Stargard entnommen und zeigt sämtliche Gebäude aus der Zeit der Errichtung der Burg und jenen die erst im 16. , 17. und 19. Jahrhundert hinzukamen.

- a. Weg von der Stadt.
- b. Tor.
- c. Alter Wallgraben.
- d. Wirtschaftshof.
- e. Zweites Tor.
- f. Früheres zweites Tor.
- g. Mauerstumpf.
- h. Alte Kirche
- i. Turm
- k. Treppe in den Wallgraben.
- l. Wohngebäude.
- m. Wirtschaftsgebäude.
- n. Spätere Ausdehnung der Befestigung.
- o. Ringmauer

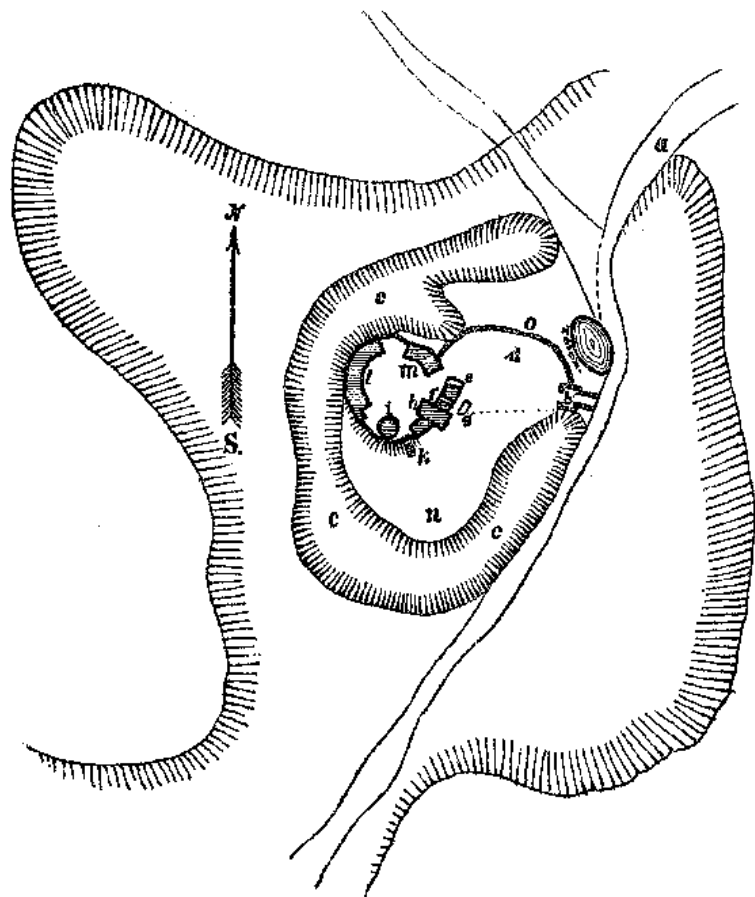


Abb.2 Ein Grundriss der Hofburg

Der hier dargestellte Grundriss der Hofburg geht auf das 13. Jahrhundert, also auf die Errichtungszeit der Hofburg zurück. Nach dessen Vorgaben dann die Hofburg errichtet wurde.

2.5. Das Burg-Stadtverhältnis

Es wird angenommen, dass die Siedlung nördlich des Burgbergs in der Zeit unmittelbar vor der Errichtung der Hofburg bereits so groß war, dass ihr da Stadtrecht durch die brandenburgischen Marktgrafen Johann I. und Otto III verliehen wurde. Der Stadtkern konzentriert sich dort wo heute der Bahnhof steht. Eine grundlegende Infrastruktur war schon gewährleistet und eine umfassende Handwerksindustrie vorhanden.

" Der Ort erstreckte sich elliptisch in der Länge zwischen der Stadtmühle und dem Neubrandenburger Tor und in der Breite von der Stadtkirche bis zum Bach (SAB 2010)."

Bekannt ist außerdem, dass die Ortschaft im Bau einer Basilika war und größere Ansammlungen an Feldziegeleien um den Burgberg herum hatte. Zeitgleich mit dem Baubeginn der Burg begannen auch zahlreiche Handwerker und Bauern sich im Tal niederzulassen. Die Stadtkirche wird jedoch erst 1288 das erste Mal urkundlich erwähnt. Die Burg selbst findet das erste Mal 1271 als "Castrum Stargard" in einer Urkunde Erwähnung.

Von entscheidender Bedeutung für die Errichtung der Burganlage war außerdem, dass an diesem Ort eine günstige Verkehrslage herrschte. Denn im Stargarder Bachtal trafen zwei der bedeutsamsten Handelsrouten aufeinander, auf denen vorrangig neben Salz, Fellen, Bernstein und Wachs auch Waffen und Schmuck transportiert wurde. Die Burg garantierte dabei den notwendigen Schutz und zog zudem auch als wichtigster Verwaltungspunkt im Land Stargard viele Kaufleute an.

Mit der Fertigstellung der Hofburg ging jedoch keine größere Beziehung zur Stadt einher. Größerer Umgang beschränkte sich i.d.R. nur auf Wareneinfuhr in die Burg anlässlich größere Festlichkeiten. Das Ausbleiben näheren Umgangs war u.a. auch nur der zeitweiligen Besetzung der Hofburg geschuldet, da der Herzog mit seinem Gefolge meist nur in den Wintermonaten dort Quartier bezog. Während der Abwesenheit des Herzogs oblag es dem Burgvogt die Hofburg zu verwalten.

In der Zeit seines Aufenthaltes dort, gingen kontinuierlich Warentransporte zur Burg. Dabei wurden größerer Mengen an Vorräten und anderen Bedarfsgütern hinauf zur Residenz gebracht.

2.5.1 Die Stadtentwicklung

Mit der Gewährung des Stadtrechtes durch Graf Otto III. begann der Ort mit der Zeit zu gedeihen und sich zu entwickeln. Mit der Verleihung des Stadtrechts wurde der Stadt auch 50 Hufe Ackerland und 16 Hufe Weideland zu gesprochen gegen einen jährlich zu entrichtende Zins zu je drei Brandenburgischen Schillingen für die Hufe. Steuerfreiheit wurde gewährt für Selbstangebautes und Gezogenes, was aber für den Handel vorgesehen war musste besteuert werden.

Die zur Burg gehörende Siedlung "Amtsfreiheit" sowie der alte Angerort wuchsen allmählich zusammen. Dies geschah mittels des Verbindungsweges, der Langen Straße, welcher über den Bach erbaut wurde. Ebenfalls erwähnenswert ist, dass die Stadt anders als andere Städte nicht durch einen steinernen Befestigungswall gesichert wurde, sondern von teilweise mit Lehm verputzten Holzbauwerken. Allein die Nordseite des Ortes wurde gezielt stark befestigt.

Über den umliegenden Anhöhen, dem Papageienberg, dem Friedhofs und Töpferberg legte man eine dreifache Landwehr an. Lediglich auf dem Papageienberg sind bis heute noch Teile davon erhalten geblieben. Der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges war im Land Stargard zunächst ohne größere Auswirkungen. Das änderte sich erst im Jahr 1631, als der General Tilly auf der Burg sein Quartier bezog um die Belagerung und die Erstürmung Neubrandenburgs anzuleiten. In dieser Zeit hatten die Bewohner des Landes stark zu leiden. Um 1626 herum wurden im Stargarder Amt in 30 Ortschaften etwa 3600 Menschen. Im Sommer des Jahres 1640 waren davon lediglich 90 Menschen noch am Leben. In der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden die Versuche, den Ort wieder aufzubauen, immer wieder von Stadtbränden zerschlagen. Bei dem verheerenden Stadtbrand von 1758 fielen fast zwei Drittel der Gebäude den Flammen zum Opfer. Die Gebäude, die sich jenseits des Baches befanden, der Markt sowie der Kirchhof erhielten beim Wiederaufbau ihr heutiges Äußeres. Erst nach zwölf Jahren Baumaßnahmen gelang es die Stadt wie aufzubauen.

Mit dem beginnenden 19. Jahrhundert half der Landbaumeister Buttell einerseits beim Umbau des 1647 ausgebrannten Bergfrieds zu einem Aussichtsturm, errichtete in den Jahren 1832/33 das neue Rathaus und wirkte am Bau einer kleinen Kirche auf dem Bauhof Quastenberg mit.

Der Flächenanteil der Stadt nahm erst im 19. und 20. Jahrhundert zu. Dazu gehörten der Bau der Chaussee in Richtung Tannenkrug im Jahr 1865, womit eine Verbindung zur Chaussee Neubrandenburg-Neustrelitz etabliert wurde.

Nicht unerwähnt bleiben sollte im Zuge des Wachstums der Stadt, die Inbetriebnahme der Berliner Nordbahn 1877 und die 1886 entstandenen Chausseen nach Feldberg und Stargard.

Um 1890 umfasste die Stadt Stargard ein breitgefächertes Angebot an verschiedenen und zahlreichen Professionen, die wesentlich dazu beitrugen, dass der Ort eine nicht unerhebliche Versorgungsfunktion auch noch in den Jahren nach der Industriellen Revolution von 1848 für die umliegenden Dörfer inne hatte. Anfang der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts erfolgte die Angliederung der Amtsfreiheit zur Stadtgemarkung Dabei blieb die Burg selbst im Besitz des Freistaates. Es kam zu einer Erweiterung der Stadt durch Burgsiedlung, Burgäcker und Bauhöfe. Das war einer der Gründe, weshalb die Stadtväter dem Ort den Namen "Burg Stargard" verliehen.

Anders als die umliegenden Gemeinden waren die Schäden des zweiten Weltkrieges in Burg Stargard verhältnismäßig gering. Lediglich das Rathaus und fünf Häuser wurden zerstört.

In den Jahren nach der Wende entwickelte sich der Ort zu einem beschaulichen und angenehmen Wohnort mit einer historisch-mittelalterlichen Atmosphäre

2.6 Der Landnutzungswandel an Hand Historischer Karten

Mittels historischer Aufzeichnungen und Karten wird hier die Landschaftsdynamik und Veränderung des Burgumfeldes der Burg von Burg Stargard aufgezeigt. Hinzu kommt ein Beitrag des UMWELTMINISTERIUMS MECKLENBURG-VORPOMMERN zur Entwicklung der Landnutzung sei dem Mittelalter.



Abb. 3 Die hier dargestellte Karte entstammt den Ämtern Stargard, Broda, Nemerow und Wanzka und wird auf die Zeit zwischen 1706 und 1717 datiert.

Der rechter Hand abgebildete Kartenausschnitt ist dem Kartenwerk des Grafen F. W. von Schmettau aus dem Jahr 1780 entnommen. Betrachtet man nun eingehender den markierten Bereich um die Hofburg so wird ersichtlich, dass das gesamte Burgumfeld weitestgehend frei von größerer Gehölzvegetation war.

Gleichsam deutet der angrenzende Weinberg auf einen flächendeckenden Weinanbau an. Wie im vorangegangenen Kapitel über den Weinanbau näher beschrieben, ist erwiesen, dass tatsächlich solcher betrieben wurde. Allerdings wird der Weinanbau eher auf die Zeit Mitte des 16. Jahrhunderts geschätzt. Es ist unwahrscheinlich, dass im 18. Jahrhundert der Weinberg noch als solcher genutzt wurde. Weiterhin bestätigt das freie Burgumfeld die oben näher beschriebene extensive Landnutzung jener Zeit.

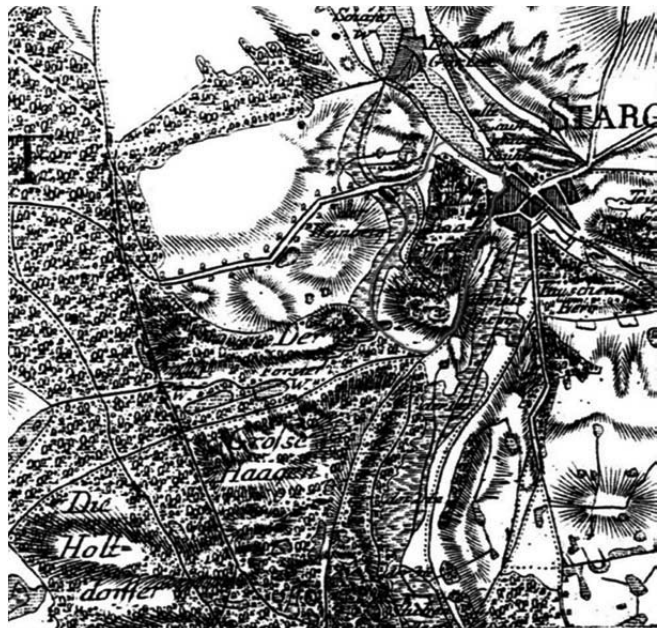


Abb. 4 Ausschnitt aus dem Kartenwerk des Grafen F. W. von Schmettau

Das hier gezeigte Ausschnitt entstammt dem Meßtischblatt, der königlich-preussischen Aufnahme von 1880 im Maßstab 1:25 000. Wie hier auch gut zu erkennen ist, ist das gesamte Burgumfeld bis zum großen Haagen frei von Gehölzvegetation, was den ursprünglichen Burgcharakter wieder hervorhebt und auf eine rein landwirtschaftliche Streuwiesennutzung rückschließen lässt.

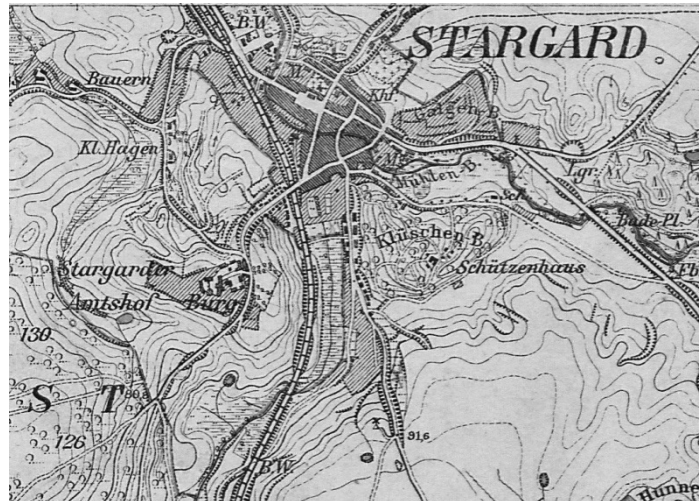


Abb. 5 Ausschnitt aus dem Meßtischblatt der königlich-preussischen Aufnahme von 1880

2.6.1 Die Veränderung der Landnutzung ab dem 20. Jahrhundert

Mit dem beginnenden 20. Jahrhundert blieb das Burgumfeld weitestgehend frei von größerer Vegetation. Die Flächen um den Burgberg herum unterlagen einer regelmäßigen Mahd durch die ortsansässigen Bauern, so dass der ursprüngliche offenflächige Burgbergcharakter überwiegend erhalten blieb. In den 1930er Jahren fand noch eine Bewirtschaftung durch Lopmaschienen statt, dem Vorläufer der späteren Mähbinder, die in Deutschland noch bis Ende 1960 in Gebrauch waren. Die heute für den Burgberg charakteristische Streuobstwiese entstand erst in 50er Jahren und ist bis heute in ihrer ursprünglichen Form und Ausdehnung größtenteils erhalten. Heute werden die Flächen um den Burgberg nur noch unregelmäßig gemäht und stellenweise findet dort auch noch Schafbeweidung durch Gotlandschafe statt. Besonders an den südlichen und südöstlichen Hängen erfolgt die Beweidung durch die Schaffe.

2.7 Der Landnutzungswandel des Burgumfeldes

Das hier erfolgende Kapitel zeigt an Hand von Photographien des letzten Jahrhunderts und noch weiter zurückgehenden historischen Aufzeichnungen und Karten die Landschaftsdynamik und Veränderung des Burgumfeldes der Burg von Burg Stargard auf. Hinzu kommt ein Beitrag des UMWELTMINISTERIUMS MECKLENBURG-VORPOMMERN zur Entwicklung der Landnutzung seit dem Mittelalter.

2.7.1 Erstmalige Erwähnung über Formen der Landnutzung

Seit der Gründung der Suburbium am Fuß des Burgberges lebten die Einwohner überwiegend vom Handel, was aufgrund der bereits erwähnten, strategisch vorteilhaften Lage eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle darstellte. Allerdings wurde auch das nähere Umland ausgiebig genutzt. Die Flächen wurden vorrangig für landwirtschaftliche Zwecke verwendet und die hiesigen Wälder wurden zu weiten Teilen zurück geschlagen, so dass die Landschaft um den Burgberg weitestgehend offen war. Einzig der Große Haagen stellt eine Ausnahme dar. Dieser blieb über die Jahrhunderte bis heute in seinen Ausmaßen größtenteils erhalten.

"Im 14. Jahrhundert wurde die Bevölkerung in unserem Raum durch Missernten und Seuchen dezimiert, so dass insbesondere in den Sandergebieten größere Flächen offen gelassen wurden (UMWELTMINISTERIUM MECKLENBURG-VORPOMMERN 2003, 15)".

Mit dem 15. Jahrhundert kam es zunächst zu einer Erholung der Wirtschaft. Erst der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges zwang die Bevölkerung abermals, aufgrund von Plünderungen und Brandschatzungen zur Aufgabe zahlreicher Siedlungen. Während des Krieges wurde dieser von den Feudalherren als Vorwand genutzt, flächendeckend das Land der Bauern sich einzuverleiben. Daraus

resultierend entstanden in den Gebieten Mittel- und Ostmecklenburgs und in Vorpommern die Gutswirtschaften.

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgte in Mecklenburg und Vorpommern die Etablierung der Koppelwirtschaft auf den Rittergütern. Die Koppelwirtschaft beinhaltete eine reglementierte Feldgraswirtschaft, bei welcher mehrere Weidejahre mit in das Fruchtfolgesystem aufgenommen wurden. Die Weidenutzung der Mineralböden, machte die Umzäunung der Felder durch Hecken erforderlich. Anders, als bei der bisher in Gebrauch stehenden Dreifelderwirtschaft, brachte die Koppelwirtschaft einen deutlich zu verzeichnenden Anstieg an Getreide- und Milcherträge. Mit der Einführung der Koppelwirtschaft ging auch eine starke Entlastung der Waldflächen einher, was dem erheblich abnehmenden Nutzungsdruck auf die Wälder geschuldet war. In den Jahren nach 1770 kam es dann zu einer Ablösung der Koppelwirtschaft durch die Mecklenburgischen Schlagwirtschaft, den Getreideanbau, gefolgt der brachenlosen Fruchtwechselwirtschaft, einem umfangreichen Anbau von Rüben und Kartoffeln. Gerade mit dem Verkauf von Getreide und Hackfrüchten konnten man im Westen Europas besonders gute Gewinne erzielen. Diesen Gewinnaussichten, sowie der zunehmenden Effizienz in der Landbewirtschaftung war es geschuldet, dass es vermehrt zu Enteignungen der Bauernhöfe durch die Grundherren kam, das sog. Bauernlegen, welches bereits in der Zeit der Koppelwirtschaft stattgefunden hatte. Hinzu kam es zu einer Vergrößerung der Großgrundbesitzer zu Lasten der enteigneten Bauernstellen.

Exemplarisch für die damalige Zeit war die, nach heutigen Sichtweise, ausgedehnte Nutzung sämtlicher Flächen, einschließlich der Wälder und Moore. Besonders in den südlichen Landesteilen war der Flächenanteil der Wälder weitaus geringer als in der heutigen Zeit. Erstmalige, flächendeckende Aufforstungsmaßnahmen können aus den Karten jener Zeit entnommen werden.

3. Untersuchungsgebiet (UG)

3.1 Topographische Lage

Die Burg Stargard und das dazugehörige Burgumfeld haben eine Gesamtausdehnung von rund 40 ha und befinden sich am Süd-West-Rand der Stadt Burg Stargard im Bundesland Mecklenburg Vorpommern. Die Stadt Burg Stargard gehört zum Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und liegt rund 8 Kilometer südlich der Kreisstadt Neubrandenburg im Tal der Linde, einem Nebenfluss der Tollense. Neben dem Burgberg mit der Burganlage gehören ein Park, Streuobstwiesen, die beiden Talsohlen "Stubbenteich" und "Nesselgrund" sowie Kleingartenanlagen zum Gesamtareal der Burg Stargard. Hauptverkehrsanbindung ist die Landesstrasse 33, welche gleichzeitig auch Hauptverkehrsstraße der Stadt Burg Stargard ist. Eine Grundmoräne mit Niederungen und Ablagerungen aber auch einigen Höhenzügen bestimmen das Stargarder Land. Der Burgberg erhebt sich rund 92 Meter Höhe über Normal Null und sticht damit deutlich in der meist flachen Landschaft hervor. Weitere markante Erhebungen sind der Galgenberg mit einer Höhe von 89 Metern Höhe und der Klüschenberg mit einer Höhe von 86 Metern. Das Relief fällt im Westen zum Tollensesee auf bis zu 14 Meter Höhe ab.

Geologisch betrachtet gehört die Burg Stargard zur Region der norddeutschen Senke, die einen Teil des norddeutschen Tieflandes bildet. Die Haupttrandlage des pommerischen Stadiums der Weichseleiszeit zieht sich von SO nach NW durch die gesamte Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. Die Haupttrandlage des pommerischen Stadiums der Weichseleiszeit stellt gleichzeitig die Hauptwasserscheide zwischen Nord- und Ostsee dar. Das Klima der Planungsregion ist durch den Übergang vom subatlantischen Klima zum Kontinentalklima geprägt. Im Bereich der Burg Stargard ist der kontinentale Charakter deutlich ausgeprägt. (Erste Fortschreibung Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan MV)

zur gleichnamigen Planungsregion mit einer Gesamtausdehnung von 5810 km², dies macht 25% der Landesfläche Mecklenburg Vorpommerns aus .



Abb. 6 Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Kreisgebietsreform 2011 (Quelle: Wikipedia)

3.2 Naturräumliche Lage

Die naturräumliche Gliederung des Landes Mecklenburg Vorpommern baut im wesentlichen auf den Vorschlägen von HURTIG (1957) sowie KLAFS und STUEBS (1987) auf. Die Burg Stargard und das Umfeld befinden sich in der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. Innerhalb dieser Planungsregion ist die Burg Stargard der Landschaftszone 3, "Rückland der Mecklenburgischen Seenplatte", der Großlandschaft 32, "Oberes Tollensegebiet", sowie der Landschaftseinheit 320, "Kuppiges Tollensegebiet mit Werder", zuzuordnen. (Erste Fortschreibung Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan MV)

Die Großlandschaft "Oberes Tollensegebiet" ist gekennzeichnet durch wellige Grundmoränen, pleistozänen Vorschüttungen, dem eingelagerten Tollensetal und einigen Endmoränenzügen sowie Nachschüttungen und Beckensande. Im Spätstadium der Pommerschen Eisrandlage und der nachfolgenden Periode der spätglazialen Hauptgletscher bildete sich das Tollensetal heraus. Unter diesem Eindruck von weit in das Tal hinreichenden Gebirgsgletschern in den Alpen wurde das Tollensebecken früher als typisches Gletscherzungenbecken angesehen (RICHTER 1963, REINHARD 1965, SCHULZ 1998). Dieser Interpretation durch zungenartige Ausschüfung einer weit vor dem Gletscherrand tiefschürfenden Gletscherzunge wurde von EIERMANN (1967), RÜHBERG (1998) und KANTER (2000) widersprochen, die für das Tollensebecken eine Genese als subglaziale Rinne erklärten. Komplexe lithogenetisch-hydraulische Modellberechnungen zur Entstehung von Tunneltälern von SMED (1998) und PIOTROWSKI (1996 und 2010) zeigen, dass derartige langgezogene Rinnenstrukturen in Norddeutschland als subglaziale Schmelzwasserabflussbahnen entstanden sind. (BÖRNER 2012)

Das besondere der örtlichen Gegebenheit von Burg Stargard besteht in der Häufung von tiefen Taleinschnitten und breiten Mulden, welche mit steilen Böschungen 20 bis 40 Meter tief herausgewaschen sind. Das von Süden her zur Tollense hin entwässernde Lindetal und das von Osten her einmündende Mühlenbachtal bilden die Grundlage für eine Anhäufung von Seitentälern unterschiedlicher Größe dar. Dies ist die Ursache für die Anhäufung der Berge wie dem Burgberg, Galgenberg usw. die vorwiegend aus Lehm bestanden und vom Eis nicht abgetragen werden konnten. (KÖHLER und ZANDER 1998)

3.3 Geologie und Böden

Im oberen Bereich des Burgberges sowie den Streuobstbeständen und den Hang-Grünlandbereichen befinden sich vorrangig Geschiebemergel und anlehmiger Sand, zum Teil auf Lehmböden. Am Nordhang des Burgberges ist hauptsächlich schwach lehmiger Sand mit schwachen Anteilen von Mergel. Die Talsenke "Nesselgrund" und der weitere Verlauf nach Westen sind durch alluviale Abrutsch- und Abschleppmassen geprägt. Das sich unmittelbar daran anschließende Feuchtgrünland hat sich auf zum Teil degradierten Humus mit Mächtigkeiten von bis zu 8m gebildet. (LUNG 2013)

3.4 Klima und Hydrologie

Das Klima in der Region um Burg Stargard sowohl durch kontinentale- wie auch durch ozeanische Einflüsse geprägt, die kontinentalen Klimabedingungen überwiegen aber im Jahresverlauf. Die Burg Stargard befindet sich im Klimagebiet des ostmecklenburgischen Kleinseen- und Hügellands. Hier führt das Relief zur Entstehung von speziellen klimatischen Ausprägungen. Die Reliefausprägung in der Stargarder Region von Talsystemen, Becken und Hügeln mit vielen Oberflächengewässern und einem für Mecklenburg – Vorpommern verhältnismäßig hohen Grundwasserspiegel hat eine erhöhte Verdunstung zur Folge. Aus diesem Grund sind die Julitemperaturen etwas niedriger, Frühfröste setzen später ein und es kommt vermehrt zu Nebelbildungen, insbesondere im Übergang von kalter und warmer Jahreszeit (s. Abb. 7). Hauptwindrichtung ist West, wobei die Süd-West Winde überwiegen (s. Abb. 9). Das Gebiet um die Burg Stargard ist mit Niederschlagsmengen von 550-575 mm im langjährigen Mittel niederschlagsbenachteiligt (s. Abb. 8) (LUNG 2012).

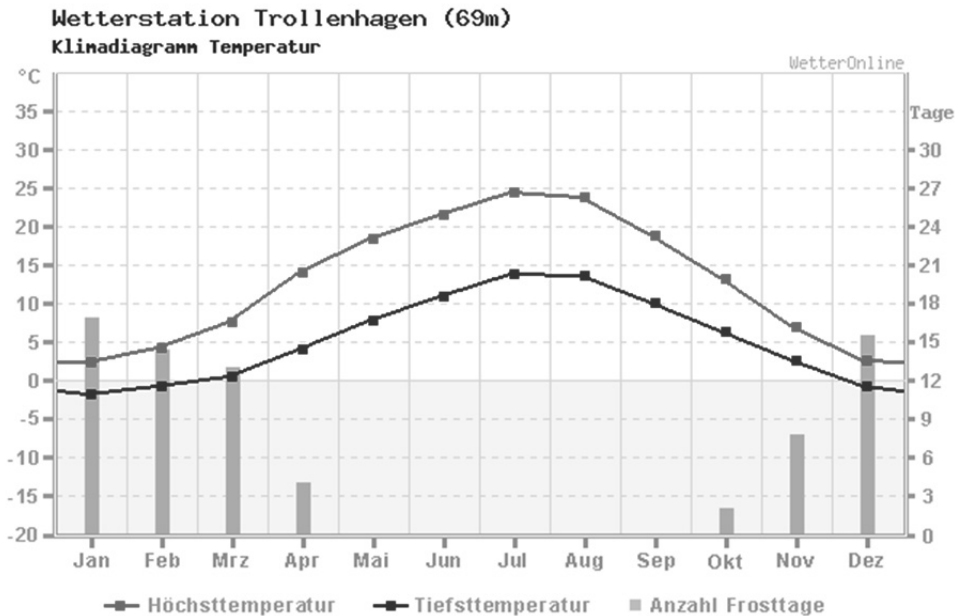


Abb. 7 Klimadiagramm für Region Stargarder Land (Quelle: Deutscher Wetterdienst)

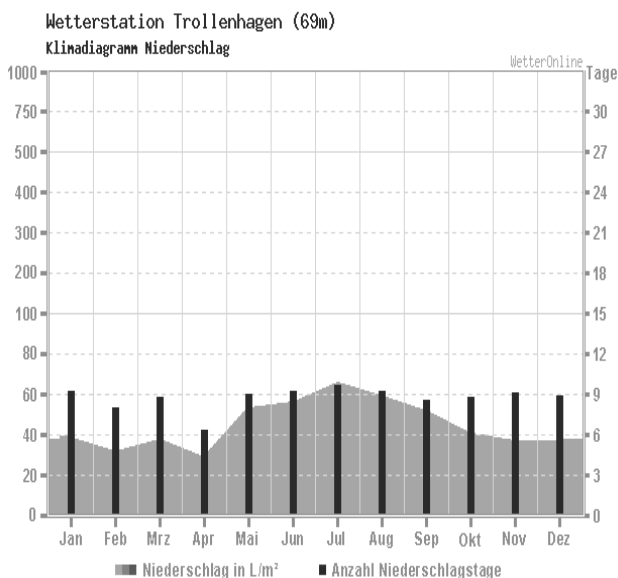


Abb. 8 Klimadiagramm Niederschlag für Region Stargarder Land (Quelle: Deutscher Wetterdienst)

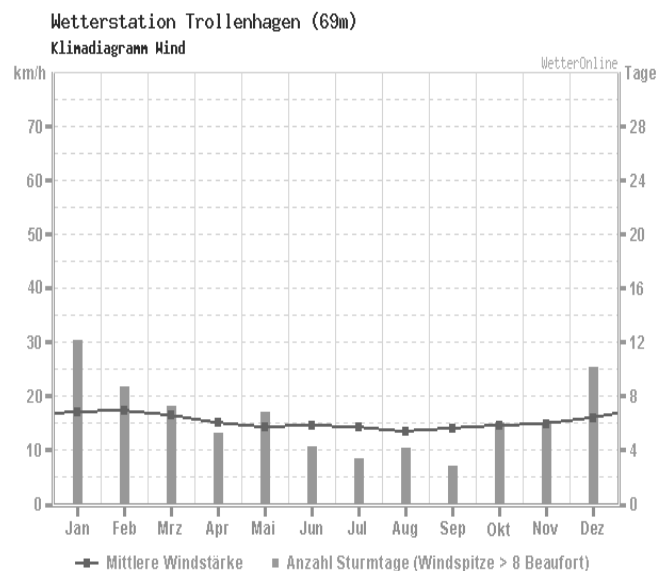


Abb. 9 Klimadiagramm Wind für Region Stargarder Land (Quelle: Deutscher Wetterdienst)

3.5 Kurzcharakteristik des Untersuchungsgebiets

Die Burg Stargard gliedert sich in Vor- und Hauptburg mit Gebäudekomplexen aus verschiedenen Epochen. Im Westen des „krummen Hauses“ schließt sich der Burgpark an, der um 1520 angelegt wurde. Unmittelbar vor dem unteren Tor der Vorburg befinden sich ein Parkplatz, ein Kinderspielplatz und ein kleines Wasserwerk und die Zuwegung zur Burg. Dazwischen verläuft der Wallgraben, der zum Teil noch Wasser führt. Im Norden der Burganlage grenzen Kleingärten, die sich vom Burgberg bis hinunter zum Stadtgebiet hinziehen. Westlich, unmittelbar am Burgpark grenzt eine großflächig ausgedehnte Streuobstbestände am Südhang des Burgberges, die sich teilweise bis zum Wanderweg nach Holldorf erstrecken. Direkt an die Streuobstbestände grenzen großflächige extensiv genutzte Mähwiesen an, im Südwesten bis in die Tallage "Nesselgrund" und im Südosten zum "Stubbenteich". Zwischen Nesselgrund und Stubbenteich befindet sich ein Höhenzug auf dem sich der Wanderweg zum großen Hagen, einem Buchenmischwald. Das Gelände fällt im Südosten ab und mündet in eine

Niedermoorfläche mit weiteren Streuobstwiesen. Im Südwesten fällt das Relief ebenfalls stark ab und geht in Feuchtgrünland mit Söllen und Gräben über. Die Burganlage, wird vom Burgpark im Westen bis zum unteren Tor der Vorburg im Nordosten, von kompakten Gehölzstreifen umgeben, die etwaige Blickachsen in das Stargarder Land einschränken.

3.6 Eigentumsverhältnisse im UG

Die aktuellen Eigentumsverhältnisse im Untersuchungsgebiet stellen sich gemessen an der überschaubaren Größe von 40 ha sehr differenziert dar. Nach der Registrierung im Katasteramt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte befindet sich der Großteil der Flächen und der Gebäude auf dem Burgberg im Besitz der Stadt Burg Stargard. Drei Gebäude sind in Erbpacht vergeben, das ehemalige Gefangenenhaus in der Vorburg (heute Hotel), die "Alte Münze" in der Hauptburg (heute Restaurant) und die Trinkwasseranlage östlich der Vorburg, direkt am Parkplatz. Die sich an die Streuobstbestände im Süden und Südwesten anschließenden Grünland- und Waldflächen (Großer Hagen) sind Eigentum des Landes Mecklenburg Vorpommern. Die im Osten an der Burg vorbeiführende Bahntrasse ist Eigentum der Deutschen Bahn AG und die Flurstücke der Schrebergärten im UG wurden z.T. von der Stadtverwaltung an Gartenpächter veräußert, wobei die Mehrheit der Gärten jedoch an private Nutzer verpachtet ist. Diese sind im Regionalverband der Gartenfreunde Mecklenburg-Strelitz/Neubrandenburg e.V. organisiert. Des Weiteren befinden sich einige kleinere Flächen im Nordwesten der Burg, unmittelbar am Rand des Burgberges, im Besitz der Bodenverwertungs- und Verwaltungs GmbH (BVVG) Berlin, ein Flurstück befindet sich im Besitz der Sopha'schen Stiftung in Stargard. Die Streuobstwiesen sind Flächen der Stadt Burg Stargard. (Burg Stargard 2013)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, der Gebäude- und Flurstücksbestand der Burg Stargard (Vor- und Hauptburg) befindet sich zu 97% im Besitz der Stadt Burg Stargard, Flurstücke im unmittelbaren Burgumfeld auf dem Burgberg sind zu 60% im Eigentum der Stadt Burg Stargard oder des Bundeslandes Mecklenburg Vorpommern und rund 35% der Burgbergfläche ist in Privatbesitz zur Schrebergartennutzung. Den Rest von rund 5% der Burgbergfläche nehmen Flurstücke von Bund (Bahn, BVVG) und der oben genannten Stiftung ein.

Somit obliegt der Stadt Burg Stargard die wesentlichste Einflussnahme auf die Gestaltung der Burganlage mit ihrem näheren Umfeld und damit auch die größte Verantwortung für den Erhalt des Ensembles (Bau- und Bodendenkmal), der Biotope wie die z.B. die Streuobstwiesen und der Vermarktung dieses Komplexes.

3.7 Potentiell Natürliche Vegetation

"Die heutige Potenzielle Natürliche Vegetation (HPNV) ist eine wichtige Kenngröße zur Beurteilung der Naturnähe der rezenten Lebensraumbildung und kann zur Formulierung von Entwicklungszielen herangezogen werden. Durch den Vergleich der real vorhandenen Vegetation mit der HPNV können Erhaltungszustand und Natürlichkeitsgrad (bzw. Hemerobie) von Biotopen bewertet werden". (LUNG 2011)

Potenziell natürlich wären im Gebiet um die Burg Stargard überwiegend Waldmeister-Buchenwälder als Endstufe der natürlichen Sukzession. Wenn man den großen Hagen betrachtet, der fast ausschließlich mit Rotbuche bestockt ist, bestätigt sich diese Annahme. Die Grundwasser beeinflussten Talsohlen, Senken und Niederungen mit Moorbildung (Quellmoorkuppe) wären mit Erlen-, Erlen-Eschen- und Birkenbruchwäldern bestockt.

3.8 Raumnutzungsstrukturen und überregionale Planungen

Die vorherrschende Flächennutzung in der Landschaftszone 2 Rückland der Mecklenburgischen Seenplatte der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte ist, wie auch im gesamten Bundesland Mecklenburg Vorpommern die Landwirtschaft mit rund 60% (318.330 ha). Das Rückland der Seenplatte, auch der Nahbereich um die Burg Stargard, verfügt über ertragreiche Standorte die vorrangig ackerbaulich genutzt werden. Die Sandergebiete werden vorrangig forstwirtschaftlich genutzt, die Niedermoorbereiche durch Grünlandnutzung. Die Planungsregion verfügt weiterhin über

eine Wasserfläche von 51.906 ha sowie einer Siedlungs- und Verkehrsfläche von 35.179 ha. (Lung 2011) Der Waldanteil liegt in der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte bei 23% (134000 ha), etwas über dem Landesdurchschnitt von 21%. Die Waldgebiete in der Stargarder Region sind aber mosaikartig verteilt, größere zusammenhängende Waldflächen befinden sich in der Landschaftszone Höhenrücken und Mecklenburgische Seenplatte(Lung 2011)

Die Region um die Burg Stargard bietet weniger naturräumliches Potential zur touristischen Nutzung als zum Beispiel die Müritz-Region, die mecklenburgische Schweiz mit zahlreichen Seen, Flüssen, Feuchtgebieten und Wäldern oder die Ostseeküste. In Anbetracht dieser Fakten nimmt die Burg Stargard als einzig erhaltene Höhenburg in Norddeutschland eine bedeutende Position ein, wenn es um die Entwicklung von Tourismus in der Region geht.

3.9 Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan Mecklenburgische Seenplatte

In der ersten Fortschreibung des gutachterlichen Landschaftsrahmenplanes für die Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte vom Juni 2011 wird das Stargarder Land als Entwicklungsraum für Tourismus eingestuft.

Bei der naturräumlichen Ausstattung sollen im Hinblick auf die Burg Stargard auf folgende Kapitel eingegangen werden:

Fließgewässer (Kapitel II. 2.1.1.4)

In diesem Kapitel wird der Fluss Linde, welcher die Burg Stargard von Süden kommend, ostwärtig umfließt als wichtiger limnischer Lebensraum bezeichnet, mit vielseitigen Wechselwirkungen zu angrenzenden Feuchtlebensräumen und guter Wasserqualität.

Agrarisch geprägte Nutzfläche (Kapitel II. 2.1.1.7)

"Die als Acker oder Grünland genutzte Agrarlandschaft übernimmt zusammen mit verschiedenen Klein- und Randstrukturen (wie den zahlreich in der Planungsregion vorhandenen Söllen und Kleingewässern, Feldgehölzen, Hecken, Waldrändern, Säumen usw.) wesentliche Habitatfunktionen für eine Reihe von Pflanzen- und Tierarten. (.....)"

"Eine besondere ökologische Bedeutung kommt sämtlichen Kleinstrukturen der landwirtschaftlich genutzten Flächen zu. Die Kleinstrukturdichte ist ein wichtiger Indikator für die Lebensraumqualität der Agrarlandschaft."

Unmittelbar am Burgberg der Burg Stargard, am Hangbereich von Süd-West nach Nord-Ost, befindet sich extensiv genutztes Grünland mit einer zwei- bis dreischürigen maschinellen Mad pro Jahr, auf einer Fläche von rund 10 ha mit unmittelbar angrenzenden Feuchtbiotopen und Ruderal-Gehölzstreifen. Hier findet sich ein Artenreichtum (in Tabelle 1.3 Vegetationsaufnahmen), der den Vorteil der kleinstrukturierten, extensiv genutzten Agrarflächen (siehe Bild 2) In der ersten Fortschreibung des gutachterlichen Landschaftsrahmenplanes für die Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte vom Juni 2011 wird das Stargarder Land als Entwicklungsraum für Tourismus eingestuft.

Bei der naturräumlichen Ausstattung sollen im Hinblick auf die Burg Stargard auf folgende Kapitel eingegangen werden,:

Fließgewässer (Kapitel II. 2.1.1.4)

In diesem Kapitel wird der Fluss Linde, welcher die Burg Stargard von Süden kommend, ostwärtig umfließt als wichtiger limnischer Lebensraum bezeichnet, mit vielseitigen Wechselwirkungen zu angrenzenden Feuchtlebensräumen und guter Wasserqualität.

Agrarisch geprägte Nutzfläche (Kapitel II. 2.1.1.7)

"Die als Acker oder Grünland genutzte Agrarlandschaft übernimmt zusammen mit verschiedenen Klein- und Randstrukturen (wie den zahlreich in der Planungsregion vorhandenen Söllen und Kleingewässern, Feldgehölzen, Hecken, Waldrändern, Säumen usw.) wesentliche Habitatfunktionen für eine Reihe von Pflanzen- und Tierarten. (.....)"

"Eine besondere ökologische Bedeutung kommt sämtlichen Kleinstrukturen der landwirtschaftlich genutzten Flächen zu. Die Kleinstrukturdichte ist ein wichtiger Indikator für die Lebensraumqualität der Agrarlandschaft."

Unmittelbar am Burgberg der Burg Stargard, am Hangbereich von Süd-West nach Nord-Ost, befindet sich extensiv genutztes Grünland mit einer zwei- bis dreischürigen maschinellen Mad pro Jahr, auf einer Fläche von rund 10 ha mit unmittelbar angrenzenden Feuchtbiotopen und Ruderal-Gehölzstreifen. Hier findet sich ein Artenreichtum (in Tabelle 1.3 Vegetationsaufnahmen), der den Vorteil der kleinstrukturierten, extensiv genutzten Agrarflächen (siehe Abb 10).



Abb. 10 Extensiv genutztes Grünland am Burgberg (Quelle: Gaia MV)

Wälder (Kapitel II. 2.1.1.8)

"In der Planungsregion liegen 22 großflächige Waldgebiete (Flächengrößen mehr als 120 ha) mit einem hohen Anteil rezent naturnaher Waldvegetation." Für das Waldgebiet nord-östlich von Burg Stargard wird (nach LUNG M-V 2005) folgender Rezent (Sachstand) der naturnahen Vegetation in Tabelle II-20, Nr. 16 "Waldgebiet nord-östlich von Burg Stargard" beschrieben:

"Das Waldgebiet setzt sich zum größten Teil aus Buchen- und Buchenmischwald (B) auf frischen, kräftigen bis reichen Mineralböden zusammen. Weiterhin kommt im Norden und Osten Eichen- und Eichenmischwald (A) auf frischen, kräftigen bis reichen Mineralböden vor." Dies kann durch eigene Biotoptypenkartierung im Juni 2013 bestätigt werden.

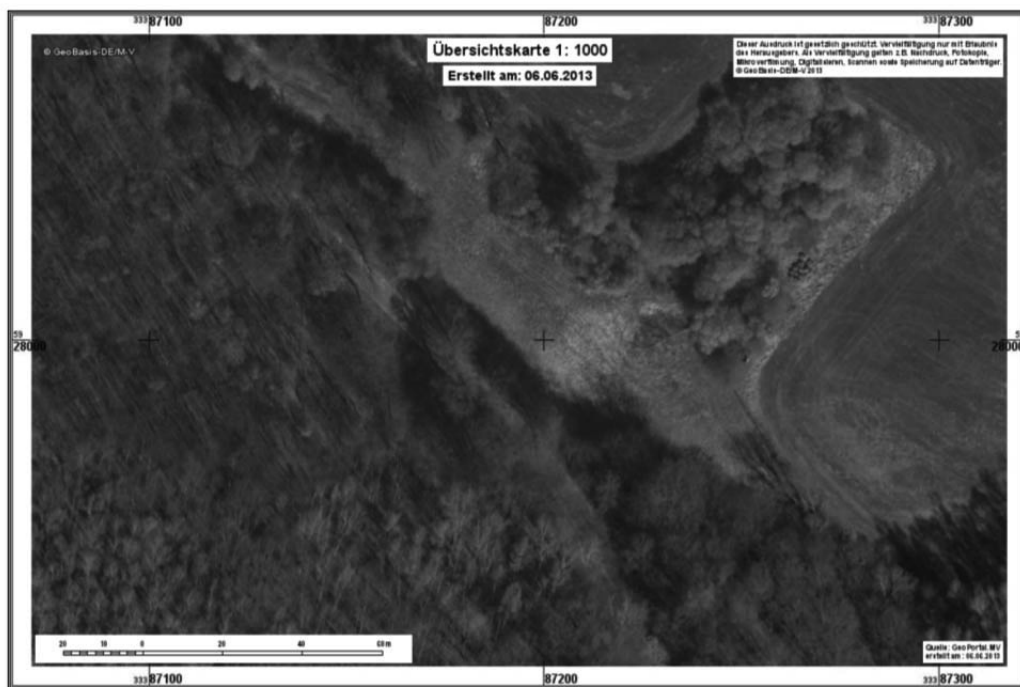


Abb. 11 Übergang vom Vorwald zum Waldgebiet "Großer Haagen" (Quelle: Gaia MV)

Siedlungsbiotope (Kapitel II. 2.1.1.9)

Hier fallen eindeutig die Streuobstbestände um die Burg Stargard darunter. Diese haben als Biotop eine wichtige Bedeutung für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Zwischen 1993 und 1995 erfolgte durch das Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) eine landesweite Bestandsaufnahme der Streuobstbestände, auch die der Burg Stargard wurden im Landesbestand aufgenommen. Flächendeckend wurde eine zum Teil starke Überalterung der Bestände festgestellt, dieser Sachstand kann durch eigene Biotopkartierung für die Bestände an der Burg Stargard bestätigt werden.

Das Regionale Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte

In den ersten Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung erlebte die Stadt Burg Stargard einen stetigen Bevölkerungszuwachs, vor allem aus dem Oberzentrum Neubrandenburg. Die ausgewiesenen Baugebiete in Randlage füllten sich rasant, der Stadtkern profitierte davon kaum und wartet heute mit erheblichem Gebäudelebensstand auf. Ab dem Jahr 2001 ist die Einwohnerzahl rückläufig und die Stadt Burg Stargard hat heute etwas über 4000 Einwohner (STADT BURG STARGARD, STAND JUNI 2013). Die Stadt Burg Stargard wird im regionalen Raumentwicklungsprogramm für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte als Grundzentrum eingestuft. Aufgrund der Stadt-Umland-Beziehung zum Oberzentrum Neubrandenburg wurde Burg Stargard kein Nahbereich zugeordnet, wie es bei den anderen Grundzentren im Landkreis der Fall ist. Ungeachtet dessen, soll die Stadt Burg Stargard als überörtlich bedeutsamer Wirtschaftsstandort gestärkt werden. (AMT FÜR RAUMORDNUNG UND LANDESPLANUNG 2011)

An dieser Stelle muss es gelingen, auch die Burganlage als Wirtschaftsfaktor für den gesamten Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zu begreifen. Eine Neukonzipierung zur Erlebbarkeit der Burganlage, in der ein breites Spektrum abgebildet wird um möglichst viele Zielgruppen anzusprechen kann dabei hilfreich sein. Die Burg Stargard ist die einzig erhalten gebliebene mittelalterliche Höhenburg in Norddeutschland mit überregionaler Bedeutung (LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE 2013), ein Förderzuschuß zur Erhaltung und Rekonstruktion der Burganlage vom Landkreis Mecklenburgische Seenplatte wäre ein klares Signal um diesem Anspruch gerecht zu werden.

3.10 Denkmal- und Naturschutz

Baudenkmalschutz

Im Zeitraum von 1250 bis 1290 wurde die Burg Stargard auf den Resten einer slavischen Fluchtburg in spätromanischem/vorgotischem Baustil errichtet. Im Laufe der Jahrhunderte erfolgten durch Brände, Zerstörungen und vorgenommenen Umbauten zahlreiche Veränderungen an der Bausubstanz. Aus der Entstehungsphase der Burg Stargard sind heute noch das untere Tor der Vorburg (Ruine), das ehemalige Torhaus der Hauptburg, welches später zur Kapelle umgebaut wurde sowie der Bergfried erhalten. Der Denkmalschutz für den Gebäudebestand wurde vom Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege klar definiert und umfasst folgende Bausubstanz,:

Burgberg mit Vor- und Hauptburg: Unteres Tor der Vorburg, Oberes Tor der Hauptburg, Amtsreiterhaus, Damenflügel, Burgkapelle, krummes Haus, Alte Münze, Marstall, kleiner Stall, Bergfried, Stallscheune (Querdielenscheune), Turmstumpf, Burgwall mit Burgmauerresten, Schöpfungang, Ehemaliger Pferdestall, Gefangenenhaus, Burggraben, Burgpark und Feldsteinmauer (Einfriedung), Hindenburgstein.

Burgstrasse: Kopfsteinpflaster-Straße mit Wasserrinne (gehauener Kopfstein), Eiskeller und Wohngebäude (Hausnummer1).

Der Burgpark ist als Baudenkmal und denkmalgeschützte Parkanlage erfasst. Die weiteren Freianlagen um die Burg sind als denkmalgeschützter Freiraum und als städtebaulicher Denkmalbereich geschützt. (Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege 2013)

Bodendenkmalschutz

Das Bodendenkmal "Wallanlagen" ist bisher kaum erforscht worden. Es wurden zwar im Zusammenhang von Tiefbauarbeiten Grabungen vorgenommen, doch waren diese zu oberflächlich und zeitlich so knapp bemessen, dass im Zuge dieser archäologischen Arbeiten wenig aufschlussreiche Erkenntnisse gewonnen werden konnten. So ist bekannt, dass die Burg als Hügel um mehrere Meter aufgeschüttet wurde und es fanden sich Reste der alten Slavenburg im Erdreich des heutigen Parkplatzes. Dieser wurde während seiner Bauphase im Jahre 2006 um mehrere Meter angeschüttet um die Reste der Slavenburg als Bodendenkmal zu schützen (Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege 2013).

Naturschutz

Die Burg Stargard und ihr unmittelbares Umfeld (Burgberg, Klüschenberg) sind Bestandteile der FFH-Gebiete DE 2545-302 "Burg Stargard, Eiskeller und Hospital sowie DE 2446-301 "Wald- und Kleingewässerlandschaft bei BurgStargard". Das Landschaftsschutzgebiet L39b "Lindetal bei Neubrandenburg" grenzt im Norden an die Stadt Burg Stargard. (LUNG 2011)

Die fachliche Zuständigkeit für diese FFH-Gebiete liegt beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburgische Seenplatte in Neubrandenburg (STALU MS) und bei der unteren Naturschutzbehörde Mecklenburgische Seenplatte in Waren. Die Naturschutzbelange nach FFH-Richtlinie müssen bei Pflegemaßnahmen in den Gehölzbeständen in und um die Burganlage berücksichtigt werden, hier entsteht ein hohes Maß an Abstimmungsbedarf für die Stadtverwaltung Burg Stargard mit den entsprechenden Behörden.

Der Gehölzbestand in und um die Burganlage (Burgpark, Obstbaumbestände, Ruderalgehölzstreifen) werden nach Landeswaldgesetz Mecklenburg Vorpommern nicht als Wald definiert. (LU 2011)

4. Methoden

4.1 Zeitrahmen und Abgrenzung des UG

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurde das Burgumfeld der Burg Stargard (40 ha) im Zeitraum von Ende Mai bis Ende Juli 2013 hinsichtlich vorhandener Biotope sowie der wesentlichen Arten erfasst, insbesondere die Gehölze im Burgpark. Ferner erfolgten die Erfassung des Gebäudebestands (Bestand, Zustand, Nutzung, Auslastung) sowie Empfehlungen zur künftigen Nutzung und Vermarktung. Als Kartengrundlage diente die Vergrößerung der Topographischen Karte 1:2000 (GAYA MV 2013) (im Original), digitale Orthophotos im Maßstab 1:1000 und 1:2000 (GAYA MV 2013) (im Original). Die Erstellung der Biotop- und Strukturtypenkarte erfolgte auf der Grundlage des Orthophotos (GeoPortal.MV 2013, erstellt am 06.06.2013) der Burg und des Umfeldes im Maßstab 1:2000 (im Original) mit dem EDV Programm ArcGis10. Abgebildet sind alle im Untersuchungsgebiet vorhandenen Biotope und Strukturen mit einer Minimalgröße von 10m². Die Zuordnung der Biotoptypen erfolgte nach der Anleitung für die Kartierung von Biotoptypen und FFH-Lebensraumtypen in Mecklenburg-Vorpommern (LUNG 2010). Die Größe der abgegrenzten Biotope wurde mittels ArcGis10 ermittelt und so auch die Gesamtgröße des Untersuchungsgebietes festgelegt (40 ha). In der Biotop- und Strukturtypenkarte ist zwecks der Übersichtlichkeit der Gefährdungsstatus der Biotope nicht dargestellt. Für den Burgpark wurde ein Bestandskataster der Gehölze auf der Grundlage des Detailplans Burgpark /Burghof von 1998 im Maßstab 1:500 verwendet (KÖHLER UND ZANDER 1998).

4.2 Biotop- und Strukturtypenkartierungen

Die Biotop- und Strukturtypenkartierung im Burgumfeld erfolgte nach (LUNG 2010) im Maßstab 1:2000 (im Original). Der Burgpark wurde hinsichtlich seines Gehölzbestandes im Maßstab 1:1000 erfasst (im Original) um die Veränderungen im Vergleich zur Erfassung von ZANDER UND KÖHLER 1998 aufzuzeigen. Registriert wurden alle im Gebiet vorkommenden Biotoptypen sowie die Strukturen der Siedlungsbereiche (s.Tab.1) im Ergebnisteil

4.3 Floristische Untersuchungen

In den nach § 20 NatSchAG M-V besonders wertvollen bzw. sensiblen Bereichen (Magerrasen, Sölle, Feuchtwiesen, Kalkquellmoor) sowie im Grünland und dem angrenzenden Waldabschnitt „Großer Hagen“ wurde die Flora (Artenspektrum) durch einmalige Begehung erfasst und zu jeder nachgewiesenen Art die semi-quantitative Häufigkeit (s. Tab.x) für das entsprechende Biotop angegeben (s.Tab..). Besondere Berücksichtigung fanden Arten der Roten Listen (s.Tab. Rote Listen). Da die Geländeerhebungen erst ab Ende Mai erfolgten, wurden die Frühjahrsgeophyten nur unvollständig erfasst. Im Burgpark wurden alle Gehölze positionsgetreu erfasst. Die Bestimmung und Nomenklatur der Samen- und Farnpflanzen folgt ROTHMALER (2013), dort nicht aufgeführte Arten (v.a. Ziergehölze) sind nach FITSCHEN (1990) benannt. Tab. Xy Kategorien zur Abschätzung der semi-quantitativen Häufigkeit der Pflanzenarten pro erfasstem Biototyp.

4.4 Benutzte Kartenwerke und Hilfsmittel im Gelände

EDV Programme: ArcGis10, Microsoft Word 2007, Excel Access 2007, Microsoft Paint 2007

- Hilfsmittel:**
- Vermessungsrad geeicht
 - Feldbuchrahmen
 - Anleitung für die Kartierung von Biotoptypen und FFH- Lebensraumtypen (LUNG 2010)
 - Rote Liste Arten Mecklenburg Vorpommern (Lung)

Kartenwerke: - TK10 Maßstab 1:1000/ 1:2000/ (GeoPortal MV 2013)

- Naturräumliche Karte Maßstab 1:500 (Wetter online 2013)

- Klimadiagramme Maßstab 1:500 (Deutscher Wetterdienst 2013)

- Orthophotos Burg Stargard Maßstab 1:1000, 1:2000, 1:5000 (GeoPortal MV 2013)

4.4.1 Biotopkarte

Die Erstellung der Biotopkarte erfolgte auf der Grundlage eines Orthophotos der Burganlage Burg Stargard im Maßstab 1:1000 mit dem Programm ArcGis 10. Abgebildet sind alle im Untersuchungsgebiet vorhandenen Biotope. Die Zuordnung der Biotoptypen fand im Zuge der Artenerfassung auf der Grundlage des Kartierschlüssel der "Anleitung für die Kartierung von Biotoptypen und FFH-Lebensraumtypen Mecklenburg-Vorpommern) statt. Die Codes der Biotoptypen sind in der Legende der Biotopkarte, die Zusatz und Überlagerungscodes in der Tabelle 2 erläutert.

Tab. 1 Tabelle zur Semi-quantitativen Häufigkeit

Kategorie	Semi-quantitative Häufigkeit
e	Einzelfund / im Biotoptyp
s	Selten / wenige Exemplare im gesamten Biotoptyp oder lokal begrenzt
z	Zerstreut / immer wieder vereinzelt im Biotoptyp auftretend
v	Verbreitet / über den gesamten Biotoptyp in geringer Menge verbreitet
h	Häufig / im gesamten Biotoptyp in mäßiger Anzahl verbreitet
sh	sehr häufig / im gesamten Biotoptyp in großer Anzahl auftretend
m	Massenhaft massenhaft vorkommend im gesamten Biotoptyp
d	Dominant/ dominant bis aspektbildend im gesamten Biotoptyp

Tab. 2 Biotoptypenübersicht mit Erläuterung

Symbol	Biotoptyp	Biotope nach Lung (2010)	Größe im UG	Lage im Gebiet
MR	Magerrasen	TMS/TMD/TKH/	1,6 ha	Zwischen Streuwiese und Fußweg im Süd-Osten, bei Soll Stubbenteich, am Ost-Hang Ausläufer Streuobstwiese
SO	Streuobstwiese	AGS	6 ha	Abfallender Hang Burgberg von Süd-West bis Nord-Ost
QM	Quellmoorkuppe	UMQ/GFM/VQR/VHF	0,9 ha	Süd-ostwärtig Soll Stubbenteich bis Bahndamm
SN	Soll Nesselgrund	UGS/SET/VSX	0,28 ha	In Talsenke Nesselgrund südlich Burg
SS	Soll Stubbenteich	UGS/SET/VRP	0,14 ha	Bei Quellmoorkuppe östlich Hohlweg
BP	Burgpark/-gelände	PPR/OXB	3,1 ha	Vor- und Hauptburg, Burgpark westlich angrenzend
GN	Grünland Nesselgrund	GMF	6,8 ha	Südlich des Streuobstgürtels in Talsenke Nesselgrund
FG	Fuchsschwanzwiesewiese	GFD	1,7 ha	Im Westen an Straße Holldorf
OB	Obstbauplantage	AGO	0,6 ha	Im Westen am Burgpark angrenzend
BG	Burggrabengewässer	XSW/SYA	0,2 ha	Zwischen Parkplatz und Vorburg
BT	Burggraben trocken	XSW/SYA	0,24 ha	Zwischen Parkplatz und Vorburg

Symbol	Biotoptyp	Biotope nach Lung (2010)	Größe im UG	Lage im Gebiet
S	Streuweise	VHF	0,5 ha	Südlich an Quellmoorkuppe angrenzend
FM	Feuchtbrache im Nesselgrund	VHD	0,23 ha	Zwischen Soll Nesselgrund und Waldgebiet „Großer Hagen“
WG	Wald „Großer Hagen“	WBW/WVB	3,3 ha	Im Süden des UG an Grünland Nesselgrund angrenzend
GS	Feldgehölze, Hecken, Baumreihen	BLM/BFX/BAL	1,2 ha	Im UG verstreut, an Straße Holldorf

Aufgrund der zeitlichen Auflage zur Anfertigung der Bachelorarbeit konnten nicht alle im Untersuchungsgebiet vorkommenden Biotope floristisch untersucht werden. Die in der Tabelle yx aufgeführten Biotope lassen aber wichtige Rückschlüsse zum Arteninventar im Burgumfeld zu und ermöglichen einen Vergleich mit früheren Arbeiten (KÖHLER UND ZANDER 1998).

5. Ergebnisse

5.1 Biotoptypen und Strukturen im UG

Tab. 3: Biotoptypen im Burgumfeld der Stadt Burg Stargard mit Kartierungscode und Gefährdungsgrad (LUNG 2010).

Biotoptyp	Code	Ü.- / Z-Code	Gefährdung
1. Wälder	W		
Vorwald aus heimischen Baumarten frischer Standorte	WVB	HDL/HZM/HAO	
Vorwald aus heimischen Baumarten trockener Standorte	WVT		
Ahorn-Steilhang-Mischwald	WSA		§ 30, (FFH 9180)
Frischer bis trockener Buchenwald kräftiger Standorte	WBW	HZI/HAO	FFH 9130
Hainbuchen-Winterlinden-Traubeneichenwald	WEL		FFH 91G0
2. Feldgehölze, Alleen, Baumreihen	B		
Mesophiles Laubgebüsch	BLM		§
Feldgehölz aus überwiegend heimischen Baumarten	BFX		§ (FFH91xx)
Lückige Allee	BAL		§ 19
3. Fließgewässer	F		
Graben mit intensiver Instandhaltung	FGB		
Sicker- und Sumpfquelle	FQS	UMQ	§ (§G) (FFH 7220)
Graben mit extensiver bzw. ohne Instandhaltung	FGN		
Graben trockengefallen, oder zeitweilig wasserführend, extensive oder keine Instandhaltung	FGX		
4. Stehende Gewässer	S		
Nährstoffreiche Stillgewässer mit Laichkraut- und Wasserrosen- Schwimmblattflur	SET	UGS	§
Vegetationsfreier Bereich, nährstoffüberbelasteter Stillgewässer	SPV	UGS	(§) §30 (FFH 3130, 3140, 3150, 3160)
Naturfernes Abgrabungsbiotop (Burggraben)	SYA		
5. Waldfreie Uferbiotope, eutrophe Moore, Sümpfe	V		
Schwingkantenried	VGK	CZF	(§) (FFH 3130, 3140, 3150, 3160)
Bultiges Großseggenried	VGB		§, (FFH 3110, 3130, 3140, 3150, 3160, 3260)
Rasiges Großseggenried	VGR		§, (FFH 3130, 3140, 3150, 3160)
Schilfröhricht	VRP	CZF	§, (FFH 3110, 3130, 3140, 3150, 3160,)
Quellried / -röhricht	VQR	UGS	§
Hochstaudenflur feuchter Moor- und Sumpfstandorte	VHF		§
Hochstaudenflur stark entwässerter Moor- und Sumpfstandorte	VHD		
Feuchtgebüsch eutropher Moor- und Sumpfstandorte	VWN	UGS	§
Feuchtgebüsch stark entwässerter Standorte	VWD	UGS	(§)
Teichuferflur	VST	UGS	(§), (FFH 3150)
Standorttypischer Gehölzsaum an Fließgewässern	VSZ		§, (FFH 3260, 3270, 91E0)
Standorttypischer Gehölzsaum an stehenden Gewässern	VSX	UGS	§, (FFH 3110, 3130, 3140,

Biotoptyp	Code	Ü.- / Z-Code	Gefährdung
			3150, 3160)
6. Trocken und Magerrasen	T		
Sandmagerrasen	TMS		§, (FFH 2330)
Ruderalisierter Sandmagerrasen	TMD		§, (FFH 2330)
Basiphiler Halbtrockenrasen	TKH		§, (FFH 6210)
Steppen- und Trockenrasen	TTK		§, (FFH 6240)
7. Grünland- und Grünlandbrachen	G		
Nasswiese mesotropher Moor- und Sumpfstandorte	GFM	UMQ	§
Nasswiese eutropher Moor- und Sumpfstandorte	GFR	YLM	§
Flutrasen	GFF	UGS	(§), §30, (FFH 3130, 3140, 3150, 3160)
Sonstiges Feuchtgrünland	GFD		
Aufgelassenes Frischgrünland	GMB		(FFH 6510)
Frischwiese	GMF		(FFH 6510)
Artenarmes Frischgrünland	GMA		
8. Staudensäume, Ruderalfluren, Trittrassen	R		
Staudensaum feuchter bis frischer Mineralstandorte	RHF		(FFH 6430)
Ruderales Staudenflur frischer bis trockener Mineralstandorte	RHU		
Ruderaler Kriechrasen	RHK		
Ruderales Trittflur	RTT		
9. Gesteins-, Abgrabungs-, Aufschüttungsbiotope	X		
Wall/Burgwall	XSW		(§)
Wall/ Burgwall	XSW		(§)
Trockenmauer	XGT		(§)
10. Acker- und Erwerbsgartenbaubiotope	A		
Streuobstwiese	AGS		
Lehm- und Tonacker	ACL		
Obstbaumplantage	AGO		
11. Grünanlagen der Siedlungsbereiche	P		
Siedlungsgehölz aus heimischen Baumarten	PWX		(§18)
Artenarmer Zierrasen	PER		
Strukturreiche, ältere Parkanlage	PPR		(§18)
Strukturreiche, ältere Kleingartenanlage	PKR		
Traditioneller Bauerngarten	PGT		(§18)
Strukturarme, ältere Kleingartenanlage	PKA		
Sonstige Sport- und Freizeitanlage	PZS		
Siedlungsgebüsch aus heimischen Gehölzarten	PHX		
Siedlungshecke aus heimischen Gehölzen	PHZ		
Siedlungsgebüsch aus nichtheimischen Gehölzarten	PHY		
Nicht- oder teilversiegelte Freifläche, teilweise mit Spontanvegetation	PEU		

Biotoptyp	Code	Ü.- / Z-Code	Gefährdung
12. Biotopkomplexe der Siedlungs-, Verkehrs- und Industrie­flächen	O		
Parkplatz, versiegelte Freifläche	OVP		
Pfad, Rad- und Fußweg	OVD		
Kläranlage	OSK		
Kleiner Müll- und Schuttplatz	OSM		
Burg/ Festung/ sonstige Wehranlagen	OXB	XGM	
Historische Ruine	OXR		
Wirtschaftsweg, nicht oder teilversiegelt	OVU		
Wirtschaftsweg versiegelt	OVW		
Straße	OVL		
Rast- und Informationsplatz	OVR		
Pumpwerk	OWP		
Sonstige Ver- Entsorgungsanlage	OSS		

Ü.- / Z-Code

UGS: Soll

HDL: Kronenschluss licht

HZM: Mischbestand

CZF: Flachufer

HZI: Reinbestand mit Mischbaumarten

HAO: Mittlerer Bestand, Baumbestände mittleren Alters, Brusthöhendurchmesser (BHD) 20 bis 50 cm (Baumholz)

UMQ: Quellmoor mit kuppiger Oberflächengestalt

YLM: Fehlende Mahdgutbeseitigung

XGM: Fels- und Mauerfluren

Gefährdungsstatus

FFH 9130: Waldmeister-Buchenwald (*Asperulo-Fagetum*)

§: gefährdetes Biotop nach § 20 NatSchAG M-V

(§): nicht alle Ausprägungen des Biotoptyps sind nach § 20 NatSchAG M-V geschützt

§30: geschütztes Biotop gemäß §30 BNatSchG

(§18): nicht alle Ausprägungen des Biotoptyps sind nach § 18 NatSchAG M-V geschützt

FFH 6510: Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis, Sanguisorba officinales*)

(§G): Gesetzlich geschütztes Geotop nach § 20 NatSchAG M-V

FFH 6210: Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuco-Brometalia*)

5.2 Zustandsbeschreibung der für das Burgumfeld bedeutsamen Biotypen und Strukturen

Burgparkanlage

Der Burgpark beginnt unmittelbar an der Aussenmauer des krummen Hauses hat eine Flächengröße von 3,1 ha im UG und erstreckt sich in westliche Richtung bis zur Obstbauplantage. Er entstand um 1800 und wurde 1860 durch fremdländische Bäume und Sträucher erweitert. Das Arteninventar ist vielfältig die Altersspanne der Baumarten liegt etwa zwischen 40 und 400 Jahren. In den letzten 10 Jahren wurden von aus Gründen der Wegesicherungspflicht unzählige alte Bäume abgenommen und nur teilweise ersetzt. Stehendes- oder liegendes Totholz ist kaum vorhanden. Dadurch ist der Burgpark sehr aufgelichtet und hat kaum Jungwuchs unter dem Altbestand. In der Krautschicht befindet sich ausschließlich artenarmer Schnittrasen, was für eine Parkanlage nicht untypisch ist. Ziemlich zentral befindet sich ein Riesenlebensbaum (*Thuja pensilis*) mit einem Alter von ca. 300 Jahren. Zur Streuobstwiese in süd-östlicher Richtung wird der Burgpark durch einen Saum vom gewöhnlichen Goldregen (*Laburnum anagyroides*) begrenzt.

Streuobstbestände (AGS)

Die Streuobstwiese verläuft vom Südwest - bis zum Nordost Hang des Burgberges und hat eine Größe von 60000 m² im UG. Die Obstbäume sind ausnahmslos freistehende hochstämmige Bäume mit einer Stammhöhe zwischen 1,5m bis 2m Höhe und befinden sich in einem mittelmäßigen Allgemeinzustand. Am Südhang des Burgberges wurden tote Altbäume entnommen und durch nichtheimische Apfelsorten ersetzt. Diese Nachpflanzungen sind am Südhang vollständig abgestorben, wodurch hier erhebliche Lücken im Obstbaumbestand vorhanden sind. Allgemein ist ein erhöhter Totholzanteil im Kronenbereich der Obstbäume festzustellen. Im Unterwuchs breiten sich Schlehen und Landreitgras immer weiter aus und sind stellenweise zu großflächigen Gebüsch herangewachsen. Eine Beweidung mit Schafen erfolgt in unregelmäßigen Abständen zwei bis drei mal im Jahr. Eine maschinelle Mahd findet in der Streuobstwiese nicht statt.

Den Hauptanteil der Obstgehölze bildet der Kulturapfel (*Malus domestica*) mit einem Gesamtanteil von mehr als 60% an der bestockten Fläche. Daneben finden sich Kultur-Birne (*Pyrus domestica*), Pflaume (*Prunus domestica*), Sauerkirsche (*Prunus cerasus*), Süßkirsche (*Prunus avium*), Schlehdorn (*Prunus spinosa*) und Weißdorne (*crataegos*). Die Kernobstgehölze sind mit 24 verschiedenen Sorten vertreten.

Burgwall/Burggraben trocken

Der nichtwasserführende Teil des Burggrabens hat eine Flächengröße von ca. 2400m² und wird in unregelmäßigen Abständen gemäht. Die vorherrschenden Arten sind das Deutsche Weidelgras (*Lolium perenne*) sowie der Löwenzahn (*Taraxacum speck*). Auch die Rote Liste Arten Schafschwingel (*Festuca ovina agg.*) und Weichhaariger Holzzahn (*Galeopsis pubescens*) sind hier vorhanden.

Soll Stubbenteiche

Das Soll befindet sich südlich am Burgberg und hat eine Größe von 0,14 ha. Es führt ganzjährig Wasser, welches es vom Hang des Burgberges erhält. Ein Ablauf in einen Graben ist ebenfalls vorhanden. Dieses Soll lässt sich aufgrund seiner Morphologie in vier Zonen einteilen. Die Schwimmblattzone befindet sich im Wasserkörper und ist gekennzeichnet durch die dreifurchige Wasserlinse (*Lemna trisulca*), dem Wasserknöterich (*Polygonum amphibium*) und dem Laichkraut (*Potamogetans natans lysia*), dies ist die Dominanzart des Biotopes. Zusammen bedecken diese drei Arten ca. 80% der Wasseroberfläche. Die Röhrichtzone beginnt am Ufer, direkt an der Wasserkante und ist durchschnittlich zwei Meter breit. Charakteristisch hier sind der Breitblättrige Rohrkolben (*Typha latifolia*) sowie die Scheinzypersege (*Carex pseudocyperus*). Daranschließt die Seggenriedzone mit einer durchschnittlichen Breite von drei Metern an. Hier ist die Sumpfsege (*Carex acutiformis*) massenhaft vertreten. Weiterhin wird diese Zone gebildet durch die Ufersege (*Carex riparia*), dem Wasserknöterich (*Polygonum amphibium*) und dem gewöhnlichen Gilbweiderich

(*Lysimachia vulgaris*) sowie der Waldsimse (*Scirpus silvaticus*). Den Abschluss bildet die Grasflur am äußeren Rand des Biotops. Diese setzt sich hauptsächlich aus den Arten Landreitgras (*Calamagrostis epigeus*) sowie dem Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) zusammen und hat eine durchschnittliche Breite von vier Meter.

Feuchtgrünland (Streuwiese)

Dieses Biotop liegt südlich von der Burg, hat eine Fläche von ca. 0,5 ha im UG und bildet die Grenze des Untersuchungsgebietes nach Süden und Südosten. Es handelt sich bei dieser Wiese um eine Hochstaudenflur mit einer Artdominanz der Sumpfschilf (*Carex acutiformis*). Im nördlichen Bereich des Biotopes befindet sich ein Schilfanteil (*Phragmites australis*) von ca. 50m². Zu den Rote-Liste Arten dieses Biotopes zählen das Moor-Labkraut (*Galium uliginosum*) und der Bachnelkenwurz (*Geum Rivale*).

Obstbauplantage (OB)

Die Obstplantage hat eine Gesamtfläche von ca. 6000 m² und schließt westlich an den Burgpark an. Als dominante Art kommt der Apfel (*Malus domestica*) mit 24 verschiedenen Sorten auf dieser Fläche vor. Als alte, in Mecklenburg Vorpommern heimische Sorten sind nur zwei dabei, nämlich der Rote Boskop und der Cox Orange. Weiterhin gibt es Kirsch- Pflaumen- und Birnensorten auf der Fläche. Da diese Obstplantage zeitgleich mit der Streuobstwiese in den 1950er Jahren angelegt wurde, weisen diese Bäume stellenweise einen erhöhten Totaholanteil im Kronenbereich auf. Die Krautschicht ist gekennzeichnet von Landreitgras (*Calamagrostis epigeus*) als Dominanzart sowie Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*). Auch Schlehe im Juvinstadium ist verbreitet anzutreffen.

Quellmoorkuppe VQR/VQF

Die Quellmoorkuppe ist ein besonders wertvolles Biotop innerhalb des Untersuchungsgebietes, weil es durch die EU-Fauna-Flora-Habitat Richtlinie, das Bundesnaturschutzgesetz und das Naturschutzausführungsgesetz Mecklenburg Vorpommern gesetzlich geschützt ist. Sie befindet sich südlich der Burganlage und wird in östlicher Richtung durch den Bahndam begrenzt. Charakteristisch sind die stumpfbliätige Binse (*Juncus subnodulosus*), welche sich auf der roten Liste für gefährdete Pflanzen befindet sowie die Sumpfschilf (*Carex acutiformis*) und das Echte Mädesüß (*Filipendula ulmaria*). Ende der 1990er Jahre wurden mehrere Melorationsgräben angelegt um dieses Biotop zu entwässern. Dies hat zur Folge, dass viele seltene und geschützte Pflanzen heute nicht mehr vorkommen. Stattdessen findet man die Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) als wesentlichen Störfaktor sowie das Landreitgras (*Calamagrostis epegejos*). Auch Schilf (*Phragmites australis*) breitet sich am nördlichen Ausläufer der Quellmoorkuppe aus, was einen fortschreitenden Verlandungsprozeß aufzeigt. Ein weiterer Störfaktor ist eine ca. 40 cm starke Streuauflage von einer einmalig durchgeführten Mahd, die nicht geräumt wurde.

Sonstiges Feuchtgrünland (Fuchsschwanzwiese)

Die zu diesem Biotop gehörenden Flächen haben eine Größe von ca. 19000m² und befinden sich am Nord-West-Rand des Burgberges. Zu den wertbestimmenden Kriterien gehören der Wiesenfuchsschwanz (*Alupecurus pratensis*) aus der Familie der Süßgräser als dominierende Art. Als Zeigerart weist der Wiesen-Fuchsschwanz hier auf einen nährstoffreichen Boden hin. Er ist auch ein Nässe- und Humuszeiger und verträgt auch Halbschatten. Die Fläche wird regelmäßig gedüngt, was das Wachstum des Wiesenfuchsschwanzes begünstigt. Weiterhin wird dieses Biotop extensiv landwirtschaftlich genutzt und mehrmalig im Jahr gemäht. Dieses Biotop hat sehr großes Potenzial zu einer Orchideen- Wiese, welche die Besucher mit farbiger Blütenpracht erfreuen kann.

Sandmagerrasen

Am Osthang unter den Streuobstwiesen hat sich ein Magerrasen auf einer Fläche von ca. 7000 m² entwickelt, der noch keinem Typus zuzuordnen ist. Auf der Fläche sind folgende Magerrasenkennzeichnende Arten vorhanden,: das Echte Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea*), die Wilde Möhre (*Daucus carota sub.*), das kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), der gewöhnliche Odermenning (*Acremonia eupatoria*) sowie die Wiesenplatterbse (*Lathyrus pratensis*) und die Wegwarte (*Cichorium intybus*). Weiterhin sind folgende Arten der Roten Liste vorhanden,: der gemeine Wirbeldost (*Clinopodium vulgare*), die Scabiosien Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), der Schafschwingel (*Festuca ovina*), sowie die Golddistel (*Carlina vulgaris*). Störende Faktoren auf dieser Fläche sind Weißdorn (*Crataegus monogyna*); die Schlehe (*Prunus spinosa*) und die gemeine Hundsrose (*Rosa canina*). Hier empfiehlt sich die vollständige Entnahme von Weißdorn und Schlehe, eine mehrschürige Mahd sowie der Vergrasung von Landreitgras (*Calamagrostis epigeos*) entgegenzuwirken um so eine artenvielfältige Blühwiese zu erreichen.

Frischwiese (Nesselgrund)

Das artenarme Frischgrünland im Nesselgrund ist durch extensive Landwirtschaft gekennzeichnet. Es erfolgt eine zwei- bis dreischürige Mahd und es wird organischer Dünger aufgebracht.

Als Störzeiger gelten auf dieser Fläche die Große Brennnessel (*Urtica dioica*) und der Stumpf-blättrige Ampfer (*Rumex obtusifolius*).

Vorwald aus heimischen Baumarten trockener Standorte

Dieses Biotop befindet sich im Süden des Untersuchungsgebietes, am Hang zwischen dem Hohlweg und der Streuwiese und hat eine Größe von 2,6 ha im UG. Bis Mitte der 1990er Jahre war dieses Biotop ein Magerrasenstandort, der im Laufe der Zeit verbracht ist und heute mit Gehölzen und Gebüsch vollkommen überwachsen ist. Die Gehölze haben z.T. eine Höhe von bis zu fünf Meter. Der ehemalige Aussichts- und Picknick-Platz am oberen Bereich dieses Biotops kann nur noch erahnt werden. An seiner Stelle wächst Landreitgras (*Calamagrostis epigeum*) und Schlehdornjungwuchs (*Prunus spinosa*).

5.3 Flora der westlichen und wertvollen Biotope im UG

Tab. 4: Gesamtartenliste mit der Häufigkeit der Arten

Artenname	RL	Häufigkeit in den einzelnen Biotopen														Deutscher Artenname
		OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	
<i>Abies concolor</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	-	-	-	Kolorado-Tanne
<i>Acer platanoides</i>		s	-	sj	-	-	-	-	-	-	-	h	-	z	v	Spitz-Ahorn
<i>Acer pseudoplatanus</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	-	-	s	-	v	h	Berg-Ahorn
<i>Achillea millefolium</i>		-	v	-	-	-	h	-	-	sh	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Schafgarbe
<i>Aegopodium podagraria</i>		v	v	v	z	-	-	-	-	s	s	-	-	-	z	Gewöhnlicher Giersch
<i>Aesculus hippocastanum</i>		s	-	sj	-	e	-	-	-	-	-	h	-	s	z	Gewöhnliche Roßkastanie
<i>Agrimonia eupatoria</i>		-	s	-	s	s	V	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Odermennig
<i>Agrostis stolonifera</i>		v	-	z	v	z	-	-	s	z	v	v	-	h	-	Weißes Straußgras
<i>Ajuga genevensis*</i>	3	-	s	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	Heide Günsel
<i>Alium vineale*</i>		s	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Weinberg-Lauch
<i>Alliaria petiolata</i>		-	-	s	-	z	-	-	-	-	-	-	-	s	z	Knoblauchsrauke
<i>Alnus glutinosa</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	z	Schwarz-Erle
<i>Alopecurus geniculatus</i>		-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Knick-Fuchsschwanz
<i>Alopecurus pratensis</i>		-	s	-	-	z	-	-	-	-	m	-	-	v	-	Wiesen-Fuchsschwanz
<i>Angelica sylvestris</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	v	-	-	-	-	-	-	Wald-Engelwurz
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	3	s	s	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliches Ruchgras
<i>Anthriscus sylvestris</i>		s	z	-	-	-	s	-	sh	s	s	s	-	-	z	Wiesen-Kerbel
<i>Apera spica-venti</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Windhalm
<i>Arctium lappa</i>		-	-	-	e	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Große Klette
<i>Arctium minus*</i>		-	-	-	-	-	e	-	s	z	-	-	-	-	s	Kleine Klette
<i>Arctium tomentosum</i>		-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Filz-Klette
<i>Arenaria serpyllifolia agg.</i>		-	s	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	Quendel-Sandkraut
<i>Arrhenatherum elatius</i>		sh	d	h	v	h	sh	s	-	sh	v	-	-	z	-	Glatthafer
<i>Artemisia vulgaris</i>		-	z	z	z	-	-	-	-	s	-	-	-	-	z	Gewöhnlicher Beifuß
<i>Asparagus officinalis</i>		-	-	-	-	-	e	-	-	-	-	-	-	-	-	Gemüse-Spargel
<i>Astragalus glycyphyllos</i>		-	e	-	-	-	h	-	-	-	-	-	-	-	-	Bärenschote
<i>Ballota nigra</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Schwarznessel
<i>Bellis perennis</i>		v	s	-	-	-	v	-	-	-	-	-	h	-	-	Ausdauerndes Gänseblümchen
<i>Berberis thunbergii</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	Thunbergs Berberitze
<i>Berberis vulgaris</i>	G	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	-	-	Gewöhnliche Berberitze
<i>Betula pendula</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	s	-	v	Hänge-Birke
<i>Brachypodium sylvaticum*</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	Wald-Zwenke
<i>Brasica napus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	e	-	-	-	-	-	Raps
<i>Bromus hordeaceus</i>		-	z	-	-	-	s	-	-	z	s	-	-	-	z	Weiche Trefle
<i>Bromus sterilis</i>		-	z	v	v	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Taube Trefle
<i>Calamagrostis epigejos</i>		d	sh	v	z	sh	h	z	h	z	v	sh	-	m	-	Land-Reitgras
<i>Caltha palustris</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	Sumpfdotterblume
<i>Calystegia sepium</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	v	Zaun-Winde
<i>Campanula patula</i>	V	-	z	-	-	-	z	-	-	v	s	-	-	-	-	Wiesen-Glockenblume
<i>Campanula trachelium</i>		e	s	s	s	-	s	-	-	-	-	-	-	-	s	Nesselblättrige Glockenblume
<i>Capsela bursa-pastoris</i>		v	z	v	z	-	s	-	-	v	s	-	s	-	-	Gewöhnliches Hirtentäschel
<i>Carex acutiformis</i>		-	-	v	s	d	-	m	sh	-	sh	z	-	z	-	Sumpf-Segge
<i>Carex disticha</i>	V	-	-	-	-	-	-	s	z	-	sh	-	-	-	-	Zweizeilige Segge
<i>Carex hirta*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	s	-	Behaarte Segge
<i>Carex nigra</i>	3	-	-	-	-	-	-	z	-	-	sh	-	-	-	-	Wiesen-Segge
<i>Carex paniculata</i>		-	-	-	-	s	-	v	z	-	z	-	-	-	-	Rispen-Segge
<i>Carex pseudocyperus</i>		-	-	-	-	v	-	-	-	-	z	z	-	-	-	Scheinzypergras-Segge
<i>Carex riparia*</i>		-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Ufer Segge
<i>Carex spicata</i>		-	z	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	s	Stachel-Segge
<i>Carex vesicaria</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	Blasen-Segge

		Häufigkeit in den einzelnen Biotopen															
Artenname	RL	OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	GS	Deutscher Artenname
<i>Carlina vulgaris</i>	3	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Golddistel
<i>Carpinus betulus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	h	z	Hainbuche
<i>Centaurea scabiosa</i>		-	s	-	-	-	z	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Skabiosen-Flockenblume
<i>Centaureum erythraea*</i>	3 §	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Echtes Tausendgüldenkraut
<i>Cerastium arvense</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Acker-Hornkraut
<i>Cerastium holosteoides</i>		s	v	-	v	-	v	-	-	h	v	-	z	-	-	-	Gewöhnliches Hornkraut
<i>Cerastium semidecandrum</i>		-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Fünfmänniges Hornkraut
<i>Chaerophyllum temulum</i>		-	s	v	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	z	Taumel-Kälberkropf
<i>Chamaecyparis lawsoniana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Lawson-Scheinzypresse
<i>Chelidonium majus</i>		-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	v	s	Schöllkraut
<i>Chenopodium album agg.</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Weißer Gänsefuß
<i>Chlorophyta indet.</i>		-	-	-	-	v	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Grünalgen
<i>Cichorium intybus</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	z	-	s	-	-	-	-	Wegwarte
<i>Cirsium arvense</i>		-	z	h	z	z	z	z	z	z	-	-	-	z	-	v	Acker-Kratzdistel
<i>Cirsium oleraceum</i>		-	-	-	-	e	-	h	v	-	z	z	-	z	-	s	Kohl-Kratzdistel
<i>Cirsium palustre</i>		-	-	-	-	-	-	v	v	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Kratzdistel
<i>Cirsium vulgare</i>		-	s	s	s	-	s	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Kratzdistel
<i>Clinopodium vulgare</i>	V	-	s	-	-	-	v	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wirbeldost
<i>Convolvulus arvensis</i>		s	z	-	s	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Acker-Winde
<i>Conyza canadensis</i>		-	s	-	z	-	s	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Kanadisches Berufkraut
<i>Cornus alba</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Tatarischer Hartriegel
<i>Cornus mas</i>		-	-	-	-	e	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Kornelkirsche
<i>Cornus sanguinea</i>		-	-	-	-	e	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Blutroter Hartriegel
<i>Corydalis cava</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	sh	-	Hohler Lerchensporn
<i>Corylus avellana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	s	z	Haselnuß
<i>Crataegus laevigata agg.</i>		-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Zweigriffeliger Weißdorn
<i>Crataegus monogyna</i>		-	z	-	-	-	h	-	-	-	-	-	z-v	-	s	v	Eingriffeliger Weißdorn
<i>Crepis biennis</i>		-	s	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wiesen-Pippau
<i>Crepis capillaris</i>		-	z	z	z	-	-	-	-	z	z	-	s	-	-	-	Kleinköpfiger Pippau
<i>Crepis nicaeensis</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Nizza-Pippau
<i>Cynosurus cristatus</i>	3	v	s	-	-	-	z	-	-	v	-	-	-	-	-	-	Weide-Kammgras
<i>Dactylis glomerata</i>		sh	sh	v	v	v	sh	s	-	sh	s	z	z	z	s	v-h	Gewöhnliches Knauelgras
<i>Daucus carota</i>		-	s	-	-	-	v	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Wilde Möhre
<i>Deschampsia cespitosa</i>		-	-	-	-	-	-	z	z	z	v	v	-	s	-	s	Rasen-Schmiele
<i>Dryopteris carthusiana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	Dorniger Wurmfarne
<i>Dryopteris filix-mas*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	z	-	Echter Wurmfarne
<i>Eleocharis uniglumis*</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	Einspelzige Sumpfsimse
<i>Elytrigia repens</i>		s	z	h	v	-	s	-	-	z	z	z	-	v	v	-	Gewöhnliche Quecke
<i>Epilobium hirsutum</i>		-	-	v	-	s	-	z	z	s	z	s	-	-	-	s	Zottiges Weidenröschen
<i>Epilobium palustre</i>		-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Weidenröschen
<i>Epilobium parviflorum</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kleinblütiges Weidenröschen
<i>Epilobium roseum</i>		-	-	-	-	v	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	Rosarotes Weidenröschen
<i>Epipactis helleborine*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	s	Breitblättrige Ständelwurz
<i>Equisetum arvense</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	z	s	s	-	-	-	-	Acker-Schachtelhalm
<i>Equisetum palustre</i>		-	-	-	-	s	-	z	z	-	h	z	-	-	-	-	Sumpf-Schachtelhalm
<i>Equisetum sylvaticum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	v	-	-	z	s	Wald-Schachtelhalm
<i>Euonymus europaeus</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	e	Europäisches Pfaffenhütchen
<i>Eupatorium cannabinum</i>		-	-	-	-	s	-	-	s	-	s	s	-	-	-	s	Wasserdost
<i>Euphorbia cyparissias*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	s	s	-	-	-	-	-	Zypressen-Wolfsmilch
<i>Euphorbia helioscopia*</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sonnwend-Wolfsmilch
<i>Fagus sylvatica</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	d	s	Rotbuche
<i>Festuca brevipila</i>		-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Rauhblättriger Schwingel

		Häufigkeit in den einzelnen Biotopen															
Artenname	RL	OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	GS	Deutscher Artenname
<i>Festuca gigantea</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	h	z	s	Riesen-Schwingel
<i>Festuca ovina</i> agg.	3	-	s	-	v	-	h	-	-	v	-	-	-	s	-	-	Schaf-Schwingel
<i>Festuca pratensis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Wiesen-Schwingel
<i>Festuca rubra</i>		-	z	-	z	-	-	-	-	v	-	-	-	-	-	-	Rot-Schwingel
<i>Ficaria werner</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	z	s	z	-	s	v	-	Schabockskraut
<i>Filipendula ulmaria</i>		-	-	-	-	-	-	sh	sh	-	h	z	-	-	-	-	Echtes Mädesüß
<i>Forsythia x intermedia</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Hybrid-Forsythie
<i>Fraxinus excelsior</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	s	z	Gewöhnliche Esche
<i>Galeobdolon luteum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	Goldnessel
<i>Galeopsis bifida</i>	2	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Kleinblütiger Hohlzahn
<i>Galeopsis tetrahit</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	s	Gewöhnlicher Hohlzahn
<i>Galinsoga parviflora</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	Kleinblütiges Franzosenkraut
<i>Galium album</i>		h	h	z	z	z	z	-	s	s	-	-	-	-	-	-	Weißes Labkraut
<i>Galium aparine</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	s	-	v	-	v	s	h	Kletten-Labkraut
<i>Galium odoratum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	Waldmeister
<i>Galium palustre</i>		-	-	-	-	-	-	s	s	-	-	-	-	-	-	-	Sumpflabkraut
<i>Galium uliginosum</i>	V	-	-	-	-	-	-	h	v	-	v	-	-	-	-	-	Moor-Labkraut
<i>Geranium molle*</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	s	-	-	s	-	-	-	Weicher Storchschnabel
<i>Geranium palustre</i>		-	-	-	-	-	-	v	v	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Storchschnabel
<i>Geranium pusillum</i>		-	s	-	z	-	-	-	-	s	-	-	s	-	-	-	Kleiner Storchschnabel
<i>Geranium robertianum</i>		sh	-	s	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	z	Stinkender Storchschnabel
<i>Geum rivale</i>	V	-	-	-	-	-	-	sh	h	-	s	s	-	-	-	-	Bach-Nelkenwurz
<i>Geum urbanum</i>		s	z	z	-	s	-	-	-	z	-	v	s	v	s	z-v	Echte Nelkenwurz
<i>Glechoma hederacea</i>		-	z	v	z	s	-	-	-	s	s	h	z-v	h	z	z-v	Gundermann
<i>Glyceria fluitans</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	h	-	z	-	-	Flutender Schwaden
<i>Gnaphalium sylvaticum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Wald-Ruhrkraut
<i>Hedera helix</i>		-	-	s	s	-	-	-	-	-	-	s	s	-	z	s	Gewöhnlicher Efeu
<i>Heracleum sphondylium</i>		sh	z	-	s	-	s	-	s	z	s	-	s	z	s	v	Wiesen-Bärenklau
<i>Hesperis matronalis</i>		-	-	-	e	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Nachtsviole
<i>Hieracium aurantiacum</i>		-	e	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Orangerotes Habichtskraut
<i>Hieracium murorum</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wald-Habichtskraut
<i>Hieracium pilosella</i>		-	s	-	-	-	v	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kleines Habichtskraut
<i>Hieracium umbellatum</i>		-	e	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Dolden-Habichtskraut
<i>Holcus lanatus</i>		v	v	-	-	s	z	s	z	v	z	z	-	-	-	-	Wolliges Honiggras
<i>Holcus mollis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	Weiches Honiggras
<i>Hordelymus europaeus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	Waldgerste
<i>Humulus lupulus</i>		-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Hopfen
<i>Hypericum maculatum</i>	3	-	-	-	-	v	-	-	z	s	-	-	-	-	-	-	Kanten-Johanniskraut
<i>Hypericum perforatum</i>		s	z	-	s	-	z	-	-	z	s	-	-	-	-	-	Tüpfel-Johanniskraut
<i>Hypochoeris radicata</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliches Ferkelkraut
<i>Impatiens parviflora</i>		-	-	s	-	-	-	-	-	-	s	h	-	v	v	s	Kleinblütiges Springkraut
<i>Iris pseudacorus</i>	§	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	z	-	s	-	-	Wasser-Schwertlilie
<i>Juglans regia</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Echte Walnuß
<i>Juncus articulatus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	Glieder-Binse
<i>Juncus effusus</i>		-	s	v	s	z	-	z	z	s	v	v	-	z	-	-	Flatter-Binse
<i>Juncus inflexus</i>		-	-	-	-	s	-	-	s	-	z	-	-	-	-	-	Blaugrüne Binse
<i>Juncus subnodulosus</i>	3	-	-	-	-	-	-	z	m	-	s	-	-	-	-	-	Stumpfbliätige Binse
<i>Knautia arvensis</i>		-	s	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Acker-Knautie
<i>Laburnum anagyroides</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Gewöhnlicher Goldregen
<i>Lamium album</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	s	Weißes Taubnessel
<i>Lapsana communis</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	s	Rainkohl
<i>Larix decidua</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Europäische Lärche
<i>Lathyrus pratensis</i>		v	s	-	z	z	v	s	z	z	v	-	-	s	-	-	Wiesen-Platterbse
<i>Lemna minor</i>		-	-	v	-	z	-	-	-	-	-	m	-	-	-	-	Kleine Wasserlinse

		Häufigkeit in den einzelnen Biotopen															
Artenname	RL	OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	GS	Deutscher Artenname
<i>Lemma trisulca</i>		-	-	-	-	v	-	-	-	-	-	h	-	-	-	-	Dreifurchige Wasserlinse
<i>Leontodon autumnalis</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	m	z	-	-	-	-	-	Herbst-Löwenzahn
<i>Leonurus cardiaca*</i>	3	-	s	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	s	Echtes Herzgespann
<i>Ligustrum vulgare</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	Liguster
<i>Lolium multiflorum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	v	z	-	-	-	-	-	Welsches Weidelgras
<i>Lolium perenne</i>		h	v	v	h	-	v	s	-	sh	h	z	sh	-	-	-	Deutsches Weidelgras
<i>Lonicera periclymenum*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	Deutsches Geißblatt
<i>Lotus corniculatus</i>		-	s	-	-	-	v	-	-	l	s	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Hornklee
<i>Lotus pedunculatus*</i>		-	-	-	-	z	-	h	v	-	s	-	-	-	-	-	Sumpf-Hornklee
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	Kuckucks-Lichtnelke
<i>Lycopus europaeus</i>		-	-	z	-	s	-	s	-	-	-	-	-	s	-	-	Ufer Wolfstrapp
<i>Lysimachia vulgaris</i>		-	s	-	-	-	-	m	m	-	z	-	-	s	-	-	Gewöhnlicher Gilbweiderich
<i>Lythrum salicaria</i>		-	-	-	-	v	-	h	v	-	z	z	-	s	-	-	Blut-Weiderich
<i>Mahonia aquifolium</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Gewöhnliche Mahonie
<i>Malus domestica</i>		d	h	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Kultur-Apfel
<i>Malva moschata</i>		-	e	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Moschus-Malve
<i>Matricaria chamollia*</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Echte Kamille
<i>Matricaria discoidea*</i>		-	s	s	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Strahlenlose Kamille
<i>Medicago lupulina</i>		-	s	-	-	-	v	-	-	h	v	-	-	-	-	-	Hopfenklee
<i>Medicago x varia</i>		s	v	-	-	-	z	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Bastard-Luzerne
<i>Melica uniflora</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	Einblütiges Perlgras
<i>Melilotus alba</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	s	Weißer Steinklee
<i>Melilotus officinalis</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Echter Steinklee
<i>Mentha aquatica</i>		-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	Wasser-Minze
<i>Mentha arvensis</i>		-	-	-	s	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	Acker-Minze
<i>Milium effusum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	Wald-Flattergras
<i>Mycelis muralis</i>		-	-	z	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	s	Mauerlattich
<i>Myosotis arvensis</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	s	s	-	-	-	-	-	Acker-Vergißmeinnicht
<i>Myosotis scorpioides</i>		-	-	-	-	-	-	s	s	s	z	-	-	s	-	-	Sumpf-Vergißmeinnicht
<i>Papaver rhoeas</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Klatsch-Mohn
<i>Persicaria amphibia*</i>		-	-	-	-	z	-	z	s	s	h	z	-	v	-	-	Wasser-Knöterich
<i>Phalaris arundinacea</i>		-	-	z	-	s	-	z	-	-	z	v	-	h	-	-	Rohr-Glanzgras
<i>Philadelphus coronarius</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	v	-	-	-	Großer Pfeifenstrauch
<i>Phleum pratense</i>		s	v	z	z	z	-	-	s	h	z	-	v	z	-	z	Wiesen-Lieschgras
<i>Phragmites australis</i>		-	-	h	-	-	-	-	-	-	sh	-	v	-	-	z	Gewöhnliches Schilf
<i>Picris hieracioides*</i>		-	s	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliches Bitterkraut
<i>Pinus nigra</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Schwarz-Kiefer
<i>Pinus strobus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	Weymouths-Kiefer
<i>Plantago lanceolata</i>		h	v	s	z	-	v	-	-	h	h	-	z	-	-	-	Spitz-Wegerich
<i>Plantago major</i>		s	s	s	-	-	-	-	-	v	z	-	z	-	-	-	Breit-Wegerich
<i>Poa annua</i>		-	z	z	z	-	-	-	-	z	-	-	v	-	-	-	Einjähriges Rispengras
<i>Poa nemoralis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	h	-	Hain-Rispengras
<i>Poa pratensis</i>		h	s	v	h	-	h	-	-	sh	v	-	h	sh	s	v	Wiesen-Rispengras
<i>Poa trivialis</i>		-	-	v	z	v	-	v	v	z	h	sh	-	z	s	v	Gewöhnliches Rispengras
<i>Polygonum aviculare</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	z	-	-	s	-	-	-	Vogel-Knöterich
<i>Polygonum persicaria</i>		-	-	-	-	-	-	s	-	z	h	-	-	-	-	-	Floh-Knöterich
<i>Populus tremula</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	-	-	z	s	Zitter-Pappel
<i>Populus x canadensis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	v	Kanadische Pappel
<i>Potamogeton natans *</i>		-	-	-	-	d	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Schwimmendes Laichkraut
<i>Potentilla anserina*</i>		-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gänse-Fingerkraut
<i>Potentilla fruticosa</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Strauch-Fingerkraut
<i>Potentilla reptans</i>		s	s	-	v	v	z	-	-	z	s	-	z	-	s	-	Kriechendes Fingerkraut
<i>Prunella vulgaris</i>		-	s	-	-	-	z	-	-	v	-	-	-	-	-	-	Kleine Braunelle
<i>Prunus avium</i>		z	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Vogel- u. Süß-Kirsche
<i>Prunus cerasus</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	Sauer-Kirsche

		Häufigkeit in den einzelnen Biotopen															
Artenname	RL	OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	GS	Deutscher Artenname
<i>Prunus domestica</i>		-	h	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	Kultur Pflaume
<i>Prunus padus</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	z	z	Echte Traubenkirsche
<i>Prunus serotina</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	s	s	Späte Traubenkirsche
<i>Prunus spinosa</i>		v	zj	s	-	-	vj	-	-	s	-	z	z	-	-	m	Schlehe
<i>Pseudotsuga menziesii</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Douglasie
<i>Pulmonaria obscura*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	Dunkles Lungenkraut
<i>Pyrus communis</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kultur-Birne
<i>Quercus petraea</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	z	h	Trauben-Eiche
<i>Quercus robur</i>		-	sj	-	-	-	-	-	-	sj	-	-	v	-	s	s	Stiel-Eiche
<i>Ranunculus acris</i>		s	s	-	-	-	-	-	s	v	z	-	-	s	-	z	Scharfer Hahnenfuß
<i>Ranunculus auricomus</i> <i>agg.*</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	v	-	Artengruppe Goldschopf-Hahnenfuß
<i>Ranunculus repens</i>		v	s	s	v	s	-	-	-	z	z	z	z	z	-	z	Kriechender Hahnenfuß
<i>Ranunculus sceleratus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	-	-	-	-	Gift-Hahnenfuß
<i>Robinia pseudacacia</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Gewöhnliche Robinie
<i>Rosa canina</i>		s	z	-	-	s	z	-	-	-	-	-	s	-	-	z	Hunds-Rose
<i>Rubus caesius</i>		-	s	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kratzbeere
<i>Rubus fruticosus agg.</i>		s	s	v	-	s	-	-	-	s	-	-	z	z	-	z	Brombeere
<i>Rubus idaeus</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	v	z	z	Gewöhnliche Himbeere
<i>Rubus odoratus</i>	R	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Zimt-Himbeere
<i>Rumex acetosa</i>		s	s	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Wiesen-Sauerampfer
<i>Rumex crispus</i>		-	-	-	s	-	-	-	-	s	z	-	-	-	-	-	Krauser Ampfer
<i>Rumex obtusifolius</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	sh	z	-	-	z	-	-	Stumpfbliättriger Ampfer
<i>Salix alba</i>		-	-	-	-	-	-	s	-	-	z	v	-	-	-	s	Silber-Weide
<i>Salix caprea</i>		-	-	-	e	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	v	Sal-Weide
<i>Salix cinerea</i>		-	-	e	-	s	-	e	s	-	z	v	-	-	-	h	Grau-Weide
<i>Salix fragilis</i>		-	-	s	-	-	-	-	-	-	z	sh	-	-	z	h	Bruch-Weide
<i>Salix pentandra</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	e	Lorbeer-Weide
<i>Salix viminalis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	Korb-Weide
<i>Sambucus nigra</i>		-	v	s	-	-	-	-	-	s	-	-	z	-	s	h	Schwarzer Holunder
<i>Scirpus sylvaticus</i>		-	-	-	v	v	-	h	z	-	v	v	-	h	-	-	Wald-Simse
<i>Scrophularia nodosa</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	Knotige Braunwurz
<i>Scrophularia umbrosa</i>		-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	Geflügelte Braunwurz
<i>Scutellaria galericulata</i>		-	-	-	-	-	-	v	s	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Helmkraut
<i>Senecio erucifolius</i>		s	z	-	-	-	s	-	-	z	-	-	-	-	-	z	Raukenblättriges Greiskraut
<i>Senecio jacobaea</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Jakobs-Greiskraut
<i>Senecio vernalis*</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Frühlings-Greiskraut
<i>Senecio vulgaris</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliches Greiskraut
<i>Silene latifolia</i>		s	z	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	s	Weißer Lichtnelke
<i>Sisymbrium officinale</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Wege-Rauke
<i>Sium erectum*</i>		-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	Berle
<i>Solidago canadensis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	s-z	-	-	-	-	-	s	Kanadische Goldrute
<i>Solidago virgaurea</i>		-	z	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Echte Goldrute
<i>Sonchus arvensis</i>		-	s	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Acker-Gänse Distel
<i>Sonchus oleraceus</i>		-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kohl-Gänse Distel
<i>Sorbus aucuparia</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	z	Eberesche/Vogelbeere
<i>Sparganium erectum</i>		-	-	s	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Ästiger Igelkolben
<i>Spiraea x arguta</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	Braut-Spierstrauh
<i>Spirodela polyrhiza</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	Vielwurzlige Teichlinse
<i>Stachys sylvatica</i>		-	-	s	s	-	-	-	-	s	-	-	-	-	z	z	Wald-Ziest
<i>Stellaria graminea</i>		z	s	-	-	-	z	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Gras-Sternmiere
<i>Stellaria holostea</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	Große Sternmiere
<i>Stellaria media</i>		-	z	-	-	-	s	-	-	z	s	-	-	-	-	-	Vogel-Sternmiere
<i>Stellaria palustris</i>	3	-	-	-	-	-	-	s	s	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Sternmiere
<i>Symphoricarpos albus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	Gewöhnliche Schneebeere
<i>Symphytum officinale</i>		-	s	-	-	s	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	Echter Beinwell

		Häufigkeit in den einzelnen Biotopen															
Artenname	RL	OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	GS	Deutscher Artenname
<i>Syringa vulgaris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	Gewöhnlicher Flieder
<i>Tanacetum vulgare</i>		v	v	-	-	-	s	-	-	z	s	-	s	-	-	s	Rainfarn
<i>Taraxacum spec.</i>		v	h	z	h	-	sh	-	-	sh	v	-	v	-	-	-	Gemeiner Löwenzahn
<i>Taxus baccata</i>	R §	-	e	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Gewöhnliche Eibe
<i>Thuja occidentalis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Abendländischer Lebensbaum
<i>Thuja orientalis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Morgenländischer Lebensbaum
<i>Tilia cordata</i>		-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	v	-	s	-	Winter-Linde
<i>Tilia platyphyllos</i>	G	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	-	s	Sommer-Linde
<i>Tragopogon pratensis</i>		-	s	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wiesen-Bocksbart
<i>Trifolium campestre</i>		-	s	-	-	-	v	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Feld-Klee
<i>Trifolium hybridum*</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	-	-	Schweden Klee
<i>Trifolium pratense</i>		-	s	-	z	-	z	-	-	v	z	-	z	-	-	-	Rot-Klee
<i>Trifolium repens</i>		-	h	-	v	-	h	-	-	m	v	-	v	-	-	-	Weiß-Klee
<i>Triploirospermum maritimum ssp. indorum</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	z	-	-	-	-	-	-	Geruchlose Kamille
<i>Tussilago farfara</i>		-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Huflattich
<i>Typha latifolia</i>		-	-	z	-	sh	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Breitblättriger Rohrkolben
<i>Ulmus glabra</i>		-	z	h	-	-	-	-	-	-	-	-	z	-	s	s	Berg-Ulme
<i>Ulmus laevis</i>	3	-	z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	s	Flatter-Ulme
<i>Urtica dioica</i>		-	z	v	-	z	-	z	-	z	v	h	z	sh	-	v	Große Brennessel
<i>Valeriana officinalis</i>		-	z	v	-	-	-	sh	sh	s	v	v	-	v	-	z	Echter Baldrian
<i>Verbascum lychnitis</i>		-	z	-	-	-	-	e	-	s	-	-	-	-	-	-	Mehlige Königskerze
<i>Verbascum nigrum</i>		-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Schwarze Königskerze
<i>Veronica anagalis-aquatica</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	s	-	-	Wasser-Ehrenpreis
<i>Veronica beccabunga</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	h	-	z	-	-	Bachbungen-Ehrenpreis
<i>Veronica chamaedrys</i>		h	h	-	z	-	z	-	-	v	z	-	v	-	-	z	Gamander-Ehrenpreis
<i>Viburnum opulus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	s	-	-	-	Gewöhnlicher Schneeball
<i>Vicia cracca</i>		-	v	-	s	-	z	s	s	z	s	-	s	s	-	z	Vogel-Wicke
<i>Vicia hirsuta</i>		-	s	s	-	-	z	-	-	s	-	-	-	-	-	s	Rauhhaarige Wicke
<i>Vicia sativa</i>		-	s	-	-	-	z	-	-	s	-	-	-	-	-	-	Saatwicke
<i>Vicia sepium</i>		s	s	-	-	-	s	-	-	-	-	s	-	-	-	s	Zaun-Wicke
<i>Vicia tetrasperma</i>		-	s	-	-	-	z	-	-	z	-	-	-	-	-	s	Viersamige Wicke
<i>Vicia villosa</i>		-	z	-	-	-	-	-	-	v	-	-	-	-	-	s	Zottel-Wicke
<i>Vinca minor</i>		-	-	-	s	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kleines Immergrün
Gesamtzahl																	298
Nicht mehr gefundene Arten																	
<i>Achillea ptarmica ('plena')</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Schafgarbe
<i>Agrostis canina</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Hunds-Straußgras
<i>Agrostis gigantea</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Riesen-Straußgras
<i>Alchemilla vulgaris agg.</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Frauenmantel
<i>Alisma plantago-aquatica</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Froschlöffel
<i>Allium oleraceum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gemüse-Lauch
<i>Allium sativum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Knoblauch
<i>Anchusa officinalis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Ochsenzunge
<i>Armoracia rusticana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Meerrettich
<i>Barbarea vulgaris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Echtes Barbarakraut
<i>Berula erecta</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Aufrechte Berle
<i>Bidens cernuus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Nickender Zweizahn
<i>Calamagrostis canescens</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Reitgras
<i>Carduus crispus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Krause Distel

		Häufigkeit in den einzelnen Biotopen															
Artenname	RL	OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG	GS	Deutscher Artenname
<i>Carex otrubae</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Falsche Fuchssegge
<i>Carex remota</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Winkel-Segge
<i>Centaurea jacea</i> subsp. <i>jacea</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gemeine Wiesen-Flockenblume
<i>Chenopodium polyspermum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Vielsamiger Gänsefuß
<i>Chrysosplenium alternifolium</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wechselblättriges Milzkraut
<i>Clematis vitalba</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Waldrebe
<i>Colutea arborescens</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Blasenstrauch
<i>Cotoneaster multiflorus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Vielblütige Zwergmispel
<i>Deschampsia flexuosa</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Draht-Schmiele
<i>Dryopteris dilatata</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Breitblättriger Wurmfarn
<i>Epilobium angustifolium</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Schmalblättriges Weidenröschen
<i>Epilobium collinum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Hügel-Weidenröschen
<i>Equisetum fluviatile</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Teich-Schachtelhalm
<i>Fragaria vesca</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wald-Erdbeere
<i>Fumaria officinalis</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Erdrauch
<i>Glyceria maxima</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wasser-Schwaden
<i>Helianthus tuberosus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Topinambur
<i>Helictotrichon pubescens</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Flaumiger Wiesenhafer
<i>Hieracium laevigatum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Glattes Habichtskraut
<i>Hieracium sabaudum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Savoyer Habichtskraut
<i>Hippophae rhamnoides</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sanddorn
<i>Ilex aquifolium</i>	§	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Stechpalme
<i>Juncus bufonius</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kröten-Binse
<i>Juncus conglomeratus</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Knäuel-Binse
<i>Juniperus communis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Wacholder
<i>Lactuca serriola</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kompaß-Lattich
<i>Lamium maculatum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gefleckte Taubnessel
<i>Lunaria annua</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Einjähriges Silberblatt
<i>Luzula campestris</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Feld-Hainsimse
<i>Mentha x verticillata</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Quirl-Minze
<i>Molinia caerulea</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Blaues Pfeifengras
<i>Myosotis stricta</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sand-Vergißmeinnicht
<i>Parthenocissus tricuspidata</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Dreilappige Zaunrebe
<i>Petasites hybridus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Pestwurz
<i>Picea abies</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Fichte
<i>Pinus sylvestris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wald-Kiefer
<i>Poa palustris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Rispengras
<i>Polygonum bistorta</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Schlangen-Knöterich
<i>Polygonum hydropiper</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wasserpfeffer
<i>Polygonum lapathifolium</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Ampfer-Knöterich
<i>Potentilla collina</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Hügel-Fingerkraut
<i>Potentilla erecta</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Blutwurz
<i>Rhus typhina</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Essigbaum
<i>Ribes uva-crispa</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Stachelbeere
<i>Rorippa palustris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnliche Sumpfkresse
<i>Rumex acetosella</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kleiner Sauerampfer
<i>Rumex conglomeratus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Knäuel-Ampfer
<i>Rumex sanguineus</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Blut-Ampfer
<i>Salix repens</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kriech-Weide
<i>Salix x smithiana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sal-Weide x Korb-Weide
<i>Saponaria officinalis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Echtes Seifenkraut
<i>Sedum maximum</i>	V	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Große Fetthenne

Artenname	RL	Häufigkeit in den einzelnen Biotopen														Deutscher Artenname		
		OB	SO	BG	BT	SS	MR	S	QM	GN	FG	SN	BP	FN	WG		GS	
<i>Selinum carvifolia</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kümmelblättrige Silge
<i>Silene vulgaris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gemeines Leimkraut
<i>Sonchus asper</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Rauhe Gänsedistel
<i>Sparganium emersum</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Einfacher Igelkolben
<i>Spiraea salicifolia</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Weiden-Spierstrauch
<i>Stachys palustris</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sumpf-Ziest
<i>Succisa pratensis</i>	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Teufelsabbiß
<i>Torilis japonica</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Gewöhnlicher Klettenkerbel
<i>Trollius europaeus</i>	2 §	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Trollblume
<i>Valeriana dioica</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kleiner Baldrian
<i>Verbascum thapsus</i>	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kleinblütige Königskerze
<i>Veronica officinalis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wald-Ehrenpreis
<i>Viburnum lantana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wolliger Schneeball
<i>Vicia sylvatica</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wald-Wicke
<i>Viola arvensis</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Acker-Stiefmütterchen
<i>Viola reichenbachiana</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wald-Veilchen
<i>Vitis vinifera</i>		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Echter Weinstock
Gesamtzahl																		83

RL Gefährdungskategorien nach den Rote Liste M-V (Höhere Pflanzen/Moose)

- 0** = Ausgestorben oder verschollen **R** = Extrem selten
1 = Vom Aussterben bedroht **G** = Gefährdung gegeben, aber Gefährdungsgrad unsicher
2 = Stark gefährdet **V** = Vorwarnstufe
3 = Gefährdet

Rechtlicher Schutzstatus

- §** = nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Arten
C = Nach dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) geschützte Arten
B = Nach der Berner Konvention geschützte Arten
F(II), F (V) = nach FFH-Richtlinie, Anhänge II und V geschützte Arten

Abkürzungen

Biotope

- OB** = Obstbaumplantage
SO = Streuobstwiese
BG = Burggrabengewässer
BT = Burggraben trocken
SS = Soll Stubbenteiche
MR = Magerrasen
S = Streuwiese
QM = Quellmoor
GN = Grünland Nesselgrund
FG = Fuchsschwanz Grünland
SN = Soll Nesselsgrund
FN = Feuchtbrache Nesselgrund
BP = Burgpark
WG = Wald "Großer Haagen"

Häufigkeitswert (H)

- e** = Einzelfund
s = Selten
z = Zerstreut
v = Verbreitet
h = Häufig
sh = Sehr Häufig
m = Massenhaft
d = Dominant

GS = Feldgehölze, Hecken, Baumreihen * = **Neu gefundene Arten nach 1998**

Tab. 5: Gesamtartenliste mit Ökologischen Zeigerwerten

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Abies concolor</i>	-	-	-	-	P	Z	1	Kolorado-Tanne
<i>Acer platanoides</i>	(4)	x	x	x	P	W	5	Spitz-Ahorn
<i>Acer pseudoplatanus</i>	(4)	6	x	7	P	W	5	Berg-Ahorn
<i>Achillea millefolium</i>	8	4	x	5	H, C	G	3	Gewöhnliche Schafgarbe
<i>Aegopodium podagraria</i>	5	6	7	8	G, H	WS	8	Gewöhnlicher Giersch
<i>Aesculus hippocastanum</i>	7	-	-	6	P	Z	6	Gewöhnliche Roßkastanie
<i>Agrimonia eupatoria</i>	9	4	8	4	H	M	4	Gewöhnlicher Odermennig
<i>Agrostis stolonifera</i>	8	7~	x	5	H	FG	9	Weißes Straußgras
<i>Ajuga genevensis*</i>	8	3	7	2	H	M	1	Heide Günsel
<i>Alium vineale*</i>	5	4	x	7	G	M	2	Weinberg-Lauch
<i>Alliaria petiolata</i>	5	5	7	9	H	WS	4	Knoblauchsrauke
<i>Alnus glutinosa</i>	(5)	9=	6	x	P	W	2	Schwarz-Erle
<i>Alopecurus geniculatus</i>	9	8=	7	7	H	FG	1	Knick-Fuchsschwanz
<i>Alopecurus pratensis</i>	6	6	6	7	H	FG	4	Wiesen-Fuchsschwanz
<i>Angelica sylvestris</i>	7	8	x	4	H	FG	1	Wald-Engelwurz
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	x	x	5	x	T, H	M	3	Gewöhnliches Ruchgras
<i>Anthriscus sylvestris</i>	7	5	x	8	H	G	7	Wiesen-Kerbel
<i>Apera spica-venti</i>	6	6	5	x	T	A	2	Gewöhnlicher Windhalm
<i>Arctium lappa</i>	9	5	7	9	H	B	2	Große Klette
<i>Arctium minus*</i>	9	5	x	8	H	B	4	Kleine Klette
<i>Arctium tomentosum</i>	8	5	8	9	H	B	2	Filz-Klette
<i>Arenaria serpyllifolia agg.</i>	8	4	7	x	T, C	M	2	Quendel-Sandkraut
<i>Arrhenatherum elatius</i>	8	x	7	7	H	G	11	Glatthafer
<i>Artemisia vulgaris</i>	7	6	x	8	H, C	B	5	Gewöhnlicher Beifuß
<i>Asparagus officinalis</i>	6	3~	x	4	G	M	1	Gemüse-Spargel
<i>Astragalus glycyphyllos</i>	6	4	7	3	H	M	2	Bärenschote
<i>Ballota nigra</i>	8	5	x	8	C, H	B	2	Schwarznessel
<i>Bellis perennis</i>	8	5	x	6	H	G	4	Ausdauerndes Gänseblümchen
<i>Berberis thunbergii</i>	-	-	-	-	N	Z	1	Thunbergs Berberitze
<i>Berberis vulgaris</i>	7	4	8	3	N	Z	1	Gewöhnliche Berberitze
<i>Betula pendula</i>	(7)	x	x	x	P	W	4	Hänge-Birke
<i>Brachypodium sylvaticum*</i>	3	5	6	6	H	W	2	Wald-Zwenke
<i>Brasica napus</i>	-	-	-	-	T	A	1	Raps
<i>Bromus hordeaceus</i>	7	x~	x	3	T	G	5	Weiche Tresse
<i>Bromus sterilis</i>	7	4	x	5	T	B	4	Taube Tresse
<i>Calamagrostis epigejos</i>	7	x~	x	6	G, H	B	13	Land-Reitgras
<i>Caltha palustris</i>	7	9=	x	6	H	FG	1	Sumpfdotterblume
<i>Calystegia sepium</i>	8	6	7	9	G, Hli	B	3	Zaun-Winde
<i>Campanula patula</i>	8	5	7	5	H	M	4	Wiesen-Glockenblume
<i>Campanula trachelium</i>	4	6	8	8	H	FG	6	Nesselblättrige Glockenblume
<i>Capsela bursa-pastoris</i>	7	5	x	6	T	G	8	Gewöhnliches Hirtentäschel
<i>Carex acutiformis</i>	7	9~	7	5	G, A	FG	8	Sumpf-Segge
<i>Carex disticha</i>	6	8	7	6	H, G	FG	3	Zweizeilige Segge
<i>Carex hirta*</i>	7	6~	x	5	G	G	2	Behaarte Segge
<i>Carex nigra</i>	8	8~	3	2	G	FG	2	Wiesen-Segge
<i>Carex paniculata</i>	7	9	6	4	H	FG	4	Rispen-Segge
<i>Carex pseudocyperus</i>	7	9=	6	5	A, H	S	3	Scheinzypergras-Segge
<i>Carex riparia*</i>	7	9=	7	4	A, H	FG	2	Ufer Segge
<i>Carex spicata</i>	7	4	6	4	H	M	3	Stachel-Segge
<i>Carex vesicaria</i>	7	9=	6	5	A, H	S	1	Blasen-Segge
<i>Carlina vulgaris</i>	7	4	7	3	T	M	1	Gewöhnliche Golddistel
<i>Carpinus betulus</i>	(4)	x	x	x	P	W	3	Hainbuche
<i>Centaurea scabiosa</i>	7	3	8	4	H	M	3	Skabiosen-Flockenblume
<i>Centaureum erythraea*</i>	8	5	6	6	T, H	WS	1	Echtes Tausendgüldenkraut
<i>Cerastium arvense</i>	8	4	6	4	C	M	1	Acker-Hornkraut

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Cerastium holosteoides</i>	6	5	x	5	C, H	G	7	Gewöhnliches Hornkraut
<i>Cerastium semidecandrum</i>	8	3	6	x	T, H	M	1	Fünfmänniges Hornkraut
<i>Chaerophyllum temulum</i>	5	5	x	8	T, H	WS	4	Taumel-Kälberkropf
<i>Chamaecyparis lawsoniana</i>	-	-	-	-	P	Z	1	Lawson-Scheinzypresse
<i>Chelidonium majus</i>	6	5	x	8	H	W	3	Schöllkraut
<i>Chenopodium album</i> agg.	x	4	x	7	T	B	2	Weißer Gänsefuß
<i>Chlorophyta</i> indet.	-	-	-	-	H	S	1	Grünalgen
<i>Cichorium intybus</i>	9	4	8	5	H	B	4	Wegwarte
<i>Cirsium arvense</i>	8	x	x	7	G	B	10	Acker-Kratzdistel
<i>Cirsium oleraceum</i>	6	7	7	5	H	FG	7	Kohl-Kratzdistel
<i>Cirsium palustre</i>	7	8	4	3	H	FG	2	Sumpfk-Kratzdistel
<i>Cirsium vulgare</i>	8	5	7	8	H	B	5	Gewöhnliche Kratzdistel
<i>Clinopodium vulgare</i>	7	4	7	3	H	M	2	Wirbeldost
<i>Convolvulus arvensis</i>	7	4	7	x	G, Hli	B	4	Acker-Winde
<i>Conyza canadensis</i>	8	4	x	5	T, H	G	4	Kanadisches Berufkraut
<i>Cornus alba</i>	-	-	-	-	N	Z	2	Tatarischer Hartriegel
<i>Cornus mas</i>	6	4	8	4	N, P	W	1	Kornelkirsche
<i>Cornus sanguinea</i>	7	5	7	x	N	W	2	Blutroter Hartriegel
<i>Corydalis cava</i>	3	6	8	8	G	W	1	Hohler Lerchensporn
<i>Corylus avellana</i>	6	x	x	5	N	W	3	Haselnuß
<i>Crataegus laevigata</i> agg.	6	5	7	5	N, P	W	2	Zweigförmiger Weißdorn
<i>Crataegus monogyna</i>	7	4	8	4	N, P	W	5	Eingriffeliger Weißdorn
<i>Crepis biennis</i>	7	6	6	5	H	FG	2	Wiesen-Pippau
<i>Crepis capillaris</i>	7	5	6	4	T, H	G	6	Kleinköpfiger Pippau
<i>Crepis nicaeensis</i>	8	4	7	6	H	FG	1	Nizza-Pippau
<i>Cynosurus cristatus</i>	8	5	x	4	H	G	4	Weide-Kammgras
<i>Dactylis glomerata</i>	7	5	x	6	H	G	13	Gewöhnliches Knauelgras
<i>Daucus carota</i>	8	4	x	4	H	M	3	Wilde Möhre
<i>Deschampsia cespitosa</i>	6	7~	x	3	H	FG	7	Rasen-Schmiele
<i>Dryopteris carthusiana</i>	5	x	4	3	H	W	1	Dorniger Wurmfarne
<i>Dryopteris filix-mas</i> *	3	5	5	6	H	W	2	Echter Wurmfarne
<i>Eleocharis uniglumis</i> *	7	10=	7	5	A	FG	1	Einspelzige Sumpfsimse
<i>Elytrigia repens</i>	7	x~	x	7	G	G	10	Gewöhnliche Quecke
<i>Epilobium hirsutum</i>	7	8=	8	8	H	FG	8	Zottiges Weidenröschen
<i>Epilobium palustre</i>	7	9	3	2	H	FG	1	Sumpfk-Weidenröschen
<i>Epilobium parviflorum</i>	7	9=	8	6	H, C	FG	1	Kleinblütiges Weidenröschen
<i>Epilobium roseum</i>	7	9=	8	8	H	FG	2	Rosarotes Weidenröschen
<i>Epipactis helleborine</i> *	3	5	7	5	G	W	2	Breitblättrige Ständelwurz
<i>Equisetum arvense</i>	6	x~	x	3	G	G	3	Acker-Schachtelhalm
<i>Equisetum palustre</i>	7	8	x	3	G	FG	5	Sumpfk-Schachtelhalm
<i>Equisetum sylvaticum</i>	3	7	5	4	G	WS	4	Wald-Schachtelhalm
<i>Euonymus europaeus</i>	6	5	8	5	N	W	3	Europäisches Pfaffenhütchen
<i>Eupatorium cannabinum</i>	7	7	7	8	H	FG	5	Wasserdost
<i>Euphorbia cyparissias</i> *	8	3	x	3	H, G	M	2	Zypressen-Wolfsmilch
<i>Euphorbia helioscopia</i> *	6	5	7	7	T	A	1	Sonnwend-Wolfsmilch
<i>Fagus sylvatica</i>	(3)	5	x	x	P	W	3	Rotbuche
<i>Festuca brevipila</i>	8	3	x	2	H	M	1	Rauhblättriger Schwingel
<i>Festuca gigantea</i>	4	7	6	6	H	W	3	Riesen-Schwingel
<i>Festuca ovina</i> agg.	7	x	3	1	H	M	5	Schaf-Schwingel
<i>Festuca pratensis</i>	8	6	x	6	H	G	1	Wiesen-Schwingel
<i>Festuca rubra</i>	x	6	6	x	H	M	3	Rot-Schwingel
<i>Ficaria verna</i>	4	6	7	7	G	W	7	Schabockskraut
<i>Filipendula ulmaria</i>	7	8	x	5	H	FG	4	Echtes Mädesüß
<i>Forsythia x intermedia</i>	-	-	-	-	N	Z	1	Hybrid-Forsythie
<i>Fraxinus excelsior</i>	(4)	x	7	7	P	W	4	Gewöhnliche Esche
<i>Galeobdolon luteum</i>	3	5	7	5	C	W	1	Goldnessel
<i>Galeopsis bifida</i>	7	5	6	6	T	B	2	Kleinblütiger Hohlzahn

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Galeopsis tetrahit</i>	7	5	x	6	T	B	2	Gewöhnlicher Hohlzahn
<i>Galinsoga parviflora</i>	7	5	5	8	T	B	1	Kleinblütiges Franzosenkraut
<i>Galium album</i>	7	5	7	5	H	G	8	Weißes Labkraut
<i>Galium aparine</i>	7	x	6	8	Tli	B	6	Kletten-Labkraut
<i>Galium odoratum</i>	2	5	6	5	H	W	1	Waldmeister
<i>Galium palustre</i>	6	9=	x	4	H	FG	2	Sumpf-Labkraut
<i>Galium uliginosum</i>	6	8~	x	2	H	FG	3	Moor-Labkraut
<i>Geranium molle*</i>	7	4	5	4	T	G	3	Weicher Storchschnabel
<i>Geranium palustre</i>	8	7~	8	7	H	FG	2	Sumpf-Storchschnabel
<i>Geranium pusillum</i>	7	4	x	7	T	G	4	Kleiner Storchschnabel
<i>Geranium robertianum</i>	5	x	x	7	T, H	WS	5	Stinkender Storchschnabel
<i>Geum rivale</i>	6	8~	x	4	H	FG	4	Bach-Nelkenwurz
<i>Geum urbanum</i>	4	5	x	7	H	WS	10	Echte Nelkenwurz
<i>Glechoma hederacea</i>	6	6	x	7	G, H	G	11	Gundermann
<i>Glyceria fluitans</i>	7	9=	x	7	A, H	S	2	Flutender Schwaden
<i>Gnaphalium sylvaticum</i>	8	5	4	6	H	G	1	Wald-Ruhrkraut
<i>Hedera helix</i>	(4)	5	x	x	Z, Pli	W	6	Gewöhnlicher Efeu
<i>Heracleum sphondylium</i>	7	5	x	8	H	G	11	Wiesen-Bärenklau
<i>Hesperis matronalis</i>	6	7=	7	7	H	WS	1	Gewöhnliche Nachviole
<i>Hieracium aurantiacum</i>	8	5~	4	2	H	M	2	Orangerotes Habichtskraut
<i>Hieracium murorum</i>	4	5	5	4	H	WS	1	Wald-Habichtskraut
<i>Hieracium pilosella</i>	7	4	x	2	H	M	2	Kleines Habichtskraut
<i>Hieracium umbellatum</i>	6	4	4	2	H	M	2	Dolden-Habichtskraut
<i>Holcus lanatus</i>	7	6	x	5	H	G	9	Wolliges Honiggras
<i>Holcus mollis</i>	5	5	2	3	G, H	G	1	Weiches Honiggras
<i>Hordelymus europaeus</i>	4	5	7	6	H	W	1	Waldgerste
<i>Humulus lupulus</i>	7	8=	6	8	Hli	W	2	Hopfen
<i>Hypericum maculatum</i>	8	6~	3	2	H	M	3	Kanten-Johanniskraut
<i>Hypericum perforatum</i>	7	4	6	4	H	M	6	Tüpfel-Johanniskraut
<i>Hypochoeris radicata</i>	8	5	4	3	H	G	2	Gewöhnliches Ferkelkraut
<i>Impatiens parviflora</i>	4	5	x	6	T	W	6	Kleinblütiges Springkraut
<i>Iris pseudacorus</i>	7	9=	x	7	A, G	FG	3	Wasser-Schwertlilie
<i>Juglans regia</i>	6	6	7	7	P	Z	1	Echte Walnuß
<i>Juncus articulatus</i>	8	9	x	2	H	FG	1	Glieder-Binse
<i>Juncus effusus</i>	8	7	3	4	H	FG	10	Flatter-Binse
<i>Juncus inflexus</i>	8	7~	8	4	H	FG	3	Blaugüne Binse
<i>Juncus subnodulosus</i>	8	8	9	3	G	FG	3	Stumpfbblütige Binse
<i>Knautia arvensis</i>	7	4	x	4	H	G	1	Acker-Knautie
<i>Laburnum anagyroides</i>	7	3	8	3	H	W	2	Gewöhnlicher Goldregen
<i>Lamium album</i>	7	5	x	9	H	G	3	Weißes Taubnessel
<i>Lapsana communis</i>	5	5	x	7	H, T	WS	4	Rainkohl
<i>Larix decidua</i>	(8)	4	x	3	P	W	1	Europäische Lärche
<i>Lathyrus pratensis</i>	7	6	7	6	Hli	G	10	Wiesen-Platterbse
<i>Lemna minor</i>	7	11	x	6	A	S	3	Kleine Wasserlinse
<i>Lemna trisulca</i>	7	12	7	5	A	S	2	Dreifurchige Wasserlinse
<i>Leontodon autumnalis</i>	7	5	5	5	H	G	3	Herbst-Löwenzahn
<i>Leonurus cardiaca*</i>	8	5	8	9	H	WS	3	Echtes Herzgespann
<i>Ligustrum vulgare</i>	7	4	8	3	N	W	1	Liguster
<i>Lolium multiflorum</i>	7	4	7	8	H, T	G	2	Welsches Weidelgras
<i>Lolium perenne</i>	8	5	7	7	H	G	10	Deutsches Weidelgras
<i>Lonicera perichlymenum*</i>	6	x	3	4	Nli	W	1	Deutsches Geißblatt
<i>Lotus corniculatus</i>	7	4	7	3	H	M	4	Gewöhnlicher Hornklee
<i>Lotus pedunculatus*</i>	7	8	6	4	H	FG	4	Sumpf-Hornklee
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	7	7~	x	x	H	FG	1	Kuckucks-Lichtnelke
<i>Lycopus europaeus</i>	7	9=	7	7	H	FG	4	Ufer Wolfstrapp
<i>Lysimachia vulgaris</i>	6	8~	x	x	H	FG	5	Gewöhnlicher Gilbweiderich
<i>Lythrum salicaria</i>	7	8~	6	x	H	FG	6	Blut-Weiderich

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Mahonia aquifolium</i>	-	-	-	-	N	Z	1	Gewöhnliche Mahonie
<i>Malus domestica</i>	-	-	-	-	P	Z	4	Kultur-Apfel
<i>Malva moschata</i>	8	4	7	4	H	M	1	Moschus-Malve
<i>Matricaria chamollia*</i>	7	5	5	5	T	G	2	Echte Kamille
<i>Matricaria discoidea*</i>	8	5	7	8	T	G	3	Strahlenlose Kamille
<i>Medicago lupulina</i>	7	4	8	x	T, H	G	4	Hopfenklee
<i>Medicago x varia</i>	8	4	7	x	H	G	4	Bastard-Luzerne
<i>Melica uniflora</i>	3	5	6	6	G, H	W	1	Einblütiges Perlgras
<i>Melilotus alba</i>	9	3	7	4	H, T	B	3	Weißer Steinklee
<i>Melilotus officinalis</i>	8	3	8	3	H	B	1	Echter Steinklee
<i>Mentha aquatica</i>	7	9=	7	5	H	FG	1	Wasser-Minze
<i>Mentha arvensis</i>	7	7~	x	x	G, H	FG	2	Acker-Minze
<i>Milium effusum</i>	4	5	5	5	H	W	1	Wald-Fluttergras
<i>Mycelis muralis</i>	4	5	x	6	H	WS	4	Mauerlattich
<i>Myosotis arvensis</i>	6	5	x	6	T, H	G	4	Acker-Vergißmeinnicht
<i>Myosotis scorpioides</i>	7	8~	x	5	H	FG	5	Sumpf-Vergißmeinnicht
<i>Papaver rhoeas</i>	6	5	7	6	T	A	1	Klatsch-Mohn
<i>Persicaria amphibia*</i>	7	11	6	4	A, G	FG	7	Wasser-Knöterich
<i>Phalaris arundinacea</i>	7	8~	7	7	G, H	FG	6	Rohr-Glanzgras
<i>Philadelphus coronarius</i>	-	-	-	-	N	Z	2	Großer Pfeifenstrauch
<i>Phleum pratense</i>	7	5	x	7	H	G	11	Wiesen-Lieschgras
<i>Phragmites australis</i>	7	10	7	7	G, A	FG	3	Gewöhnliches Schilf
<i>Picris hieracioides*</i>	8	4	8	4	H	M	2	Gewöhnliches Bitterkraut
<i>Pinus nigra</i>	(7)	3	9	2	P	W	1	Schwarz-Kiefer
<i>Pinus strobus</i>	-	-	-	-	P	W	1	Weymouths-Kiefer
<i>Plantago lanceolata</i>	6	x	x	x	H	G	8	Spitz-Wegerich
<i>Plantago major</i>	8	5	x	6	H	G	6	Breit-Wegerich
<i>Poa annua</i>	7	6	x	8	T, H	G	5	Einjähriges Rispengras
<i>Poa nemoralis</i>	5	5	5	4	H	W	1	Hain-Rispengras
<i>Poa pratensis</i>	6	5	x	6	H, G	G	11	Wiesen-Rispengras
<i>Poa trivialis</i>	6	7	x	7	H, C	FG	11	Gewöhnliches Rispengras
<i>Polygonum aviculare</i>	7	4	x	6	T	G	3	Vogel-Knöterich
<i>Polygonum persicaria</i>	6	5	7	7	T	G	3	Floh-Knöterich
<i>Populus tremula</i>	(6)	5	x	x	P	W	3	Zitter-Pappel
<i>Populus x canadensis</i>	-	-	-	-	P	W	2	Kanadische Pappel
<i>Potamogeton natans *</i>	6	11	7	5	A	S	1	Schwimmendes Laichkraut
<i>Potentilla anserina*</i>	7	6~	x	7	H	FG	1	Gänse-Fingerkraut
<i>Potentilla fruticosa</i>	-	-	-	-	N	Z	1	Strauch-Fingerkraut
<i>Potentilla reptans</i>	-	6	7	5	H	G	8	Kriechendes Fingerkraut
<i>Prunella vulgaris</i>	7	5	7	x	H	M	3	Kleine Braunelle
<i>Prunus avium</i>	4	5	7	5	P	Z	2	Vogel- u. Süß-Kirsche
<i>Prunus cerasus</i>	8	3	8	x	N	Z	2	Sauer-Kirsche
<i>Prunus domestica</i>	-	-	-	-	P	Z	2	Kultur Pflaume
<i>Prunus padus</i>	(5)	8=	7	6	P, N	W	4	Echte Traubenkirsche
<i>Prunus serotina</i>	(6)	5	x	?	N, P	W	3	Späte Traubenkirsche
<i>Prunus spinosa</i>	7	4	7	x	N	W	8	Schlehe
<i>Pseudotsuga menziesii</i>	-	-	-	-	P	Z	1	Douglasie
<i>Pulmonaria obscura*</i>	4	6	8	7	H	W	1	Dunkles Lungenkraut
<i>Pyrus communis</i>	(6)	5	8	x	P	Z	1	Kultur-Birne
<i>Quercus petraea</i>	(6)	5	x	x	P	W	3	Trauben-Eiche
<i>Quercus robur</i>	(7)	x	x	x	P	W	5	Stiel-Eiche
<i>Ranunculus acris</i>	7	6	x	x	H	G	7	Scharfer Hahnenfuß
<i>Ranunculus auricomus agg. *</i>	5	x	7	x	H	W	1	Artengruppe Goldschopf-Hahnenfuß
<i>Ranunculus repens</i>	6	7~	x	7	H	G	11	Kriechender Hahnenfuß
<i>Ranunculus sceleratus</i>	9	9=	7	9	T	FG	1	Gift-Hahnenfuß
<i>Robinia pseudacacia</i>	(5)	4	x	8	P	W	1	Gewöhnliche Robinie
<i>Rosa canina</i>	8	4	x	x	N	W	6	Hunds-Rose

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Rubus caesius</i>	6	x	8	7	zli	B	2	Kratzbeere
<i>Rubus fruticosus</i> agg.	-	-	-	-	N	W	8	Brombeere
<i>Rubus idaeus</i>	7	x	x	6	N	W	4	Gewöhnliche Himbeere
<i>Rubus odoratus</i>	-	-	-	-	N	Z	1	Zimt-Himbeere
<i>Rumex acetosa</i>	8	x	x	6	H	G	3	Wiesen-Sauerampfer
<i>Rumex crispus</i>	7	7~	x	6	H	G	3	Krauser Ampfer
<i>Rumex obtusifolius</i>	7	6	x	9	H	B	5	Stumpfblätriger Ampfer
<i>Salix alba</i>	(5)	8=	8	7	P	W	4	Silber-Weide
<i>Salix caprea</i>	7	6	7	7	N, P	W	3	Sal-Weide
<i>Salix cinerea</i>	7	9~	5	4	N	W	7	Grau-Weide
<i>Salix fragilis</i>	(5)	8=	6	6	P	W	5	Bruch-Weide
<i>Salix pentandra</i>	7	8~	6	4	N, P	W	1	Lorbeer-Weide
<i>Salix viminalis</i>	7	8=	7	x	N, P	W	1	Korb-Weide
<i>Sambucus nigra</i>	7	5	x	9	N	W	6	Schwarzer Holunder
<i>Scirpus sylvaticus</i>	6	8	4	4	G	FG	7	Wald-Simse
<i>Scrophularia nodosa</i>	4	6	6	7	H	W	1	Knotige Braunwurz
<i>Scrophularia umbrosa</i>	7	9=	8	7	H	FG	1	Geflügelte Braunwurz
<i>Scutellaria galericulata</i>	7	9=	7	6	H	FG	2	Sumpf-Helmkraut
<i>Senecio erucifolius</i>	8	3~	8	4	H	WS	5	Raukenblättriges Greiskraut
<i>Senecio jacobaea</i>	8	4~	7	5	H	G	1	Jakobs-Greiskraut
<i>Senecio vernalis</i> *	7	4	7	6	T, H	B	1	Frühlings-Greiskraut
<i>Senecio vulgaris</i>	7	5	x	8	T, H	B	1	Gewöhnliches Greiskraut
<i>Silene latifolia</i>	8	4	x	7	H	G	4	Weißer Lichtnelke
<i>Sisymbrium officinale</i>	8	4	x	7	T	B	1	Wege-Rauke
<i>Sium erectum</i> *	8	10	8	6	H, A	S	1	Berle
<i>Solidago canadensis</i>	8	x	x	6	H, G	B	2	Kanadische Goldrute
<i>Solidago virgaurea</i>	5	5	x	4	H	B	2	Echte Goldrute
<i>Sonchus arvensis</i>	7	5~	7	x	G, H	B	2	Acker-Gänsedistel
<i>Sonchus oleraceus</i>	7	4	8	8	T, H	B	1	Kohl-Gänsedistel
<i>Sorbus aucuparia</i>	(6)	x	4	x	P, N	W	2	Eberesche/Vogelbeere
<i>Sparganium erectum</i>	7	5	10	7	A	S	2	Ästiger Igelkolben
<i>Spiraea x arguta</i>	-	-	-	-	N	Z	1	Braut-Spierstrauch
<i>Spirodela polyrhiza</i>	7	11	6	6	A	S	1	Vielwurzlige Teichlinse
<i>Stachys sylvatica</i>	4	7	7	7	H	WS	5	Wald-Ziest
<i>Stellaria graminea</i>	6	5	4	3	H	G	4	Gras-Sternmiere
<i>Stellaria holostea</i>	5	5	6	5	C	W	1	Große Sternmiere
<i>Stellaria media</i>	6	x	7	8	T	G	4	Vogel-Sternmiere
<i>Stellaria palustris</i>	5	9~	4	2	H	FG	2	Sumpf-Sternmiere
<i>Symphoricarpos albus</i>	-	-	-	-	N	W	1	Gewöhnliche Schneebeere
<i>Symphytum officinale</i>	7	3	7	x	H, G	FG	3	Echter Beinwell
<i>Syringa vulgaris</i>	-	-	-	-	N	W	1	Gewöhnlicher Flieder
<i>Tanacetum vulgare</i>	8	5	8	5	H	B	7	Rainfarn
<i>Taraxacum spec.</i>	7	5	x	8	H	G	8	Gemeiner Löwenzahn
<i>Taxus baccata</i>	(4)	5	7	x	P	W	2	Gewöhnliche Eibe
<i>Thuja occidentalis</i>	-	-	-	-	P	Z	1	Abendländischer Lebensbaum
<i>Thuja orientalis</i>	-	-	-	-	P	Z	1	Morgenländischer Lebensbaum
<i>Tilia cordata</i>	(5)	5	x	5	P	W	4	Winter-Linde
<i>Tilia platyphyllos</i>	(4)	6	x	7	P	W	2	Sommer-Linde
<i>Tragopogon pratensis</i>	7	4	7	6	H	G	2	Wiesen-Bocksbart
<i>Trifolium campestre</i>	8	4	6	3	T	G	3	Feld-Klee
<i>Trifolium hybridum</i> *	7	6	7	5	H	G	1	Schweden Klee
<i>Trifolium pratense</i>	7	5	x	x	H	G	6	Rot-Klee
<i>Trifolium repens</i>	8	5	6	6	C, H	G	6	Weiß-Klee
<i>Triploirospermum maritimum</i> ssp. <i>indorum</i>	9	6=	7	8	T	G	2	Geruchlose Kamille
<i>Tussilago farfara</i>	8	6~	8	x	G	FG	1	Huflattich
<i>Typha latifolia</i>	8	10	7	8	A, H	S	2	Breitblättriger Rohrkolben
<i>Ulmus glabra</i>	(4)	6	7	7	P	W	5	Berg-Ulme

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Ulmus laevis</i>	(4)	8=	7	7	P	W	3	Flatter-Ulme
<i>Urtica dioica</i>	x	6	7	9	H	B	9	Große Brennessel
<i>Valeriana officinalis</i>	7	8~	7	5	H	FG	9	Echter Baldrian
<i>Verbascum lychnitis</i>	7	3	7	3	H	WS	3	Mehlige Königskerze
<i>Verbascum nigrum</i>	7	5	7	7	H	M	1	Schwarze Königskerze
<i>Veronica anagalis-aquatica</i>	7	9=	x	6	H	S	2	Wasser-Ehrenpreis
<i>Veronica beccabunga</i>	7	10	7	6	A, H	S	2	Bachbungen-Ehrenpreis
<i>Veronica chamaedrys</i>	6	5	x	x	C	G	8	Gamander-Ehrenpreis
<i>Viburnum opulus</i>	6	x	7	6	N	W	1	Gewöhnlicher Schneeball
<i>Vicia cracca</i>	7	6	x	x	Hli	G	10	Vogel-Wicke
<i>Vicia hirsuta</i>	7	4	x	4	Tli	A	5	Rauhhaarige Wicke
<i>Vicia sativa</i>	5	x	x	x	Tli	A	3	Saatwicke
<i>Vicia sepium</i>	x	5	6	5	Hli	G	5	Zaun-Wicke
<i>Vicia tetrasperma</i>	6	5	5	5	Tli	A	4	Viersamige Wicke
<i>Vicia villosa</i>	7	4	6	5	T, Hli	M	3	Zottel-Wicke
<i>Vinca minor</i>	4	5	7	6	C	W	1	Kleines Immergrün
Gesamtzahl	298							
Nicht mehr gefundene Arten								
<i>Achillea ptarmica ('plena')</i>	8	8	4	2	H	FG	0	Sumpf-Schafgarbe
<i>Agrostis canina</i>	7	9	3	2	H	FG	0	Hunds-Straußgras
<i>Agrostis gigantea</i>	7	8	7	6	H	FG	0	Riesen-Straußgras
<i>Alchemilla vulgaris agg.</i>	6	5	6	6	H	G	0	Gewöhnlicher Frauenmantel
<i>Alisma plantago-aquatica</i>	7	10	x	8	A	S	0	Gewöhnlicher Froschlöffel
<i>Allium oleraceum</i>	7	3	7	4	G	A	0	Gemüse-Lauch
<i>Allium sativum</i>	-	-	-	-	G	A	0	Knoblauch
<i>Anchusa officinalis</i>	9	3	7	5	H	B	0	Gewöhnliche Ochsenzunge
<i>Armoracia rusticana</i>	8	5	x	9	G	A	0	Meerrettich
<i>Barbarea vulgaris</i>	8	6	x	6	H	B	0	Echtes Barbarakraut
<i>Berula erecta</i>	8	10	8	6	H	S	0	Aufrechte Berle
<i>Bidens cernuus</i>	8	9=	7	9	T	S	0	Nickender Zweizahn
<i>Calamagrostis canescens</i>	6	9=	6	5	H	FG	0	Sumpf-Reitgras
<i>Carduus crispus</i>	7	6	7	9	H	B	0	Krause Distel
<i>Carex otrubae</i>	6	8	7	6	H,G	FG	0	Falsche Fuchssegge
<i>Carex remota</i>	3	8	x	x	H	W	0	Winkel-Segge
<i>Centaurea jacea subsp. jacea</i>	7	x	x	x	H	M	0	Gemeine Wiesen-Flockenblume
<i>Chenopodium polyspermum</i>	6	6	x	8	T	B	0	Vielsamiger Gänsefuß
<i>Chrysosplenium alternifolium</i>	4	8=	7	5	H	W	0	Wechselblättriges Milzkraut
<i>Clematis vitalba</i>	7	5	7	7	Pli	W	0	Gewöhnliche Waldrebe
<i>Colutea arborescens</i>	5	3	8	2	N	W	0	Gewöhnlicher Blasenstrauch
<i>Cotoneaster multiflorus</i>	-	-	-	-	N	W	0	Vielblütige Zwergmispel
<i>Deschampsia flexuosa</i>	6	x	2	3	H	W	0	Draht-Schmiele
<i>Dryopteris dilatata</i>	4	6	x	7	H	W	0	Breitblättriger Wurmfarne
<i>Epilobium angustifolium</i>	8	5	5	8	H	W	0	Schmalblättriges Weidenröschen
<i>Epilobium collinum</i>	8	5	2	2	H	FG	0	Hügel-Weidenröschen
<i>Equisetum fluviatile</i>	8	10	x	5	A, G	S	0	Teich-Schachtelhalm
<i>Fragaria vesca</i>	7	5	x	6	H	M	0	Wald-Erdbeere
<i>Fumaria officinalis</i>	6	5	6	7	T	A	0	Gewöhnlicher Erdrauch
<i>Glyceria maxima</i>	9	10	8	9	A, H	FG	0	Wasser-Schwaden
<i>Helianthus tuberosus</i>	8	6	7	8	G	Z	0	Topinambur
<i>Helictotrichon pubescens</i>	5	3	x	4	H	M	0	Flaumiger Wiesenhafer
<i>Hieracium laevigatum</i>	7	5	2	2	H	M	0	Glattes Habichtskraut
<i>Hieracium sabaudum</i>	5	4	4	2	H	M	0	Savoyer Habichtskraut
<i>Hippophae rhamnoides</i>	9	4~	8	3	N	W	0	Sanddorn
<i>Ilex aquifolium</i>	(4)	5	4	5	P	Z	0	Stechpalme
<i>Juncus bufonius</i>	7	7~	3	4	T	G	0	Kröten-Binse

Ökologische Zeigerwerte								
Artname	L	F	R	N	LEB	Bi	ST	Deutscher Artname
<i>Juncus conglomeratus</i>	8	7~	4	3	H	FG	0	Knäuel-Binse
<i>Juniperus communis</i>	8	4	x	x	N	W	0	Gewöhnlicher Wacholder
<i>Lactuca serriola</i>	9	4	x	4	H, T	G	0	Kompaß-Lattich
<i>Lamium maculatum</i>	5	6	7	8	H	G	0	Gefleckte Taubnessel
<i>Lunaria annua</i>	-	-	-	-	H	WS	0	Einjähriges Silberblatt
<i>Luzula campestris</i>	7	4	3	3	H	M	0	Feld-Hainsimse
<i>Mentha x verticillata</i>	7	8~	7	?	H?	FG	0	Quirl-Minze
<i>Molinia caerulea</i>	7	7	x	2	H	FG	0	Blaues Pfeifengras
<i>Myosotis stricta</i>	8	3	6	2	T	M	0	Sand-Vergißmeinnicht
<i>Parthenocissus tricuspidata</i>	-	-	-	-	Z, Pli	Z	0	Dreilappige Zaunrebe
<i>Petasites hybridus</i>	7	8=	7	8	G, H	S	0	Gewöhnliche Pestwurz
<i>Picea abies</i>	(5)	x	x	x	P	W	0	Gewöhnliche Fichte
<i>Pinus sylvestris</i>	(7)	x	x	x	P	W	0	Wald-Kiefer
<i>Poa palustris</i>	7	9=	8	7	H	FG	0	Sumpf-Rispengras
<i>Polygonum bistorta</i>	7	7	5	5	G, H	FG	0	Schlangen-Knöterich
<i>Polygonum hydropiper</i>	7	8=	5	8	T	FG	0	Wasserpfeffer
<i>Polygonum lapathifolium</i>	6	8	x	8	T	FG	0	Ampfer-Knöterich
<i>Potentilla collina</i>	P	2	2	1	H	M	0	Hügel-Fingerkraut
<i>Potentilla erecta</i>	-	x	x	2	H	FG	0	Blutwurz
<i>Rhus typhina</i>	-	-	-	-	P	Z	0	Essigbaum
<i>Ribes uva-crispa</i>	4	x	x	6	N	Z	0	Stachelbeere
<i>Rorippa palustris</i>	7	8=	x	8	T, H	FG	0	Gewöhnliche Sumpfkresse
<i>Rumex acetosella</i>	8	3	2	2	G, H	M	0	Kleiner Sauerampfer
<i>Rumex conglomeratus</i>	8	7	x	8	H	FG	0	Knäuel-Ampfer
<i>Rumex sanguineus</i>	4	8	7	7	H	W	0	Blut-Ampfer
<i>Salix repens</i>	8	7	x	x	N, Z	FG	0	Kriech-Weide
<i>Salix x smithiana</i>	-	-	-	-	P	W	0	Sal-Weide x Korb-Weide
<i>Saponaria officinalis</i>	7	5	7	5	H	B	0	Echtes Seifenkraut
<i>Sedum maximum</i>	8	3	5	3	H	G	0	Große Fetthenne
<i>Selinum carvifolia</i>	7	7	5	3	H	G	0	Kümmelblättrige Silge
<i>Silene vulgaris</i>	8	4~	7	4	H, C	B	0	Gemeines Leimkraut
<i>Sonchus asper</i>	7	6	7	7	T	B	0	Rauhe Gänsedistel
<i>Sparganium emersum</i>	7	3	10	6	A	S	0	Einfacher Igelkolben
<i>Spiraea salicifolia</i>	7	8=	6	6	N	Z	0	Weiden-Spierstrauch
<i>Stachys palustris</i>	7	7~	7	6	G	FG	0	Sumpf-Ziest
<i>Succisa pratensis</i>	7	3	7	x	H	FG	0	Teufelsabbiß
<i>Torilis japonica</i>	6	5	8	8	T, H	G	0	Gewöhnlicher Klettenkerbel
<i>Trollius europaeus</i>	9	7	6	5	H	FG	0	Trollblume
<i>Valeriana dioica</i>	7	8	5	2	H	FG	0	Kleiner Baldrian
<i>Verbascum thapsus</i>	8	4	7	7	H	M	0	Kleinblütige Königskerze
<i>Veronica officinalis</i>	6	4	3	4	C	M	0	Wald-Ehrenpreis
<i>Viburnum lantana</i>	7	4	8	4	N	W	0	Wolliger Schneeball
<i>Vicia sylvatica</i>	7	4~	8	x	Hli	WS	0	Wald-Wicke
<i>Viola arvensis</i>	6	x	x	x	T	A	0	Acker-Stiefmütterchen
<i>Viola reichenbachiana</i>	4	5	7	6	H	W	0	Wald-Veilchen
<i>Vitis vinifera</i>	9	4	7	x	Nli	Z	0	Echter Weinstock
Gesamtzahl	83							

Ökologisches Verhalten nach Ellenberg (1992)

L Lichtzahl: 1 (Tiefschattenpflanze), 3 (Schattenpfl.), 5 (Halbschattenpfl.), 7 (Halblichtpfl.), 8 (Lichtpfl.), 9 (Vollichtpfl.)

F Feuchtezahl: 1 (Starktrockenz.), 3 (Trockenz.), 5 (Frischez.), 7 (Feuchte-/Wechselz.), 9 (Nässez.), 10 (Wechselwasserz.), 11-12 (Wasserpfl.)

R Reaktionszahl: 1 (Starksäurezeiger), 3 (Säurezeiger), 5 (Mäßigsäurezeiger), 7 (Schwachsäure-/Schwachbasenzeiger), 9 Basen- u. Kalkzeiger)

N Stickstoffzahl: 1 (N-ärmste Standorte), 3 (N-arme St.), 5 (mäßig N-reiche St.), 7 (N-reiche St.), 8 (Stickstoffzeiger), 9 (Hypertrophiezeiger)

LEB Lebensform: A (Hydrophyt / Wasserpfl.), C (krautiger Chamaephyt), G (Geophyt),

H (Hemikryptophyt), N (Nanophanerophyt / Strauch < 5m), T (Therophyt)

Biotop-Präferenz

A = Acker

B = Brache-/Ruderalflächen

FG = Feuchtgrünland/Streuwiesen

G = Wirtschaftsgrünland

M = Magerrasen/ Trockene Glatthaferwiesen

S = Gewässer

W = Wälder/Gehölze

WS = Waldsäume

Z = Parkanlagen/ Gärten

5.3.1 Ergebnisse der Biotopkartierungen

Im Rahmen der Biotopkartierungen konnte im UG eine Gesamtartenzahl von 298 Arten nachgewiesen werden. Davon sind 61 Gehölze/Sträucher, 47 Gräser, 187 Kräuter, 2 Farne und 1 Alge. Zu den Artenreichsten Untersuchungsgebieten zählt die Streuobstwiese, gefolgt vom Grünland Nesselgrund und den aufgenommenen Gehölzstreifen im UG. Zu den Artenärmsten Biotopen im UG hingegen gehören das Feuchtgrünland Nesselgrund, das Quellmoor und die Gewässer des UG.

Jeder, im UG erfassten und nachgewiesenen Art wurde ihre Präferenz hinsichtlich der 15 Biotope zugeordnet. (siehe Abb. xy) Moose und Flechten sind dabei nicht berücksichtigt worden

Den größten Anteil nehmen dabei die Wald- und Gehölzarten, die Wirtschaftsgrünlandarten sowie die Feuchtgrünland/Streuwiesenarten ein. Den geringsten Anteil haben die Ackerarten bekommen.

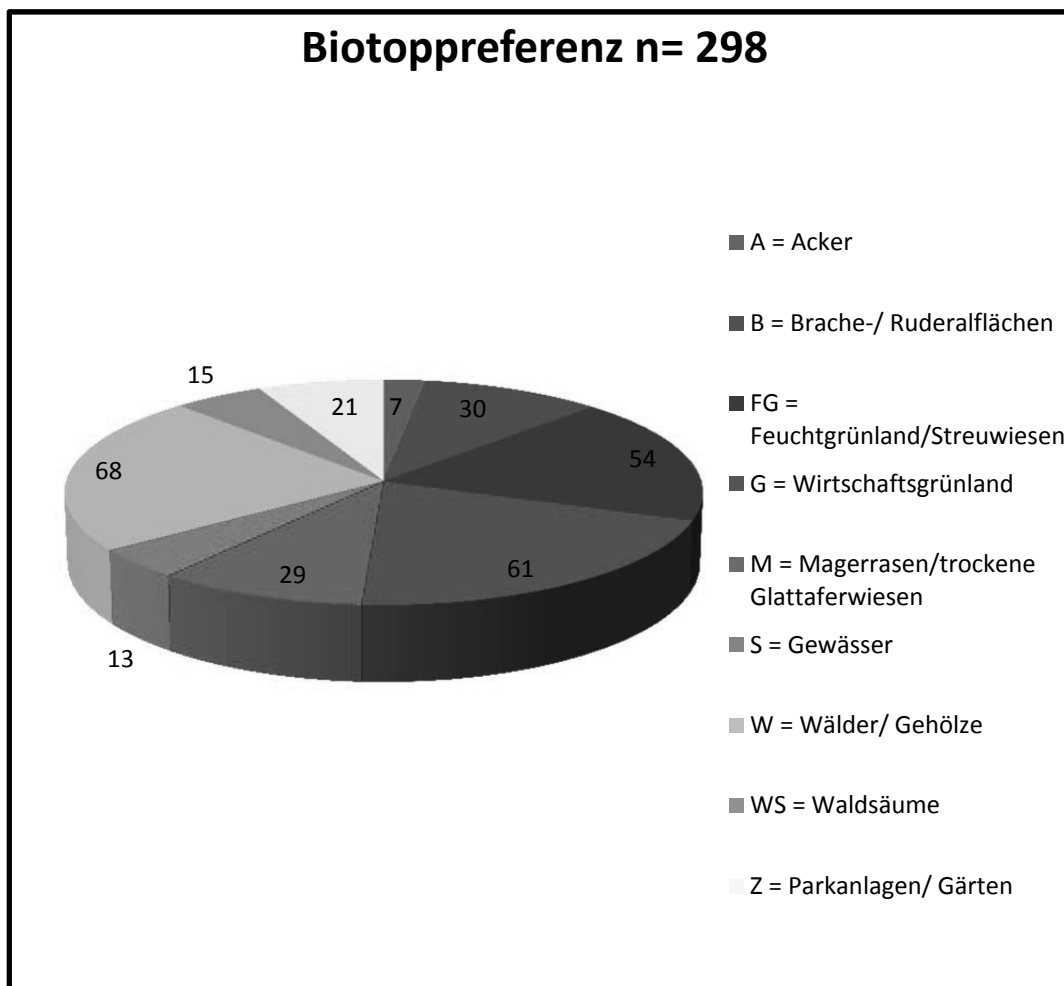


Abb. 12 Biotop-präferenz der Flora im UG mit Angabe der absoluten und prozentualen Anzahl

5.4 Geschützte und gefährdete Arten

Tab: 6: Geschützte Arten im Untersuchungsgebiet

Artenname	RL BRD	RL MV	STET 2013	Biotop	Deutscher Name
<i>Ajuga genevensis</i>	-	3	2	So, Mr	Heidegünzel
<i>Angelica sylvestris</i>	-	3	1	Qm	Wald-Engelwurz
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	-	3	2	Ob, So, Mr	Gewöhnliches Ruchgras
<i>Berberis vulgaris</i> (<i>synanthrop</i>)	-	G	1	Bp	Gewöhnliche Berberitze
<i>Caltha palustris</i>	-	V	1	Fg	Sumpdotterblume
<i>Campanula patula</i>	-	3	4	So, Mr, GN,FG	Wiesen-Glockenblume
<i>Carex disticha</i>	-	V	2	Qm, Fg, S	Zweizeilige Segge
<i>Carex nigra</i>	-	3	2	S, FG	Wiesen-Segge
<i>Carex vesicaria</i>	-	3	1	SN	Blasen-Segge
<i>Carlina vulgaris</i>	-	3	1	So	Golddistel
<i>Centaurium erythraea</i>	-	3 §	1	SS	Echtes Tausendgüldenkraut
<i>Clinopodium vulgare</i>	-	V	2	So, Mr	Wirbeldost
<i>Cynosurus cristatus</i>	-	3	4	Ob, So, Mr, GN	Gewöhnliches Kammgras
<i>Eleocharis uniglumis</i>	-	3	1	FG	Einspelzige Sumpfsimse
<i>Festuca ovina</i>	-	3	5	TBg, Mr,So, GN, FN	Echter Schaf-Schwingel
<i>Galium uliginosum</i>	-	V	3	S, Qm, Fg	Moor-Labkraut
<i>Geum rivale</i>	-	V	4	S, Qm, Fg, SN	Bach-Nelkenwurz
<i>Hypericum maculatum</i>	-	3	3	SS, QM, GN	Kanten Johanniskraut
<i>Iris pseudacorus</i>	-	§	3	S,SN, FN	Wasser-Schwertlilie
<i>Juncus subnodulosus</i>	3	3	3	S, Qm, Fg	Stumpfbültige Binse
<i>Leonurus cardiaca</i>	3	3	3	So, S, Gs	Echtes Herzgespann
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	-	3	1	Fg	Kuckuck-Lichtnelke
<i>Ranunculus auricomus</i> agg.	-	V	1	Bw	Artengruppe Goldschopf-Hahnenfuß
<i>Rubus odoratus</i> (<i>synanthrop</i>)	-	R	1	FN	Zimt-Himbeere
<i>Stellaria palustris</i>	3	3	2	S, QM	Sumpf-Sternmiere
<i>Taxus baccata</i> (<i>synanthrop</i>)	3	R §	2	SS, Bp	Eibe
<i>Tilia platyphyllos</i>	-	G	2	Bp, Gs	Sommerlinde
<i>Ulmus laevis</i>	-	3	3	Bp, Gs, So	Flatter-Ulme

RL Gefährdungskategorien nach den Rote Liste M-V (Höhere Pflanzen/Moose)

- 0** = Ausgestorben oder verschollen **R** = Extrem selten
1 = Vom Aussterben bedroht **G** = Gefährdung gegeben, aber Gefährdungsgrad unsicher
2 = Stark gefährdet **V** = Vorwarnstufe
3 = Gefährdet

Rechtlicher Schutzstatus

- § = nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Arten
 C = Nach dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) geschützte Arten
 B = Nach der Berner Konvention geschützte Arten
 F(II), F (V) = nach FFH-Richtlinie, Anhänge II und V geschützte Arten

5.4.1 Gefährdete Pflanzenarten

Insgesamt wurden 28 nach der Roten Liste von Mecklenburg-Vorpommern gefährdeten Pflanzenarten im UG nachgewiesen. *Juncus subnodulosus*, *Leonurus cardiaca*, *Stellaria palustris* und *Taxus baccata (synanthrop)* sind zusätzlich nach Roten Liste Deutschlands gefährdet. Gemäß der Bundesartenschutzverordnung gelten *Centaureum erythraea* und *Taxus baccata (synanthrop)* als geschützte Arten.

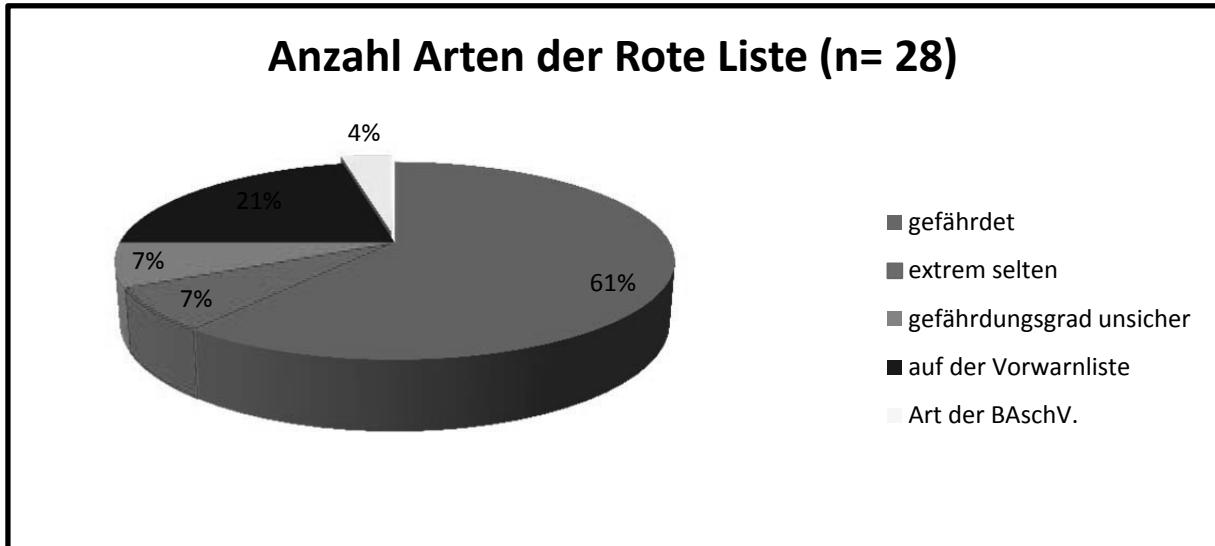


Abb. 13 Die Anzahl der Arten der Roten Liste dargestellt gemäß ihrer Gefährdungskategorien

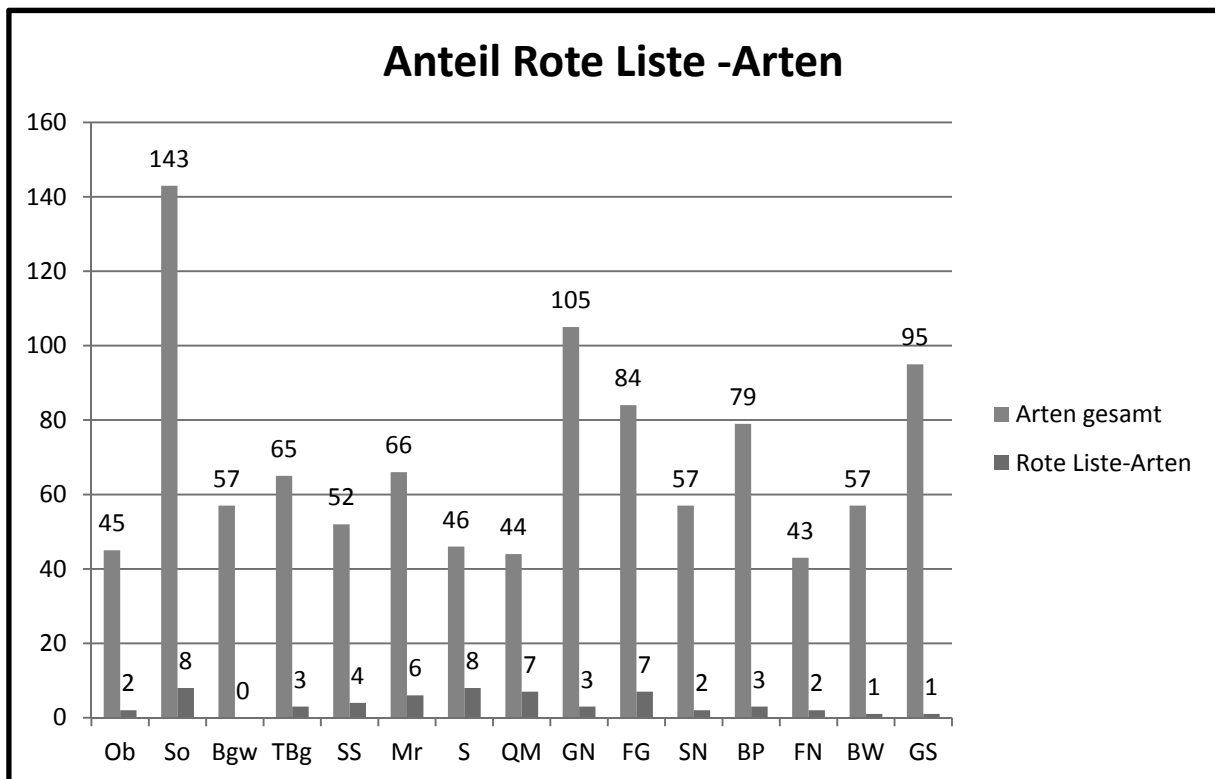


Abb. 14 Anteil der gefährdeten Pflanzenarten in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zur Gesamtartenzahl in den untersuchten Biotopen (n= 298)

5.5 Ökologische Zeigerarten in den Biotopen des UG

5.5.1 Auswertung nach ökologischen Zeigerwerten

Die Auswertungen der aufgenommenen Arten erfolgt gemäß den Zeigerwerten nach ELLENBERG et al (1992). Diese geben Auskunft über das ökologische Verhalten der Pflanzenarten in Mitteleuropa, welche auf Beobachtungen der Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung basieren. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Konkurrenzverhalten der Arten in ihrem Verhältnis zu den Standortfaktoren. Für die vorliegende Bachelorarbeit wurden 298 Pflanzenarten aus den 15 verschiedenen Biotopen Obstbaumplantage (OB), Streuobstwiese (SO), Burggrabengewässer (BG), Burggraben trocken (BT), Soll Stubbenteich (SS), Magerrasen (MR), Streuwiese (S), Quellmoor (QM), Grünland Nesselgrund (GN), Fuchsschwanzwiese (FG), Soll Nesselgrund (SN), Feuchtbrache im Nesselgrund (FN), Burgpark/-gelände (BP), Wald "Großer Haagen" (WG), Feldgehölze, Hecken, Baumreihen (GS) in Bezug auf die Parameter Lichtzahl (L), Feuchtezahl (F), Reaktionszahl (R), Nährstoff-/Stickstoffzahl (N) und Lebensform (LEB) ausgewertet. Pflanzenarten die den jeweiligen Stufen nicht zugeordnet werden konnten werden in der Kategorie Sonstiges aufgeführt.

Feuchtezahl (F)

Die Feuchtezahl gibt die ökologische Verhaltensweise hinsichtlich der Bodenfeuchtigkeit an. Nach ELLENBERGER et al. (1992) werden 12 Stufen unterschieden, 8 Haupt- und 4 Zwischenstufen. Für die Auswertungen dieser Arbeit wurden die Abstufungen zusammenfassend dargestellt.

1-3 für Trockenzeiger, 7-10 für Feuchtezeiger und 11-12 für Wasserpflanzen.

Den Hauptanteil bei den Arten mit einer Zuordnung tragen die Feuchtezeiger, gefolgt von den Trockenzeiger. Mit lediglich 5% bilden die Trockenarten den geringsten Anteil an den Gesamtarten.

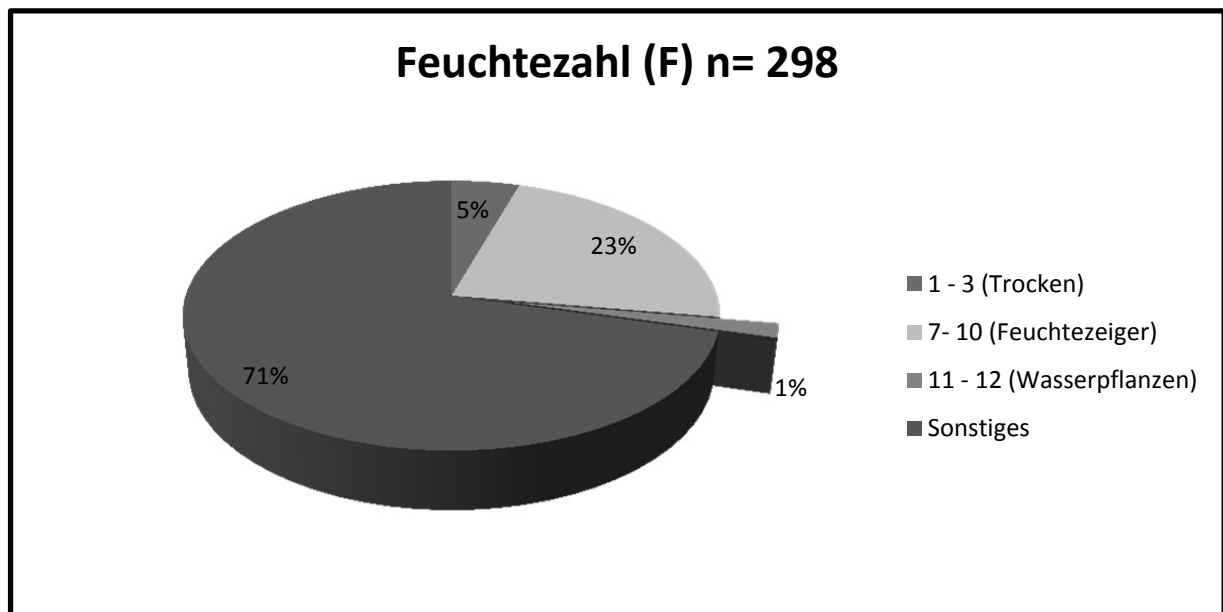


Abb. 15 Der prozentuale Anteil der erfassten Arten hinsichtlich ihres Feuchtegrades

Reaktionszahl (R)

Mittels der Reaktionszahl erfolgt die Bewertung von Arten in Abhängigkeit zur Bodenreaktion und dem Kalkgehalt. ELLENBERGER et al. (1992) unterscheidet 5 Hauptstufen und 4 Zwischenstufen.

Das unten abgebildete Diagramm wurde nach den drei Stufen erstellt 1-3 (Säurezeiger) und 7-9 (Basen-/Kalkzeiger) erstellt.

Mit einem deutlichen Vorsprung bilden neben den Arten ohne Zuordnung, die Basen- und Kalkzeiger vor den Säurezeiger im UG.

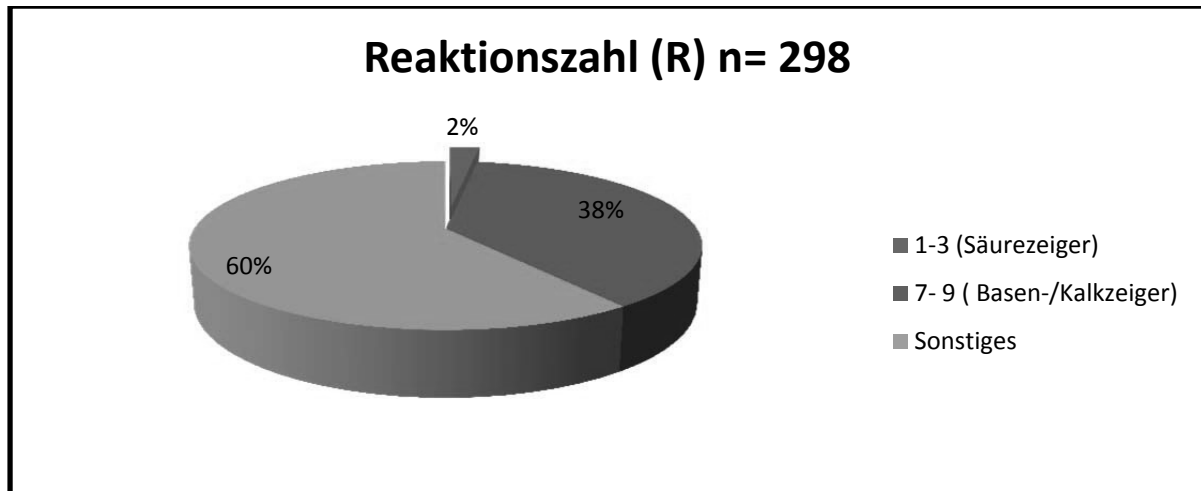


Abb. 16 Anteil der erfassten Pflanzenarten im UG in Bezug auf ihre Reaktionszahl

Nährstoff-/Stickstoffzahl (N)

Mit der Nährstoffzahl wird die Nährstoffverfügbarkeit der Pflanzen während der Vegetationszeit angegeben und gibt generell Auskunft über die Nährstoffverfügbarkeit von Pflanzen. Ellenberg et al. (1992) unterscheidet 6 Haupt- und 3 Zwischenstufen. Zusammenfassend wurde die Auswertung nach den Kriterien 1-3 (Magerkeitszeiger) und 7-9 (Stickstoffzeiger) durchgeführt. Im Rahmen der Untersuchung wurde mit Abstand ein deutlicher Anteil an Stickstoffzeigerarten konstatiert. Nur 12% der aufgenommenen Arten wurden als Magerkeitszeiger identifiziert.

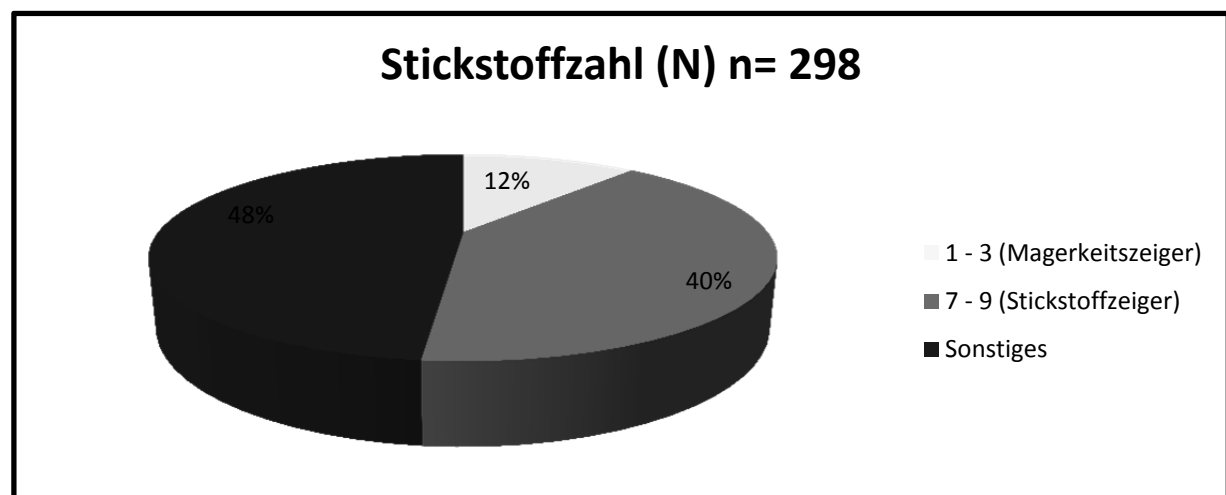


Abb. 17 Darstellung der Pflanzenarten nach ihrer Nährstoff-/Stickstoffzahl

Lichtzahl (L)

Durch Feststellung der Lichtzahl einer Pflanzenart kann ihre Relation zur relativen Beleuchtungsstärke erfasst werden. Dabei ist für die Art ausschlaggebend die relative Beleuchtung an ihrem Wuchsort zum Zeitpunkt des voll ausgebildeten Blattwerks während einer trüben Illumination. Das ist ungefähr in der Zeit zwischen Juli bis September der Fall.

Die Einteilung der aufgenommenen Arten wurden folgendermaßen zugeordnet 1-3 (Schattenpflanzen) 4-6 (Halbschattenpflanzen) und 7-9 (Lichtpflanzen). Mit über 50% sind die Lichtpflanzen im UG am häufigsten aufgetreten. Nachfolgend kamen die Halbschattenarten und mit 3% nehmen die Schattenpflanzen den geringsten Anteil an.

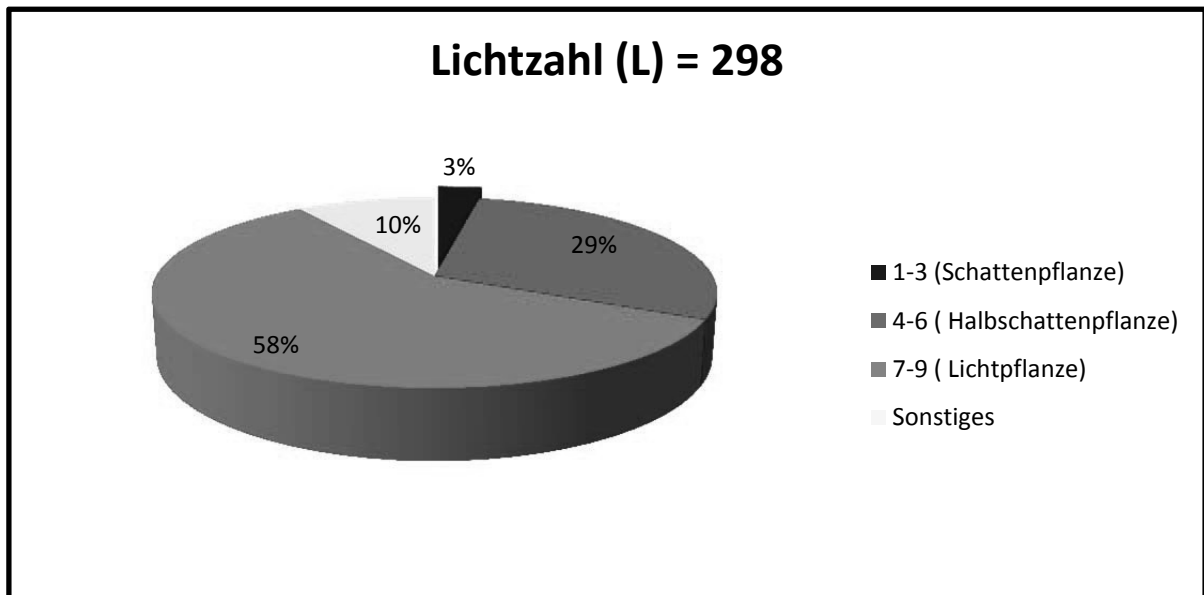


Abb. 18 Zuteilung der aufgenommenen Pflanzenarten nach ihrer Lichtzahl

5.6 Veränderungen im UG hinsichtlich Flora/Vegetation 1997

Im Vergleich mit der Gesamtartenzahl der Artenerfassungen von 1997 mit denen die 2013 gemacht wurden, ist festzustellen dass in verschiedenen Biotopen, gerade in den besonders wertvollen ein deutlicher Artenrückgang zu verzeichnen ist. Während der Biotopkartierung 2013 konnten 298 Arten erfasst werden. Im Gegensatz dazu wurden 1997 ca. 1100 Arten erfasst.

Angefangen bei den Magerrasen, ist hiervon heute nicht mehr viel zu finden. Als Grund für den Artenverlust an Magerkeitszeigerarten kann in erster Linie eine flächendeckende Vergrasung von Landreitgrasfluren (*Calamagrostis epigejos*) genannt werden, gefolgt von Verbuschungen durch thermophile Gebüsch wie Schlehe (*Prunus spinosa*), Hundrose (*Rosa canina*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*). Ein weiterer Grund für die verloren gegangenen Arten ist die Intensivbewirtschaftung der Flächen. Das Grünland im Nesselgrund hatte 1997 noch mosaikartig miteinander verzahnte Pflanzengesellschaften, geprägt durch diverse Hochstaudenfluren, magere Glatthaferwiesen und verschiedenen Grünlandausprägungen. Diese haben sich durch die extensive Nutzung eingestellt hatten (Mahd alle 2 Jahre). Durch die heutige intensivere Nutzung bzw. häufigere Mahd (mindestens 2 Mal pro Jahr) wirkt das Grünland sehr monoton und ist relativ artenarm. Aufgrund der Verlandung des Soll im Nesselgrund wurde ein Rückgang etlicher Feuchtigkeitszeiger und Wasserarten konstatiert, vor allem die dort wachsenden Seggen (*Carex*) sind überwiegend verschwunden, darunter auch die Schnabel-Segge (*Carex rostrata*) als Rote Liste-Art. Heute dominiert dort hauptsächlich Weidengebüsch. Insgesamt ist daher auch hier ein deutlicher Artenverlust festzustellen. Als problematisch für die Streuwiesen und die Quellmoorkuppe haben sich die tiefen Entwässerungsgräben herausgestellt, die zunehmend die Flächen meliorisieren. Daher fehlen hier nun viele Kalkzeigerarten und Quellmoorkuppe-anzeigende Arten wie bspw. das Echte Mähdesüß

(*Filipendula ulmaria*). Die Streuobstwiesen haben mit Hochgrasflurarten und der wachsenden Verbuschung durch Schlehenjungwuchs zu kämpfen. Der Burgpark ist in seinem Bestehen auch nicht unverändert geblieben. Hier sind viele Baumarten entnommen worden, so auch einige alte Ahörne (*Acer Platanoides*), Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Ulmen (*Ulmus laevis* und *Ulmus glabra*) zwecks der Auflichtung und der Wegesicherung des Parks. Die beiden Burggräben, welche das Burgtor unweit der Parkfläche flankieren, sind vergleichsweise unverändert geblieben. Hier hat sich keine besondere Veränderung feststellen lassen können.

Die Arten der Roten Liste betreffend sind auch hier in den vergangenen Jahren Arten verschwunden. Während der Artenerfassung 2013 konnten im UG 28 geschützte Pflanzenarten erfasst werden. Das sind im Vergleich zu 1998 2 Arten weniger (1998: 30 Geschützte Arten).

Der Artenverlust lässt sich auch mit der Begründung erklären, dass das Untersuchungsgebiet bei der Biotopkartierung 2013 nicht zu 100% dem UG aus dem Jahr 1997 entspricht. Es wurden bspw. nicht kleineren Bereiche im Nordosten und Nordwesten untersucht. Darunter fällt u.a. der im Nordwesten liegende Acker, auf dem sich noch Ackerwildkräuter befinden. Als letzten Grund zur geringeren Artenzahl ist noch zu erwähnen, dass im zeitlichen Rahmen der vorliegenden Arbeit nur eine Begehung des UG möglich gewesen ist, im Gegensatz zur Untersuchung 1997, bei der von April bis August mehrere Begehungen stattgefunden hatten.

5.7 Baumkataster Burgpark

Für die vorliegende Arbeit wurde ein detailliertes Baumkataster des Burgparks angelegt. Grundlage des Katasters war die dendrologische Erfassung im Burgpark/Burghof aus dem Gutachten von KÖHLER und ZANDER (1998). Alle noch vorhandenen Bäume des Burgparks wurden mit grün ausgefüllten Punkten dargestellt. Hingegen sind alle Bäume mit schwarz hinterlegtem Kreis innerhalb der letzten 15 Jahre entfernt worden. Festzustellen ist, dass der quantitativ größte Verlust unmittelbar an der Burganlage erfolgte. Davon betroffen sind bspw. Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*), Spitzahorn (*Acer Platanoides*) und Bergulme (*Ulmus glabra*).

Die Entnahme der Bäume in diesem Bereich des Burgparks ist positiv zu bewerten, da das Burgensamble deutlich zum Vorschein tritt und Sichtachsen wiederhergestellt wurden.

Abschließend ist anzumerken, dass der übrige Gehölzbestand identisch ist mit dem aus dem Gutachten von 1998. Dieser Zustand ist beizubehalten um den Charakter der Parkanlage nicht zu gefährden.

Sollten aus Gründen der Wegesicherungspflicht weitere Bäume entnommen werden müssen, sind diese in jedem Fall an geeigneter Stelle nachzupflanzen.

5.8 Entwicklungspotenzial der Burganlage

Mit diesem Abschnitt wird zunächst eine Bestandserfassung gegeben, in welcher die gegenwärtige Situation auf der Burg beschrieben werden soll. Gefolgt von einer Bewertung und daran anschließend eine Auflistung von Defiziten, die u.a. auf eigener Einschätzung basieren, mit jeweiligem persönlichen Vorschlag zur Verbesserung und abschließend eine Liste der Darstellung von Projekten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Burg stehen. Dieser letzte Punkt soll aufzeigen, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um der Burg in Bezug auf Attraktivität und Besucherlenkung zuzuarbeiten. Als Referenz dieses Abschnitts dient u.a. das "DENKMALPFLEGERISCHE RAHMENKONZEPT FÜR DIE FREIANLAGE DER BURG STARGARD STEFAN PULKENAT 2012".

5.8.1 Bestandserfassung

Die Hofburg, Vor- und Hauptburg, wird heute überwiegend als Ort von Veranstaltungen unterschiedlicher Art und der Erholung genutzt.

Jährlich wird dort in der Nacht zum ersten Mai die Walpurgisnacht zelebriert und im Juli und August findet dort das Burgfest und andere Mittelalterliche Veranstaltungen statt. Abseits dieser Festivitäten, ist Hofburg jedoch weitestgehend verlassen und oft findet man nur an den Wochenenden auf der Burg Besucher, die mitunter im anliegenden Schlosspark Erholung suchen und anschließend im Wurz- und Krautgarten vielleicht noch einen Kaffee trinken, so sie denn Kenntnis davon haben, dass diese Möglichkeit besteht.

Der sprichwörtliche Höhepunkt der Burganlage ist der ehemalige Bergfried und jetzige Aussichtsturm, der längere Zeit geschlossen war und nun wieder für Besucher zugänglich gemacht wurde. Der 18,5 Meter hohe Turm stellt eine hervorragende Möglichkeit dar, das Umland der Burg und des Ortes zu erkunden. Das ausgebrannte "Krumme Haus" sowie die Buden im Burghof werden lediglich zu gesellschaftlichen Veranstaltungen genutzt.

Eine Kopfsteinbepflasterung führt von der Brücke zur Burganlage bis hinauf zur Oberen Burg.

Das angrenzende Restaurant "Alte Münze" ist die meiste Zeit des Jahres geschlossen und öffnet Besuchern nur in der Saison und an den Wochenenden seine Tore. Daher ist dort auch außerhalb der Saison kaum jemand anzutreffen. Innerhalb der Vorburg befindet sich, der bereits genannte Wurz- und Krautgarten, der gerade in den warmen Monaten zu Besichtigungen und einem Kaffee unter den schönen Obstgehölzen einlädt.

Auch die Gewandschneiderei kann für den einen oder anderen Besucher von Interesse sein. Dort können auf Nachfrage Gewänder des Mittelalters verliehen werden.

Unweit des Pfortnerhauses, welches in Zusammenarbeit mit der hiesigen Diakonie entstanden ist, befindet sich in dem ehemaligen Marstall das Burgmuseum. Hier bietet ein kleiner Rundgang durch die Räumlichkeiten des Gebäudes, ein Einblick in die Geschichte des Ortes Burg Stargard und seiner Burg.

Im Süden der Burg liegt der Burgpark, welcher aktiv genutzt und gepflegt wird. An den Wochenenden, aber auch unter der Woche können dort immer wieder Besucher angetroffen werden.

Der Park selber beherbergt auch viele exotische Baumarten, die aber im Vergleich zu den hiesigen, heimischen Art in der Minderheit sind.

5.8.2 Bewertung

Beginnend mit der Hauptburg sind folgende Punkte zu bewerten und zu erörtern:

- Die Buden, die sich verteilt über den oberen Burghof befinden, werden als störend empfunden. Gleiche gilt für die Holzterrasse, welche unmittelbar an das "Krumme Haus" anschließt (STEFAN PULKENAT 2012). Diese Störfaktoren stehen einer mittelalterlichen Atmosphäre entgegen.
- Das "Krumme Haus" ist aufgrund seines desolaten Zustandes in jedem Fall zu sanieren.
- Die mangelhafte Ausschilderung der einzelnen Gebäude in der Hofburg. Die einzelnen Tafeln an den unterschiedlichen Gebäuden geben eine zu ungenaue Beschreibung dieser wieder.

- Das Burgrestaurant "Alte Münze", das über zu geringe Öffnungszeiten verfügt. In der Kürze der Zeit, in der das Restaurant geöffnet hat, ist es Besuchern nicht möglich bei einer Mahlzeit oder einfach nur bei einem Kaffee mit Kuchen die Burgatmosphäre zu genießen.
- Die Zuwegung, die vom Oberen Burghof bis hinunter zum Unteren Tor führt ist besonders für Ältere Besucher nicht immer einfach zu begehen.

In der Vorbürg sind diese Punkte zur Bewertung und Erörterung:

- Der Turnierplatz, der aufgrund seiner geringen Größe deplatziert wirkt und nur zeitweilig einer Nutzung unterliegt, bspw. während der Ritterspiele auf dem Burgfest im August, ist dieser als Störfaktor einzustufen.
- Das Burgmuseum, welches einer grundlegenden Überarbeitung bedarf. Die Exponate sind stellenweise veraltet und sind einer zeitgemäßen Aufbereitung anzugleichen.
- Das Burghotel. Ähnlich wie das Restaurant in der Hauptburg, ist auch das Hotel nur zeitweilig besetzt und auch nur dann, wenn Gäste erwartet werden.

Allgemein ist anzumerken:

- Das Ausbleiben eines Dialoges oder Absprachen zwischen den Burgparteien. Es findet kein koordiniertes Organisationskonzept zwischen dem Restaurantbetrieb, dem Burghotel, dem Museum und dem vom Bürgerservice betriebenen Wurz- und Krautgarten statt.
- Der mittelalterliche Burgencharakter macht im Gesamtkontext einen weitestgehend trostlosen Eindruck, was nicht zu Letzt durch fehlende Elemente, wie entfernter Efeubewuchs unterstrichen wird.

6. Planung für die Burganlage und das Burgumfeld

6.1 Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im gesamten Burgumfeld

Zum Erhalt und zur Entwicklung der nach § 20 NatSchAG M-V geschützten Biotope und der für das Burgumfeld besonders wertvollen Biotope sind Pflege und Entwicklungsmaßnahmen notwendig. Diese werden im Folgenden aufgeführt und erläutert.

6.1.1 Maßnahmen zur Pflege und Entwicklung der nach § 20 NatSchAG M-V geschützten Biotope

Mesophile Laubgebüsche (BLM)

Mesophile Biotoptypen weisen eine mittlere Feuchtigkeit auf und bilden meist den Übergang zwischen Grünland und Mager-/Trockenbereichen. (Bergstedt 2002). Die sich im Untersuchungsgebiet befindlichen Laubgebüsche beinhalten ausschließlich Verbiss feste Arten wie Schlehe (*Prunus spinosa*) oder Weißdorne (*Crataegos*). Diese Gehölzinseln haben ein eigenes Mikroklima und sind wertvoller Lebensraum für Flora (Krautschicht) und Fauna. Dieser Biotoptyp entsteht in Selbstentwicklung und bildet sich je nach Standortverhältnissen im Sukzessionsprozess meist zu Feldgehölzen oder Wald.

Eine wichtige Pflegemaßnahme ist die Schaffung neuer Sukzessionsflächen bei den ausgewachsenen Gebüschen im Untersuchungsgebiet (Gebüsche im Südosten des Burgberges). Dazu empfiehlt es sich, alle drei bis vier Jahre den Rand oder die Mitte der Gebüsche auf Stock zu setzen (Zurückschneiden) um eine Neuentwicklung zu ermöglichen. Die dann einsetzende Verkrautung der Fläche schafft Lebensraum für Sukzessionsgesellschaften. Das entnommene Totholz kann vor Ort abgelagert werden, um zusätzlichen Lebensraum zu schaffen. Zusätzlich sollten Krautsäume um die Gebüsche von ein bis drei Metern angelegt werden. Diese sind alle vier Jahre sporadisch und in Etappen gemäht werden, das Madgut kann vor Ort trocknen, sollte dann aber geräumt und als Einstreu verwendet werden.

Feldgehölze aus überwiegend heimischen Baumarten (BFX)

Feldgehölze weisen eine waldähnliche Struktur auf, haben aber meist nur eine Fläche von einem Hektar oder weniger und können damit keinen wesentlichen Anteil der Waldlebensgemeinschaft beherbergen (Bergstedt 2002). Feldgehölze sind eine Bereicherung für das Landschaftsbild der Offenlandbereiche. Bei fast allen Feldgehölzen im Untersuchungsgebiet fehlt die Saumzone oder ist zu schwach ausgeprägt. Geeignet für Saumbereiche sind Hunds-/Heckenrose (*Rosa canina*), Brombeer-Arten (*Rubus spec.*) oder Schlehdorn (*Prunus spinosa*) und Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*). Da die Feldgehölze im UG meist an Wirtschaftsgrünland angrenzen, sind die Säume durch Steine oder Pflöcke gegen Befahren zu schützen.

Das Feldgehölz am Hohlweg kann mittels einer Hecke mit dem Wald verbunden werden um den Biotopverbund zu fördern. Stärkere Einzelbäume mit Unterdrückungs- und zu starker Beschattungswirkung sind einzelstammweise zu entnehmen um die Artenvielfalt innerhalb des Biotopes zu gewährleisten. Weiterhin ist darauf zu achten, dass sich keine fremden Arten ansiedeln, diese sind zu entfernen und durch heimische, standorttypische Arten wie Rotbuche (*Fagus sylvatica*) oder Eberesche (*Sorbus aucuparia*) zu ersetzen.

Sicker- und Sumpfquelle (FQS) - Quellmoorkuppe

Die Quellmoorkuppe ist eine Senke am Ausläufer des Burgberges, die vom Hangwasser desselben gespeist wird. So konnte sich ein Feuchtlebensraum u.a. für viele gefährdete Pflanzen entwickeln. Ende der 1990er Jahre wurde durch die untere Wasserbehörde des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte mehrere Entwässerungsgräben angelegt, die seitdem den Wassergehalt im Boden drastisch reduzieren und einen gravierenden Eingriff in dieses Biotop darstellen. Durch die Artenerfassung im Zuge dieser BA konnte ein eindeutiger Rückgang der seltenen und gefährdeten Arten nachgewiesen werden. Weiterhin befindet sich nicht geräumtes Madgut als ca. 40 cm starke Streuschicht am Boden. Diese Streuschicht hemmt das Wachstum zahlreicher Arten und schadet der Biodiversität auf der

Fläche. Vorhandene Hochstaudenfluren wie das echte Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) verbrachen und werden mittelfristig verschwinden.

Um diese Negativentwicklung aufzuhalten ist eine Verfüllung der Melorationsgräben dringend erforderlich um der Verbrachung und Verlandung entgegenzuwirken. Diese Gräben stehen im völligen Widerspruch zur Pflege und Erhaltung eines gesetzlich geschützten Biotopes. Weiterhin muss eine zwei- bis dreischürige jährliche Mahd erfolgen und das Mahdgut nach jeder Mahd unverzüglich geräumt werden um einerseits das Schilf zurückzudrängen und andererseits die Artenvielfalt zu fördern.

Nährstoffreiche Stillgewässer mit Laichkraut- und Wasserrosen-Schwimblattflur (SET) / Soll (UGS)

Das Gewässer befindet sich derzeit in einem stark eutrophierten Zustand. Dies ist auf Angler zurückzuführen, welche immer wieder juvenile Fischbestände dort aussetzen und so massiv zur Nährstoffanreicherung des Teiches beitragen. Durch diesen ständigen Nährstoffeintrag kommt es langfristig zum Verlandungsprozeß. Der Verlust dieser offenen Wasserfläche würde einen Artenverlust bei Flora (Schwimblattflur und Ufervegetation) und Fauna (Insekten) mit sich bringen. Um dem entgegenzuwirken, empfiehlt es sich, ein Angel- und Fischbesatzverbotsschild aufzustellen und die bereits vorhandenen Fische zu entfernen. Um den Erfolg dauerhaft zu gewährleisten sollte dieses Biotop regelmäßig auf Fischbesatz kontrolliert werden. Weitere, kostenintensivere Maßnahmen sind eine mehrschürige Mahd des Uferbereiches oder die Neuanlage dieses Gewässers. Zusammenfassend ist festzustellen dass der doch überwiegend positive Zustand des Solls unter Berücksichtigung der genannten Maßnahmen zu erhalten ist.

Waldfreie Uferbiotope, eutrophe Moore, Sümpfe: Bultiges Großseggenried (VGB), Rasiges Großseggenried (VGR), Schilfröhricht (VRP), Quellried /-Röhricht (VQR), Hochstaudenflur feuchter und stark entwässerter Moor- und Sumpfstandorte (VHF/VHD),

Seggen oder Röhrichtpflanzen, vor allem Schilf sind Übergangsbiotope zu Feuchtwald/Wald. Der Boden in Ried- oder Röhrichtbereichen ist feucht bis vernässt. Ausgedehnte Schilfbereiche bewirken meist ein schattig-feuchtes Kleinklima über der Bodenoberfläche. Durch diese intensive Beschattung des Bodens können Bäume schwer anwachsen, damit bleiben diese Lebensräume oft Jahrzehnte lang ohne kostenintensive Eingriffe erhalten (Bergstedt 2002).

Die Fläche ist von fünf Entwässerungsgräben durchzogen, welche mittelfristig zu einem Rückgang der feuchtliebenden Arten führen und die Ausbreitung von Brachezeiger begünstigen wird. Hier ist es empfehlenswert die Entwässerungsgräben zu verfüllen, was die natürlichen Wasserverhältnisse wiederherstellt und das Biotop langfristig aufwertet.

Eine kostengünstigere Alternative wäre eine teilweise Verfüllung der Gräben und die Aufwertung der verbliebenen Abschnitte zu Stillgewässer als Ergänzung zum Biotop. Weiterhin ist eine sporadische Mahd in Teilflächen alle vier bis sechs Jahre sinnvoll. Wichtig dabei ist die Räumung des Mahdgutes. Auch eine Beweidung mit Nutztieren kann zur Pflege dieser Lebensräume beitragen..

Feuchtgebüsch eutropher Moor- und Sumpfstandorte (VWN), Standorttypischer Gehölzsaum an Fließgewässern (VSZ) und an stehenden Gewässern (VSX)

Diese drei Biotoptypen befinden sich an den beiden im UG vorkommenden Söllen und einigen Gräben. Die Dominanzbaumarten am Soll Nesselgrund sind Bruchweide (*Salix fragilis*) und Silberweide (*Salix alba*). Hier handelt es sich um einen älteren Gehölzbestand der an den wassergesättigten Boden um das Soll gut angepasst ist. Der Verlandungsprozeß ist schon so weit fortgeschritten, dass eine Rückentwicklung aus Kostengründen nicht zu rechtfertigen wäre. Pflegemaßnahmen sind ohne dauerhafte Wirkung, sodass hier dem Prozeßschutz Vorrang zu gewähren ist. Bei den Feuchtgebüsch entlang der wasserführenden Gräben im UG ist eine Erhaltung aufgrund der Aufwertung des Gesamtbiotopes anzustreben. Hier ist ein abschnittweises Zurückschneiden sinnvoll damit eine Neubildung und Kräftigung der Gehölzsäume erfolgen kann.

Trocken und Magerrasen: Sandmagerrasen (TMS), Basiphiler Halbtrockenrasen (TKH), Steppen- und Trockenrasen (TTK)

Wichtigstes Element der Trockenlebensräume ist der niedrige Feuchtegehalt des Bodens. Im UG befinden sich diese auf den Höhenzügen des Burgberges an der Streuobstwiese und der Talsohle Nesselgrund sowie am Soll Stubbenteich. Pflege ist für Trocken- und Magerrasen dann erforderlich, wenn Gehölzarten, die auf diesen Standorten wachsen können, sich ansiedeln (z.B. Schlehdorn oder Robinien). Dies trifft im UG vor allem für den Bereich an der Streuobstwiese zu (siehe Biotopkarte). Hier ist eine extensive Nutzung unbedingt erforderlich. Zwar findet eine Beweidung mit Schafen statt, diese ist aber unregelmäßig und ohne Ziegen, welche die aufwachsenden Gehölze fressen würden. Dieser Umstand ist durch ein abgestimmtes Pflegeregime und das Hinzunehmen von Ziegen abzustellen. Die bereits stark mit Schlehdorn (*Prunus spinosa*) bewachsenen Stellen sind durch Mulchen zurückzudrängen. Um die Halbtrocken- und Trockenflächen nicht zu überdüngen, empfiehlt sich die Beweidung jedes dritte Jahr durch eine maschinelle Mahd zu ersetzen. Das Mahdgut ist dabei unbedingt zu räumen um nicht denselben Düngeeffekt zu erhalten.

Zusätzliche Elemente wie Lesesteinhaufen oder kleinere Gehölzstreifen am Rand der Magerflächen werten diese Biotope auf und bieten vielfältigen Lebensraum.

Feuchtlebensräume: Nasswiese mesotropher- und eutropher Moor- und Sumpfstandorte (GFM/GFR) Feuchtgrünland

Feuchtgrünland sind alle Wiesen- und Weidenflächen, in denen der Wassergehalt im Boden ganzjährig oder überwiegend hoch ist und damit die Vegetation bestimmt. (BERGSTEDT 2002)

Zur dauerhaften Erhaltung des Biotopes ist der Schutz vor Entwässerung unablässig und muss oberste Priorität haben. Dazu ist ein Verfüllen des Hauptgrabens notwendig um den Wasserhaushalt nicht weiter zu beeinträchtigen und eine ausreichende Wassersättigung des Bodens zu erreichen. Damit wird einer Verbrachung vorgebeugt, einzelne Gehölze sind erwünscht. Weiterhin empfiehlt sich eine zweischürige Mahd, wobei das Mahdgut unbedingt zu beräumen ist um die Fläche nicht zu eutrophieren und ein ungehindertes Nachwachsen möglichst vieler Arten zu ermöglichen.

6.1.2 Maßnahmen für die Erhaltung und Weiterentwicklung der für die Burganlage und das Burgumfeld bedeutenden Biotope

Burgparkanlage

Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Im Vergleich zu den Bestandserfassungen der Gehölze von 1998 (KÖHLER UND ZANDER 1998) ist ein Rückgang der Anzahl der Gehölze festzustellen. Unmittelbar an den Gebäuden der Hauptburg ist das sinnvoll für das Gesamtbild und die Erlebbarkeit des Burgensembles (Sichtachsen). Im Kernbereich des Burgparks sollte jedoch ein weiterer Rückgang der Anzahl der Bäume verhindert werden um den Charakter einer Parkanlage nicht zu gefährden. An der Südgrenze sind unterdrückende Arten wie die gewöhnlichen Goldregen (*Laburnum anagyroides*) maschinell zu entfernen und damit gleichzeitig Sichtachsen nach Süden wiederhergestellt. Weitere Bänke und Hinweisschilder mit den Artnamen der Bäume würden die Parkanlage für Besucher interessanter gestalten.

Streuobstbestände

Pflege und Entwicklungsmaßnahmen

Alte, regionaltypische Sorten sind nur sehr wenig dabei, bei den Apfelsorten nur der Winterapfel Boskoop und der Cox Orange. Beide Sorten zählen zu den Renetten und kommen mit den klimatischen Bedingungen in Mecklenburg sehr gut zurecht.

Die hochstämmigen Obstbäume sind gesetzlich zwar nicht geschützt, ökologisch aber sehr wertvoll, weil sie vielen Vogel- und Insektenarten beherbergen, außerdem sind sie weniger anfällig für Krankheiten wie zum Beispiel dem Feuerbrand (*Erwinia amylovora*). Diese bakteriell hervorgerufene

Pflanzenkrankheit befällt meist mittel- und zwergstämmige Obstbäume und führt bei 80% der befallenen Bäume zum Absterben (BÖRNER 2009).

Der Erhalt der Hochstämmigen Obstbäume im Untersuchungsgebiet, die heute ein Alter von rund 60 Jahren erreicht haben ist unbedingt anzustreben. Dazu sind jährlich durchgeführte Schnitte im Kronenbereich unverzichtbar. Der angesprochene Totholanteil ist zu entfernen und kann in einer Benjeshecke vor Ort verbleiben. Diese bietet Lebensraum für Insekten und Niederwild. Zusätzlich sind Nachpflanzungen, vor allem am Südhang des Burgberges vorzunehmen. Dabei ist auf die Pflanzung regional-zypischer alter Obstsorten wie zum Beispiel dem „pommerschen Krumstiel“ oder „Elstar“ zu achten. Dem Schlehenjungwuchs (*Prunus spinosa*) und dem Landreitgras (*Calamagrostis epigejos*) in der Krautschicht ist durch maschinelles Mulchen und ein sinnvolles, zeitlich abgestimmtes Beweidungsregime entgegenzuwirken. Dadurch wird Artenvielfalt und Lebensraum für gefährdete und seltene Arten geschaffen und den Besuchern abwechslungsreiche blühende Wiesen und Weiden geboten.

Obstbauplantage:

Pflege und Entwicklungsmaßnahmen

Die fortschreitende Ausbreitung der Brachezeiger wie Landreitgras (*Calamagrostis epigejos*) lassen darauf schließen, dass diese Fläche unzureichend gepflegt wird. Die unregelmäßig stattfindende Beweidung mit Schafen erfolgt zu spät und ersetzt nicht eine zwei- bis dreischürige Mahd. Im Kronenbereich der Obstbäume ist das Totholz durch fachgerechte Obstbaumschnitte zu entfernen. Weitere Sitzmöglichkeiten für Besucher werden dieses Biotop auf. Sichtachsen in die Talsenke Nesselgrund sind durch das Anlegen von Schneisen wiederherzustellen.

Vorwald aus heimischen Baumarten trockener Standorte:

Pflege und Entwicklungsmaßnahmen

Der ehemalige Aussichts- und Picknickplatz ist durch eine vierschürige Mahd und durch aufstellen von Tischen und Bänken sowie dem Anbringen von Hinweisschildern und Abfallbehältnissen wiederherzustellen. Zusätzlich ist vom Aussichtsplatz hangabwärts eine Schneise (ca. 25m breit) anzulegen um Sichtachsen zum Soll Stubbenteich und zur Quellmoorkuppe herzustellen. Diese ist durch eine zwei- bis drei schürige Mahd zu pflegen. Hier werden sich mittelfristig wieder Magerrasenarten ansiedeln. Eine Rückentwicklung zum Magerrasen ist aus Kostengründen und ohne weiterführendes Nutzungskonzept für diese Fläche nicht sinnvoll.

6.3 Touristisches Entwicklungspotential des Burgensambles

Ungeachtet des vorhandenen, erheblichen Potenzials und des offensichtlichen Handlungsbedarfes bleiben viele "Baustellen" auf der Burganlage unbearbeitet.

In der Oberen Burg ist es dringend angeraten sich zunächst um ein stimmiges, mittelalterliches Erscheinungsbildes mit historischem Burgcharakter zu bemühen. Dies kann u.a. in der zeitweiligen Beseitigung der Buden und der Holzterasse (STEFAN PULKENAT 2012), der Sanierung und Restaurierung des "Krummen Hauses", einem kontrollierten Bewuchs der Hauptburggebäude durch bspw. Efeu, sowie einer Über- oder Bearbeitung des Bodenbelages bewerkstelligt werden. Letzteres sollte vor allem unter dem Aspekt der Besucherfreundlichkeit und des Erkundungskomfort der Burganlage erfolgen. Des Weiteren sollte die Hauptburg nur soweit modernisiert werden, wie es für die Wiederherstellung des mittelalterlichen Burgcharakters erforderlich ist. Neben ein anschaulicheren und detaillierteren Beschreibung der Hofgebäude, besteht die Möglichkeit dass bspw. in der alten Kapelle vor einer Bank eine größere Tafel angebracht wird auf der ausführlichere Informationen über die Burganlage beschrieben sind. Um die mittelalterliche Atmosphäre zusätzlich zu tragen, kann im Hintergrund dezent mittelalterliche Musik aufgespielt werden.

Die nächste Problematik besteht in einer möglichen Neunutzung des gastronomischen Betrieb in der "Alten Münze". Eine Umnutzung der baulichen Nutzung bietet ein nicht zu unterschätzendes Potentials für neue Besuchererschließungen. Erweiterte Öffnungszeiten, besondere mittelalterliche Angebote oder im Sommer einen ausgedehnteren gastronomischen Service im Außenbereich des Restaurant können dafür Möglichkeiten bieten.

In der Vorburg herrscht ebenfalls Handlungsbedarf. Die räumliche Umstrukturierung und Neuaufbereitung der Ausstellungsstücke des Museums wäre hier zu förderst zu bewerkstelligen.

Ähnlich problematisch sieht es mit dem Burghotel aus, welches ähnlich wie das Burgrestaurant, in Ermangelung von Bereitschaft eines Neubeginnes, keine Veränderung begrüßt.

Der Turnierplatz sollte, aufgrund der bereits angesprochenen Kritikpunkte, eine generelle Neunutzung erfahren. Eine mittelalterlicher Spielplatz bietet sich hier, aus familiärer Sicht, an.

Ein weiteres Defizit ist die verkehrstechnische Erschließung der Burganlage. Hier sollte mit Busfahrten, die mehrmals am Tag fahren, vor allem den älteren Besuchern geholfen werden.

Als ebenfalls sehr problematisch erweist sich das Fehlen eines einigenden Dialogs zwischen den verschiedenen Parteien die auf der Burg vorhanden sind. Mit fortschreitender Isolation voneinander haben sich die Fronten verhärtet, so dass eine kollektive Nutzungsgestaltung zunehmend schwieriger wird. Daran anknüpft die mangelhafte Marketingstrategie der Verantwortlichen der Burg. Durch das Ausbleiben von gezielter Öffentlichkeitsarbeit zum Beitragen des Bekanntheitsgrades der Burg wird ein zu geringer Besucherkreis erschlossen. Hier ist es dringend angeraten Fördermittel für einen umfangreicheren Bekanntheitsgrad zu beantragen um so den Verantwortlichen der Burg und damit auch generell dem Ort in der Tourismusbranche zuzuarbeiten.

Ein Ausbau der mittelalterlichen Veranstaltungen mit stärkerem Einbezug der Burganlage könnte auch eine Möglichkeit darstellen den Erlebnis- und Unterhaltungswert der Burg zu erhöhen.

Als letzten Punkt soll noch einmal der Schlosspark Erwähnung finden, dessen Potential nach eigener Einschätzung auch noch nicht zu Gänze ausgeschöpft wurde. Hier könnten ebenfalls, unter Berücksichtigung Denkmalpflegerischer- und Parkpflegerischer Auflagen, Festivitäten, Veranstaltungen und vielleicht auch kleinere Konzerte stattfinden.

6.3.1 Aktuelle Konzeption und Planung

Auch wenn die Burg gegenwärtig an mehreren Baustellen zu Gange ist und noch einiges getan werden muss um der historisch wertvollen Burganlage gerecht zu werden, so wird bereits mit der aktuellen Planung versucht der Erhaltung und Zugänglichkeit der Burg zuzuarbeiten, auch wenn das an vielen Stellen aus Ermangelung finanzieller Mittel schwierig ist.

Gerade bei dem Burgrestaurant erweist sich aus finanzieller Sicht eine Neunutzung als schwierig, aufgrund der 1,4 Mio. Euro die bereits in das Restaurant investiert wurden.

So werden die meisten Gebäude der Oberen Burg in absehbarer Zeit keine unmittelbare Neunutzung oder Sanierung erfahren. Ernsthafte Veränderungen wird es ggf. erst in Jahren 2017/18 geben. Diese Einschätzung basiert auf dem gegenwärtigen Haushaltsplan der Stadt. Eine Ausnahme stellt hier das "Krumme Haus" dar, das möglicherweise bereits 2014 restauriert werden soll.

In Punkto einer Verbesserung der Zuwegung zur Burg wurde bereits in Abstimmung mit der Unteren Verkehrsbehörde die Organisation von Busfahrten initiiert, um es vor allem auch der älteren Bevölkerung zu ermöglichen sich auf und um die Burganlage zu bewegen. Dazu ist auch eine Ausbuchtung der Straße zur Burg im Gespräch. Ebenfalls ist eine Sanierung der Straße hinauf bis zum unteren Burgabschnitt geplant.

Der nächste Punkte in der Konzeption der Burg ist das Thema des Brandschutzes, der Illumination der Burg und das Abfließen des Regenwassers. Das Burgumfeld betreffend ist eine Einfriedung des Burgberges durch Hecken vorgesehen, die in erster Linie Personen das unerlaubte Betreten der Burganlage erschweren oder gänzlich verwehren soll. Der Rückbau der Schrebergärten am Burgberg ist ein weiterer angestrebter Punkt, der sich bereits in der Umsetzung befindet.

Den Obere Burgbereich betreffend bestand vormals die Vorstellung eines Museums mit dem Arbeitstitel "Norddeutsche Höhenburgen". Diese Idee wurde jedoch verworfen, aufgrund der Befürchtungen, dass man bei potentiellen Besuchern falsche Erwartungen weckt, auch wenn die Burg die einzige erhaltene Höhenburg Norddeutschlands ist.

6.3.2 Empfehlungen zu nachhaltigen touristischen Nutzung

Mit dem Verweis auf die bisher erfolgte Bestandserfassungs- und Bewertungsanalyse der Haupt- und Vorburg soll in diesem Abschnitt der Gesamtarbeit eine Empfehlung zur nachhaltigen touristischen Nutzung der Burganlage erarbeitet werden, in dessen Kontext die nachfolgenden Unterpunkte mit berücksichtigt werden sollen: Nah- und Fernwirkung, die Sichtachsen, die Ausschilderungen, sowie ein Gastronomie-Konzept. Bereits vorangegangenen Empfehlungen zur nachhaltigen touristischen Nutzung sollen hier noch weiter ausgeführt werden

Vorburg mit Burgarten und Museum

In der Vorburg sind es vor allem das Museum sowie der Wurz- und Krautgarten, die für Besucher interessant sind. Das Museum dürfte eher interessant sein für Besucher, die nicht aus der Region kommen. Gegenwärtig informiert das Museum nur unzureichend den Interessierten. Es gibt zu wenig Tafeln, die Erläuterungen zur Burg bieten und die Ausstellungsstücke sind veraltet und kaum sehenswert. Außerdem fehlt nahezu gänzlich der Bezug und die Beschreibung zur Entstehung der Hofburg und die Jahrhunderte danach. Hier ergibt sich die Notwendigkeit einer grundlegenden Überarbeitung der Museumsstruktur. Im Rahmen der vorhandenen Informationen, Karten und ähnlichen Aufzeichnung über die Burg Stargard und seines Burgumfelds sollte das Museum darauf ausgerichtet sein die Geschichte der Burg und ggf. auch der Stadt von der Errichtung dieser bis zur Gegenwart aufzuzeigen unter Einbeziehung unterstützender Exponate.

Der Burgarten ist gegenwärtig in einem sehr guten Zustand und bedarf keiner größeren Veränderung. Wichtig hierbei ist der Erhalt und die Nachhaltigkeit des Gartens, einschließlich des Ladens mit Kaffee und Kuchen-Service.

Um der Vorburg, ähnlich wie der Hauptburg, den mittelalterlichen Charakter wiederzugeben sind zusätzlich unbedingt die Scheunen- und Garagengebäude zu entfernen.

Der sich gegenwärtig in der Vorburg befindliche Turnierplatz sollte auf der Wiese unterhalb des Restaurants "Zur Alten Münze" neu errichtet werden. Dieser Platz bietet ausreichend Reitstrecken für die Turnierpferde während Veranstaltungen wie dem Burgfest im August.

Hauptburg mit Burgpark

Für die Hauptburg sollte zunächst eine Sanierung sämtlicher Renovierungsbedürftiger Gebäude vorgenommen werden, ausschließlich unter der Verwendung historischer Bausubstanz. Wie im entsprechenden Abschnitt bereits aufgeführt sollte eine Modernisierung der Hofburg nur soweit erfolgen wie es für die jeweiligen Gebäudenutzung erforderlich ist, Ausgenommen das Burg Restaurant "Alte Münze". Das "Krumme Haus" wird zurzeit für festliche Veranstaltungen genutzt. Daher bietet es sich daraus ein Gebäude für Konzerte zu machen, vorwiegend entsprechend dem mittelalterlichen Ambiente, von mittelalterlichen Bands. Weiterhin ist die Hofburg von sämtlicher störender Vegetation zu befreien und dort mit Vegetation anzusetzen wo es die mittelalterliche Atmosphäre zum Tragen bringt.

Das Burgrestaurant sollte der mittelalterlichen Burgatmosphäre entsprechend, innenräumlich ausgestattet sein und das Personal dementsprechend auch gekleidet sein. Auf Nachfrage empfiehlt es sich einen besonderen mittelalterlichen Service für die Gäste anzubieten.

Der Burgpark hingegen bedarf nur geringfügiger Veränderung, da er sich bereits in einem hervorragenden Zustand befindet. Hier bietet sich der Versuch an den Burgpark ansatzweise in den vergangenen Schlosspark zurückzusetzen. Dass kann u.a. durch gezielten Weidenbewuchs zu einem Pavillon oder durch das Anlegen von Rosenrabatten erreicht werden. Ein Ausbau des Wegenetzes im Park könnte auch mit dazu beitragen das Bild des Burgparks zu verbessern und zusätzlich hervorzuheben.

Vorplatz mit Parkplatz und Spielanlage

Der Bereich im unmittelbaren Vorfeld der Burg besteht momentan aus versiegelten Flächen die als Parkplätze für Besucher dienen. Unweit daneben befindet sich neben einigen Schrebergärten eine Spielanlage. Die Spielanlage ist in ihrem Umfang und ihrer Ausstattung zufriedenstellend. Wenn auch schön gelegen, so ist der Spielplatz innerhalb eines wirtschaftlichen Tourismuskonzepts deplatziert in seiner jetzigen Lage. Wenn Besucher auf die Burg kommen und lediglich die Spielanlage nutzen wollen, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch dort picknicken. Nur in den seltensten Fällen wird im Rahmen eines Besuches der Spielanlage auch noch die Burg besichtigt oder ein Kaffee im Burggarten eingenommen. Daher ist es empfehlenswert die Spielanlage in die Vorburg zu verlegen und an der Stelle des Turnierplatzes wieder zu errichten. Durch den bereits erwähnten Vorschlag der Entfernung der Scheunen- und Garagengebäude wird auch gewährleistet, dass die Spielanlage in ihrem Gesamtumfang in der Vorburg wieder errichtet werden kann.

Wallanlagen

In Bezug auf die Wallanlage sollte zunächst unter ausschließlicher Verwendung von historischer Bausubstanz das Untere Torhaus wieder restauriert werden. Die Anbringung eines Massiv-Holztores dort kann mit zum mittelalterlichen Burgcharakter beitragen. Die Wallanlage als solches sollte wieder als Einfriedung der Burganlage verwendet werden. Auch hier empfiehlt es sich nur Bausubstanz der ehemaligen Burganlage zu gebrauchen. Zum Burgpark hin sollte ein neues Tor errichtet werden, das an der Vorder- und Rückseite von Blumenrabatten gesäumt sein kann.

Unmittelbares Burgumfeld

Das unmittelbare Burgumfeld soll gemäß des ursprünglichen Burgbergcharakters wiederhergestellt werden. In Absprache mit dem Ortsansässigen Burghistoriker Frank Saß soll ein Gehölz-Entfernung erfolgen, die erst genannten Punkt gewährleistet und zum anderen die Sichtachsen auf die Burg erneut entstehen lässt.

Um zusätzlich die ökologische Wertigkeit des Burgumfelds zu erhöhen oder ggf. zu erneuern sollten die Pflegemaßen der jeweiligen Biotope, welche im Abschnitt X aufgeführt werden mit berücksichtigt werden.

Erweitertes Burgumfeld

Im erweiterten Burgumfeld gestaltet sich das Entwickeln eines gezielten Fahrradtoursystem zur Burg hin als effizientes Besucherlenkungskonzept. Hier sollte auch darauf geachtet werden den Gastronomischen Service der Burg zu erwähnen, um potenziellen Besuchern die Fahrradtour zum Burgberg zusätzlich attraktiv zu gestalten

6.3.3 Vermarktungsstrategie der Buranlage

Ergänzend zu den bisherigen Empfehlungen bieten sich noch weiter Möglichkeiten an:

- Die Entwicklung eines effizienten Ausschilderungssystems. Gegenwärtig ist die Hinweisführung zur Burg mangelhaft, hier herrscht dringender Handlungsbedarf. An den wichtigsten Hauptverkehrsstraßen sind dringend Ausschilderung zur Burg anzubringen. Dabei ist darauf zu achten, dass auch auf die Besonderheit der Burg, als älteste Norddeutsche Höhenburg, hinzuweisen.
- Die Nah- und Fernwirkung ist zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich im Rahmen einer Meinungsumfrage den Bekannt- und Beliebtheitsgrad der Burg zu erfassen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen um die Burg zumindest in der Region bekannter zu machen und besuchenswerter zu gestalten.
- Ein Burgfestival, welches für drei Tage an einem Wochenende im Sommer stattfindet. Das dafür benötigte Campingareal stellt das unmittelbare Burgumfeld dar. Auf ausgewählter Fläche soll es Besuchern möglich gemacht werden dort ihre Zelte aufzuschlagen. Für das Festival sollen Bands der Mittelaltermusik engagiert werden. Die Konzeption der Veranstaltung sieht vor, das ausschließlich Mittelalterliche Gewandung getragen werden sollte um dem Festival die entsprechende Atmosphäre zu verleihen. Verschiedene Programmpunkte, ähnlich denen des Burgfestes im August, sollen mit zum mittelalterlichen Flair beitragen. Die da wären u.a. das Vorstellen verbreiteter Handwerksbetriebe des Mittelalters in Mitteleuropa, Zwischen-Musikalische Events in den Pausen der Bands, Wettkämpfe in Form von Bogenschießen und Axtwerfen, Ritterturniere usw.

7. Diskussion

Zu Beginn des Diskussionsteils soll zunächst auf die Problematik der Gesamtartenerfassung verwiesen werden. Die Biotopkartierungsarbeit begann aufgrund von Verzögerungen der Vorarbeit erst Ende Mai, weshalb die im UG vorkommenden Arten nicht vollständig erfasst werden konnten. Dass für die Bachelorarbeit vorgesehene Zeitfenster (16 Wochen) ließ nur eine einmalige Begehung der Flächen des UGs zu, und nicht wie sonst üblich eine 3 bis 4 malige Begehung von Frühjahr bis Herbst zur Erfassung der vollständigen Flora. Dafür sind i.d.R. zwei Vegetationsperioden nötig (v.a. wegen der zweijährigen Pflanzen) um die Flora des Gebietes vollständig zu erfassen. Das konnte innerhalb des vorgegebenen zeitlichen Rahmens nicht gewährleistet werden.

Während der Begehung der Burganlage ist aufgefallen, dass man praktisch flächendeckend Stinzenpflanzen (Von Menschen am betrachteten Ort eingeführte Pflanzen) entfernt hat, welche eigentlich typisch bzw. charakteristisch für die Burg sind und mit zum Burgcharakter beitragen.

Als eine der wenigen Stinzenpflanzen auf der Burg tritt bspw. der Mauerlattich (*Mycelis muralis*) u.a. im Eingangsbereich der Burg auf. Burgtypische Pflanzen wie der Gewöhnliche Efeu (*Hedera helix*) findet sich, in verbreiteter Form, lediglich nahe des Oberen Torhauses und wird ansonsten auf der Burganlage vergebens gesucht, sieht man von einigen, wenigen, kleinen Stellen einmal ab.

Davon abgesehen lassen sich bspw. in der Hauptburg nahe des "Krummen Hauses" stellenweise Ahorn-Jungwuchs feststellen (*Acer platanoides* und *Acer pseudoplatanus*), die nahe den Mauerüberresten wachsen. Einzigartige Stinzenpflanzen, oder speziell für diese Burganlage besonders typische Pflanzen lassen sich daher nicht finden.

Hinsichtlich der Vermarktungsstrategie ist während der Bearbeitungszeit aufgefallen, dass für die benachbarte Burg Penzlin eine ähnliche Konzeption besteht. Es gibt bspw. die gleichen Veranstaltungen dort (Walpurgisnacht, Burgfest im August etc.).

Mit dem Verweis auf die bereits beschriebenen Empfehlungsmaßnahmen und unter Berücksichtigung dieser, kann ein akzeptables Vermarktungskonzept gewährleistet werden. Wie bereits erwähnt, ist es dafür vor allem erforderlich, dass alle mit der Burganlage verbundenen Parteien an einem Strang ziehen, um ggf. auch selbst einen nachhaltigen Erfolg für die Burg zu erreichen.

Um der Burg zusätzlich unter die Arme zu greifen, bietet sich bspw. eine vom Burgverein organisierte Spendenaktion an, bei der speziell für die älteste Norddeutsche Höhenburg geworben wird. Im Gegenzug wird dem Spender dann ein kleines Präsent übergeben bzw. zugeschickt, sowie eine Ehrenmitgliedschaft im Burgverein.

Für das Umfeld der Burganlage sollten ebenfalls die, für die vorliegende Arbeit, ausgearbeiteten Vorschläge berücksichtigt werden, um vor allem die Biotopsqualität der Biotopen wiederherzustellen. Das trifft in besonderem Maße auf die wertvollen und geschützten Biotope zu. Für diese ist es für ein nachhaltiges Bestehen in einem optimalen Zustand erforderlich, die Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen dieser Arbeit nach Möglichkeit auch umzusetzen.

Denn die Vorschläge zur Pflege und Entwicklung aus dem Gutachten Zander und Köhler (1998) wurden nicht umgesetzt und dem zu Folge ist in allen Biotopen des UG ein deutlicher Verlust der Artendiversität zu verzeichnen (vgl. 5.5).

8. Ausblick

Mittelfristig betrachtet müssen in jedem Fall Maßnahmen ergriffen werden, um die Nachhaltigkeit der Kulturlandschaftselemente des Burgumfeldes und den Erhalt der Burganlage gewährleisten zu können.

Ohne weitere Arbeit an der Burganlage und seines Umfeldes wird der Region langfristig ökologisch wertvolle Biotope verloren gehen. Die Burganlage als "Einzig erhaltene Höhenburg Norddeutschlands" muss deutliche Impulse seitens der überregionalen Politik bekommen, nicht nur verbal, sondern vor allem in finanzieller Hinsicht. Es kann nicht sein, dass die Stadt Burg Stargard mit ihrem überschaubaren Jahreshaushalt ein so großes und wertvolles Kulturobjekt (Bau- und Bodendenkmal) selbst erhalten muss. In diesem Zusammenhang ist noch einmal zu betonen sowohl auf Regionaler- als auch auf Landesebene ein Thema sein muss.

Daher muss in absehbarer Zeit damit begonnen werden zumindest die wichtigsten Baustellen an Burganlage und Umfeld anzugehen und im Rahmen der finanziellen Möglichkeit auch abzuschließen.

9. Zusammenfassung

Zusammenfassend ist in nahezu allen aufgenommenen und kartierten Biotopen im Burgumfeld ein Artenrückgang aufgetreten. Wenn auch die in dieser Untersuchung erarbeiteten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen nicht umgesetzt werden, wird dieser Trend anhalten.

Nur ein Arten- und Biotopreiches Burgumfeld ist für Besucher interessant und geht mit den Zielen des gutachterlichen Landschaftsrahmenplanes für die Mecklenburgische Seenplatte (LUNG 2011) konform. Das touristische Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft. Hier kommt es besonders darauf an, die im Gutachten Pulkenat (2012) und die in dieser Arbeit vorgeschlagenen strukturellen Maßnahmen zeitnah umzusetzen. Die Fördermittel für die Rekonstruktion des "Krummen Hauses" sind bewilligt, nun muß auch schnellstmöglich die Umsetzung erfolgen. Ein tragfähiges Nutzungskonzept für alle Gebäude der Vor- und Hauptburg ist dazu unerlässlich. Zusätzlich ist ggf. eine Umstrukturierung der Gebäudenutzungen der Burganlage zur Optimierung der Tourismuskonzeption erforderlich.

10. Quellenverzeichnis

Literatur

KÄCKENMEISTER, H. (2008): Burgen in Mecklenburg einst und heute. 1.Auflage. Steffen Verlag, Friedland/Meckl.: 100-107 S.

UMWELTMINISTERIUM MECKLENBURG-VORPOMMERN (HRSG.) (2003): Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg- Vorpommern. Demmler Verlag, Schwerin.: 15 S.

UMWELTMINISTERIUM MECKLENBURG-VORPOMMERN (HRSG.) (2005): Rote Liste der gefährdeten Höheren Pflanzen Mecklenburg-Vorpommerns

MAROSKE, M. (2005): Mecklenburg Strelitz. Steffen Verlag, 22-28 S.

KARK, G. (1959): 700 Jahre Burg Stargard: Festschrift, Rat d. Stadt, Burg Stargard.: 12-20 S.

SAB, F. (2010): Die Abfolge der Herrscher über Burg und Land Stargard Von den Anfängen bis zur Errichtung des Herzogtums Mecklenburg-Strelitz. Aufsatz, Burg Stargard.: 15 S.

ROERING, H. (1925): Geschichte der Burg Stargard, Buchdruckerei H.Niemann, Burg Stargard.: 3-10 S.

STADT BURG STARGARD (HRSG.) (2010): 750 Jahre Burg Stargard: Festschrift. In: Die Münze: DM; neue numismatische Neustrelitzer Nachrichten Interessengemeinschaft Numismatik "Georg Christian Friedrich Lisch", Burg Stargard.: 7-8 S.

PIPER, O. (1886): Zur Baugeschichte der Burg Stargard i. M. In: Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Band 51, 98-102 S.

VON OERKEN, C. (1887): Geschichte der Burg Stargard in Mecklenburg. Verlag der C. Brünslow'schen Hofbuchhandlung, Neubrandenburg.: 12-19 S.

ERSTLING, F., SAB, F., SCHULZE, E., WITZKE, H. (2001): Mecklenburg-Strelitz Beiträge zur Geschichte einer Region. 2. Auflage. Verlag Druckerei Steffen GmbH, Friedland i Meckl. 253-258 S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT (HRSG.) (2010): Naturschutzrecht Bundesnaturschutzgesetz FFH-Richtlinie Vogelschutzrichtlinie EG-Artenschutzverordnung Bundesartenschutzverordnung. 11. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag, München

LANDESAMT FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND GEOLOGIE MECKLENBURG VORPOMMERN (HRSG.) (2010): Anleitung für die Kartierung von Biotoptypen und FFH-Lebensraumtypen in Mecklenburg-Vorpommern. 2. Auflage. Landesamt für Innere Verwaltung Mecklenburg-Vorpommern Zentrale Druckerei, Güstrow

BÖRNER, A. (2012): Mecklenburgische Eiszeitlandschaft Rinnenseen und Riesensteine. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim.: 40-45 S.

JÄGER, E. J., WERNER K. (2005) : Rothmaler Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. Bd. 4, 10. Auflage Spektrum Akademischer Verlag, München

JÄGER, E. J., F. MÜLLER. (2013) :Rothmaler Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Atlasband. 12. Auflage Springer-Verlag Berlin Heidelberg

BERGSTEDT, J. (2002): Handbuch angewandter Biotopschutz. 21. Auflage ecomed Fachverlag, Bobingen

BÖRNER, H. (2009): Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz. 8.Auflage Springer Verlag, Leipzig.: S. 59-60,188-189,648-660

PRAT, J-Y. (2005): ABC des Obstgartens. Gondrom Verlag, Bindlach

GI GEOINFORMATIK GmbH (Hrsg.) (2011): ArcGIS 10 das deutschsprachige Handbuch für ArcView und ArcEditor. Wichmann Verlag, Berlin

JEDICKE, E. (HRSG.) (1997): Die Roten Listen Gefährdete Pflanzen, Tiere, Pflanzengesellschaften und Biotoptypen in Bund und Ländern. Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co., Stuttgart

KÖHLER, M., ZANDER, B. (1998): Gutachten zur Flora und Vegetation des Umfeldes der Burganlage in der Stadt Burg Stargard

AMT FÜR RAUMORDNUNG UND LANDESPLANUNG MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE (2011): Regionales Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte. Verlag: Logo Media Neubrandenburg

LANDESAMT FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND GEOLOGIE M-V (2011): Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. Verlag: Druckmedienzentrum Gotha GmbH

MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ M-V (2011): Waldgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern

MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ M-V (1998): Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern

PULKENAT, S. (2012): Denkmalpflegerisches Rahmenkonzept für die Freialagen der Burg Stargard, Gielow

Internet

http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Stargard#Geschichte

<http://www.burg-stargard.de/burg-stargard/geschichte/>

http://www.seenplatte-entdecken.de/cms/index.php?s_id=137

http://www.ruegenwalde.com/literatur/wehrmann_2/teil-0.htm

<http://www.heimatkreis-stargard.de/Geschichte/Dreissigjaehriger%20Krieg.pdf>

<http://www.heimatkreis-stargard.de/Geschichte/Dreissigjaehriger%20Krieg.html>

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Municipalities_in_MBS.svg

http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.lpb-mv.de/cms2/LfpB_prod/LfpB/_Bilder/Wahlen_2011/neue-landkreise_mv.jpg&imgrefurl=http://www.lpb-mv.de/cms2/LfpB_prod/LfpB/de/the/w11/Abstimmungen_ueber_die_kuenftigen_Kreisnamen/index.jsp&h=420&w=600&sz=97&tbnid=7GJ64IUJ3zsdsM:&tbnh=84&tbnw=120&prev=/search%3Fq%3Dlandkreise%2Bmv%26tbm%3Disch%26tbo%3Du&zoom=1&q=landkreise+mv&usg=__sLknHHs_2pkjCGel4gWQp_a_Eqc=&docid=kBtZjPk7VbdkGM&hl=de&sa=X&ei=utqcUZWJI4nVtAbh4oCIBw&sqi=2&ved=0CEgQ9QEwBA&dur=249

10.1 Quellen-Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Übersichtskarte der Hofburg. Diese Karte ist dem touristischen Faltblatt der Burg Stargard entnommen und zeigt sämtliche Gebäude aus der Zeit der Errichtung der Burg und jenen die erst im 16., 17. und 19 Jahrhundert hinzu kamen.
- Abb. 2 Ein Grundriss der Hofburg. Der hier dargestellte Grundriss der Hofburg geht auf das 13. Jahrhundert, also auf die Errichtungszeit der Hofburg zurück. Nach dessen Vorgaben dann die Hofburg errichtet wurde
- Abb. 3 Die hier dargestellte Karte entstammt den Ämtern Stargard, Broda, Nemerow und Wanzka und wird auf die Zeit zwischen 1706 und 1717 datiert.
- Abb. 4 Ausschnitt aus dem Kartenwerk des Grafen F. W. von Schmettau
- Abb. 5 Ausschnitt aus dem Meßtischblatt der königlich-preußischen Aufnahme von 1880
- Abb. 6 Landkreis Mecklenburgische Seenplatte nach Kreisgebietsreform 2011 (Quelle: Wikipedia)
- Abb. 7 Klimadiagramm für Region Stargarder Land (Quelle: Deutscher Wetterdienst)
- Abb. 8 Klimadiagramm Niederschlag für Region Stargarder Land (Quelle: Deutscher Wetterdienst)
- Abb. 9 Klimadiagramm Wind für Region Stargarder Land (Quelle: Deutscher Wetterdienst)
- Abb. 10 Extensiv genutztes Grünland am Burgberg (Quelle: Gaia MV)
- Abb. 11 Übergang vom Vorwald zum Waldgebiet "Großer Haagen" (Quelle: Gaia MV)
- Abb. 12 Biotop-Präferenz der Flora im UG mit Angabe der absoluten und prozentualen Anzahl
- Abb. 13 Die Anzahl der Arten der Roten Liste dargestellt gemäß ihrer Gefährdungskategorien
- Abb. 14 Anteil der gefährdeten Pflanzenarten in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zur Gesamtartenzahl in den untersuchten Biotopen (n= 298)
- Abb. 15 Der prozentuale Anteil der erfassten Arten hinsichtlich ihres Feuchtegrades
- Abb. 16 Anteil der erfassten Pflanzenarten im UG in Bezug auf ihre Reaktionszahl
- Abb. 17 Darstellung der Pflanzenarten nach ihrer Nährstoff-/Stickstoffzahl
- Abb. 18 Zuteilung der aufgenommenen Pflanzenarten nach ihrer Lichtzahl
- Abb. 19 Die Hofburg mit Teilen der Vorburg (<http://img.fotocommunity.com/photos/12928146.jpg>)
- Abb. 20 Die ehemalige Schlossresidenz im Vordergrund und die alte Kapelle im Vordergrund (<http://www.info-mv.de/bilder/seenplatte/burg-stargard/burg-07-gross.jpg>)
- Abb. 21 "Das Krumme Haus"
- Abb. 22 An dieser Stelle des "Krummen Hauses" wurde der Sukzession freien Lauf gelassen.
- Abb. 23 Das letzte der Oberen Tore
- Abb. 24 Das Untere Tor
- Abb. 25 Das "Krumme Haus" heute als Ort verschiedener Veranstaltungen
- Abb. 26 Das ehemalige Gefangenenhaus und jetziges Burghotel
- Abb. 27 Das Burgmuseum im ehemaligen Marstall
- Abb. 28 Die Querdielenscheune
- Abb. 29 Der Wurz- und Krautgarten
- Abb. 30 Die Gewandschneiderei
- Abb. 31 Der Burgpark während des Burgfestes im August
- Abb. 32 Die Obstbauplantage (OB)
- Abb. 33 Die Streuobstwiese (SO)
- Abb. 34 Der Wasserführende Teil des Burggrabens (BG)
- Abb. 35 Der trockene Burggraben (BT)
- Abb. 36 Der Magerrasen (MR) an den unterhalb der Streuobstwiesen
- Abb. 37 Das Quellmoor (QM)
- Abb. 38 Die Streuwiese (S)
- Abb. 39 Das Soll Stubbenteich (SS)
- Abb. 40 Das Grünland Nesselgrund (GN)
- Abb. 41 Die Fuchsschwanzwiese (FG)
- Abb. 42 Das Soll Nesselgrund (SN)

Abb. 43 Feuchtbrache Nesselgrund (FN)

Abb. 44 Der Wald "Großer Haagen"

Abb. 45 Teile der untersuchten Gehölzstreifen im UG

10.2 Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Tabelle zur Semi-quantitativen Häufigkeit

Tab. 2 Biotoptypenübersicht mit Erläuterung

Tab. 3: Biotoptypen im Burgumfeld der Stadt Burg Stargard mit Kartierungscode und Gefährdungsgrad (LUNG 2010)

Tab. 4: Gesamtartenliste mit der Häufigkeit der Arten

Tab. 5: Gesamtartenliste mit Ökologischen Zeigerwerten

Tab. 6: Geschützte Arten im Untersuchungsgebiet

11. Fotodokumentarische Bestandsaufnahmen der Hofburggebäude und der Biotope

11.1 Die Burggebäude



Abb.19 Die Hofburg mit Teilen der Vorburg (<http://img.fotocommunity.com/photos/12928146.jpt>)



Abb. 20 Die ehemalige Schlossresidenz im Vordergrund und die alte Kapelle im Vordergrund (<http://www.info-mv.de/bilder/seenplatte/burgstargard/burg-07-gross.jpg>)



Abb. 21 "Das Krumme Haus"



Abb. 22 An dieser Stelle des "Krummen Hauses" wurde der Sukzession freien Lauf gelassen.



Abb. 23 Das letzte der Oberen Tore



Abb. 24 Das Untere Tor



Abb.25 Das "Krumme Haus" heute als Ort verschiedener Veranstaltungen



Abb. 26 Das ehemalige Gefangenenhaus und jetziges Burghotel



Abb.27 Das Burgmuseum im ehemaligen Marstall



Abb. 28 Die Querdielenscheune



Abb. 29 Der Wurz- und Krautgarten



Abb. 30 Die Gewandschneiderei



Abb. 31 Der Burgpark während des Burgfestes im August

11.2 Die untersuchten Biotope



Abb. 32 Die Obstbaumplantage (OB)



Abb. 33 Die Streuobstwiese (SO)



Abb. 34 Der Wasserführende Teil des Burggrabens (BG)



Abb. 35 Der trockene Burggraben (BT)



Abb. 36 Der Magerrasen (MR) an den unterhalb der Streuobstwiesen



Abb. 37 Das Quellmoor (QM)



Abb. 38 Die Streuwiese (S)



Abb. 39 Das Soll Stubbenteich (SS)



Abb. 40 Das Grünland Nesselgrund (GN)



Abb. 41 Die Fuchsschwanzwiese (FG)



Abb. 42 Das Soll Nesselgrund (SN)



Abb. 43 Feuchtbrache Nesselgrund (FN)



Abb. 44 Der Wald "Großer Haagen"



Abb. 45 Teile der untersuchten Gehölzstreifen im UG

12. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichern wir an Eides statt und durch unsere Unterschrift, dass die vorliegende Arbeit von uns selbstständig, ohne fremde Hilfe angefertigt worden ist. Inhalte und Passagen, die aus fremden Quellen stammen und direkt oder indirekt übernommen worden sind, wurden als solche kenntlich gemacht. Ferner versichern wir, dass wir keine andere, außer der im Literaturverzeichnis angegebenen Literatur verwendet haben. Diese Versicherung bezieht sich sowohl auf Textinhalte sowie alle enthaltenden Abbildungen, Skizzen und Tabellen. Die Arbeit wurde bisher keiner Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Neubrandenburg, den 30.08.2013 _____

Neubrandenburg, den 30.08.2013 _____

